



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Der historische Roman des Leo Katz“

verfasst von / submitted by

Julia Saskia Katzensteiner

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 445 333

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Biologie und Umweltkunde
UF Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wynfrid Kriegleder

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
1. Das Wesen des historischen Romans	6
1.1. Fiktionales Erzählen oder Geschichtsschreibung?	6
1.2. Der historische Roman Walter Scotts.....	7
1.3. Der herkömmliche Geschichtsroman in der Nachfolge Scotts.....	10
1.4. Gepperts ‚anderer‘ historischer Roman	12
1.5. Der historische Roman nach Hermann J. Sottong	14
2. Die Entwicklungsgeschichte des historischen Romans.....	16
2.1. Vorläufer des historischen Romans.....	16
2.2. Anfänge des historischen Romans	16
2.3. Der Geschichtsroman von der Jahrhundertwende bis zum 2. Weltkrieg	19
2.4. Der historische Roman im Dritten Reich.....	20
2.5. Der historische Roman der Nachkriegszeit	23
2.6. Der österreichische Geschichtsroman nach 1945	25
3. Das Leben und Werk des Leo Katz‘	26
4. Vorstellung der historischen Romane von Leo Katz	30
4.1. Tamar – Erlebnisse aus den Tagen des Spartacus-Aufstandes (1952)	30
4.1.1. Der Spartacusaufstand von 73-71 v. Chr.....	31
4.1.2. Beschreibung des Romans	33
4.2. Die Welt des Columbus (1954).....	35
4.2.1. Die Spanische Inquisition.....	35
4.2.2. Beschreibung des Romans	39
4.3. Der Schmied von Galiläa (1955)	42
4.3.1. Galiläa von 63 v. Chr. bis 39 n. Chr.	43
4.3.2. Beschreibung des Romans	44
4.4. Thomas Münzer (Manuskript ohne Entstehungsjahr).....	49
4.4.1. Die Bauernaufstände am Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert	50
4.4.2. Beschreibung des Romans	53
5. Inhaltliche Gemeinsamkeiten der historischen Romane	57
5.1. Das Los der Unterdrückten.....	57
5.2. Struktur und Wirken der Regime	61
5.3. Organisation des Widerstands	68
5.4. Intertextuelle Bezüge zwischen den Romanen.....	72

5.5. Parallelen zum Nationalsozialismus im Dritten Reich.....	74
6. Erzähltheoretische Betrachtungen	77
6.1. Zeit	77
6.2. Modus.....	80
6.3. Stimme	85
7. <i>Der Katz'sche historische Roman</i>	87
8. Literaturverzeichnis	89
8.1. Primärwerke	89
8.2. Sekundärwerke	89
9. Tabellenverzeichnis	94
Kurzzusammenfassung	95
Abstract	95

Einleitung

„Leo Katz gehörte nicht zu jenen, die für sich die Reklametrommel rühren. Er gehörte zu den Stillen im Lande. Dennoch ist sein Wesen und Wirken jenen unauslöschlich eingepägt, die je mit ihm näher zu tun hatten.“¹

Mit diesen Worten beschreibt Bruno Frei den 1954 verstorbenen Schriftsteller, welcher nach seinem Tod zunehmend in Vergessenheit geraten ist. Damit Leo Katz nicht nur für seine Zeitgenossen prägend bleibt, soll im Zuge dieser Arbeit zumindest eine teilweise Aufarbeitung seines Gesamtwerks erfolgen. Das Textkorpus umfasst dabei *Tamar – Erlebnisse aus den Tagen des Spartacus-Aufstandes*, *Der Schmied von Galiläa*, *Die Welt des Columbus* und *Thomas Münzer* und damit die Gesamtheit der historischen Romane von Leo Katz.

Bevor die Bearbeitung der genannten Geschichtsromane erfolgt, gilt es, sich mit der schwer definierbaren Gattung des historischen Romans auseinanderzusetzen. Neben der von Hoch- und Tiefphasen gekennzeichneten Geschichte dieses Romangenres wird im ersten Teil dieser Arbeit behandelt, wie sich der historische Roman von der Geschichtswissenschaft abgrenzt. Darüber hinaus wird auch ein Einblick in verschiedene Definitionen des Geschichtsromans gegeben.

In dem auf diese theoretischen Überlegungen folgenden Teil kommt es zur Auseinandersetzung mit den genannten Texten. Da Leo Katz' historische Romane bislang keinerlei Analyse erfahren haben, werden sowohl der Inhalt als auch der historische Hintergrund der vier Romane kurz vorgestellt. Auf diesen kurzen Einblick folgt schließlich eine auf inhaltliche und erzähltheoretische Gesichtspunkte ausgerichtete Bearbeitung der Geschichtsromane.

Mittels dieser Analyse soll herausgearbeitet werden, ob in den vier Romanen genügend Gemeinsamkeiten enthalten sind, um von einem *Katz'schen historischen Roman* sprechen zu können, und wie dieser in die eingangs vorgestellte Gattungstheorie einzuordnen ist.

¹ Bruno Frei zitiert von: Katz, Friedrich: Nachwort. In: Katz, Leo: Totenjäger. Wien: Rimbaud Verlag. 2005. S. 402-403.

1. Das Wesen des historischen Romans

Seit dem Aufkommen dieser Romangattung in England um die Jahrhundertwende zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert, gibt es keine einheitliche Definition darüber, was unter einem *historischen Roman* zu verstehen ist. Der Geschichtsroman vereint sowohl fiktionale als auch historische Elemente in sich, was bereits unmittelbar nach seinem Aufkommen für Diskussionen sorgte, die bis in die heutige Zeit andauern. Von besonders großem Interesse war von Beginn an die Frage, ob eines der beiden Elemente des Geschichtsromans dominierenden Charakter hat oder ob Fiktion und Historie zu gleichen Teilen in diese Romangattung einspielen.² Wie es tatsächlich um das Wesen des historischen Romans bestellt ist, soll im Folgenden erörtert werden. Wenngleich die Definition des Geschichtsromans sich als äußerst schwierig erweist, sollen einige Theorien dazu vorgestellt werden. Darüber hinaus soll, um die Wandelbarkeit dieser Romangattung zu zeigen, auch ein geschichtlicher Gattungsüberblick erfolgen.

1.1. Fiktionales Erzählen oder Geschichtsschreibung?

Fiktion und *Historie* stehen im historischen Roman in ständiger Wechselwirkung miteinander. Sowohl die geschichtlichen als auch die fiktionalen Inhalte müssen darin gleichermaßen sinnstiftend erzählt werden. Zuweilen entsteht so der Eindruck, dass Fiktion und Historie zu gleichen Teilen im Geschichtsroman vertreten sind, was diesem den Ruf einer „Zwittergattung“³ einbrachte. Die geschichtlichen Bezüge verleihen dieser Romangattung zwar ihren historischen Charakter, doch damit eine Erzählung überhaupt in einen geschichtlichen Kontext gebracht werden kann, muss sie zuallererst erzählt worden sein. Demnach hat der fiktionale Charakter des Geschichtsromans die Vorrangstellung. Geppert spricht hier auch von einem „Primat der Fiktion“⁴, welches sich daraus ergibt, dass ein fiktionaler Text keiner geschichtlichen Bezüge bedarf, um für sich existieren zu können. Der historische Charakter ist demnach nur als eine Erweiterung zu sehen, welche den historischen Roman auszeichnet, aber im Vergleich zum fiktionalen Element nur eine untergeordnete Stellung einnimmt.⁵

² vgl. Aust, Hugo: Der historische Roman. Weimar: J. B. Metzler Verlag. 1994. S. 1-3.

³ Aust (1994). S. 14.

⁴ Geppert, Hans Vilmar: Der Historische Roman. Geschichte umerzählt – von Walter Scott bis zur Gegenwart. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag. 2009. S. 158.

⁵ vgl. Geppert (2009). S. 157-160.

Dass die Fiktion im historischen Roman das dominierende Element ist, wird abermals durch das unterschiedliche Vorgehen eines historischen Romanciers und eines Geschichtsschreibers deutlich: In der Historiografie ist die Erzählung die Voraussetzung dafür, dem vergangenen Geschehen eine Gestalt zu geben, sei es in der mündlichen oder schriftlichen Form. In der Geschichtsschreibung wird also erst durch den Einsatz von Fiktion eine Abbildung des Faktischen möglich. Beim Verfassen eines historischen Romans dagegen orientiert sich der Romancier an dem überlieferten faktischen Geschehen und bettet darin eine vollkommen neue, fiktionale Erzählung ein. Wenngleich der Autor den Ablauf der Geschichte nicht vollkommen umschreiben kann, steht es ihm jedoch frei, die überlieferten geschichtlichen Begebenheiten durch seine eigene Fiktion zu ergänzen und weiterzuspinnen.⁶ Diese Freiheit des historischen Romanciers, vor dem geschichtlichen Hintergrund eine neue fiktionale Geschichte zu erzählen, zog den Vorwurf nach sich, dass der historische Roman „Geschichtsverfälschung“⁷ betreiben würde. Aus der Sicht eines Historikers und dem damit einhergehenden Textanspruch, die Vergangenheit faktengetreu und ohne Ausschmückungen abzubilden, wäre dieser Anschuldigung eine gewisse Berechtigung einzuräumen. Doch der historische Roman ist in erster Linie Roman und nicht Geschichtsschreibung.⁸ Er ist eine eigenständige literarische Gattung, die, eingebettet in einen geschichtlichen Kontext, eine vollkommen neue fiktionale Welt erschafft, welche nie mit der historischen Realität übereinstimmen kann und auch nie den Anspruch an eine solche Übereinstimmung stellt.⁹ Der Geschichtsroman und die Geschichtsschreibung verfolgen vollkommen unterschiedliche Ziele. Aus diesem Grund ist es nicht zulässig, den historischen Roman anhand historiografischer Kriterien zu bewerten, wodurch sich in weiterer Folge jedweder Vorwurf der Geschichtsverfälschung als haltlos erweist.

1.2. Der historische Roman Walter Scotts

Der am Ende des 18. Jahrhunderts in Edinburgh geborene Schriftsteller Walter Scott gilt als der Begründer des historischen Romans. Sein 1814 entstandener Roman *Waverley, or 'Tis Sixty Years Since* gilt als „der erste historische Roman der

⁶ vgl. Geppert (2009). S. 154-155.

⁷ Hanimann, Willy A.: Studien zum historischen Roman (1939-1945). Bern: Verlag Peter Lang. 1981. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 1. Deutsche Sprache und Literatur. Band 397.). S. 17.

⁸ vgl. Geppert (2009). S. 5.

⁹ vgl. Hanimann (1981). S. 17.

Weltliteratur“¹⁰. Scotts Werk wurde von den ökonomischen und sozialen Veränderungen des 18./19. Jahrhunderts stark beeinflusst. Er sah sich Zeit seines Lebens in enger Verbindung mit dem Bürgertum und den niederen Schichten und erlebte so mit, wie sehr gerade die Ärmern der Bevölkerung unter den kapitalistischen Entwicklungen litten. Dennoch ist Scott nicht als ein Ankläger des Kapitalismus zu sehen. Er versuchte, beide Seiten jener Entwicklung abzuwägen, und war darum bemüht, eine vermittelnde Position zwischen den beiden Extremen, auf der einen Seite die kapitalistische Gesellschaft, auf der anderen das Elend der ärmeren Bevölkerungsschichten, einzunehmen.¹¹

Diese Suche nach einem Mittelweg spiegelt sich auch im schriftstellerischen Werk Walter Scotts wider. In seinen Romanen, die als „Fortsetzung des großen realistischen Gesellschaftsroman des 18. Jahrhunderts“¹² gesehen werden können, behandelt Scott vor allem die Geschichten Englands und Schottlands und konzentriert sich dabei auf Zeiten von großen krisenhaften Veränderungen.¹³

Noch bevor die Protagonisten eingeführt werden, bereitet Scott seine Leserschaft auf die gesellschaftlichen und ökonomischen Zustände der aufgegriffenen Zeit vor und macht sie so zu Teilnehmern der dargestellten Problematik. Erst nach dieser Vorbereitung stellt Scott die Hauptfigur vor, welche für die von Scott angestrebte Herausarbeitung eines Mittelwegs geradezu geschaffen ist. Denn im Gegensatz zu den klassischen Epen, bei denen die Abenteuer großer Heroen erzählt werden¹⁴, bedient sich Scott eines mittelmäßigen, durchschnittlichen Helden. Dieser steht in enger Verbindung mit dem Volk und gibt dem Leser so Einblick in die Gemütswelt und das Moralverständnis der zeitgenössischen Bevölkerung.¹⁵ Der Scott'sche Held weist neben der Verbindung zum Volk auch eine Beziehung zu den die Krise verursachenden, einander gegenüberstehenden Parteien auf. So erhält die Leserschaft auch einen Einblick in die Beweggründe der sich bekämpfenden Fraktionen. In dem mittleren Helden vereinen sich bei Scott demnach die Ansichten des Volkes und die der beiden Extrempole, wodurch ein umfassendes Verständnis

¹⁰ Geppert (2009). S. 15.

¹¹ vgl. Lukács, Georg: Der Historische Roman. Berlin: Aufbau Verlag. 1955 S. 25-26.

¹² Lukács (1955). S. 24.

¹³ vgl. Lukács (1955). S. 23-25.

¹⁴ vgl. Wolf, Alois: Heldensage und Epos. Zur Konstituierung einer mittelalterlichen volkssprachlichen Gattung im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Tübingen: Günter Narr Verlag. 1995. S. 9.

¹⁵ vgl. Lukács (1955). S. 45.

für die Verhältnisse der vergangenen Zeit geschaffen wird.¹⁶ Um das Vergangene nicht nur nachvollziehbar zu machen, sondern auch das Mitgefühl der Leserschaft anzusprechen, vernetzt Scott die dargestellte Krise noch mit einem persönlichen Konflikt, der sich beispielsweise innerhalb einer Familie oder zwischen Geliebten abspielt.¹⁷

Neben dem mittleren Helden und dem gemeinen Volk treten bei Scott auch berühmte Personen der menschlichen Geschichte auf. Diese nehmen in seinen Werken jedoch nur Nebenrollen ein, was den Vorteil einer freieren Gestaltungsmöglichkeit mit sich bringt. Denn der meist genau dokumentierte Lebensweg einer historischen Persönlichkeit engt den Autor in seiner Gestaltung ein, da er sich an die überlieferten Daten halten muss. Der neu geschaffene mittlere Held wird allerdings erst durch Scott zum Leben erweckt und kann so frei nach dessen Vorstellungen gestaltet werden und den von ihm angestrebten Zielen entsprechend handeln.¹⁸ Bei der Darstellung der historischen Berühmtheiten beschränkt sich Scott dagegen nur auf fertige Persönlichkeiten. Er zeigt dem Leser nie den Entwicklungsweg der bekannten Personen, sondern führt sie nur als Repräsentanten der von ihnen vertretenen Bewegung ins Feld.¹⁹

Walter Scott hat es in seinen Romanen geschafft, vergangene Zeiten und die darin vorherrschenden Verhältnisse zum Leben zu erwecken, wie es keinem vor ihm gelungen ist. Er schuf etwas vollkommen Neues und hinterließ deutliche Spuren in der Weltliteratur.²⁰ Der mittlere Held und die damit verbundene Einsicht in die Gefühls- und Gedankenwelt der jeweiligen Bevölkerung ermöglichen es der Leserschaft, die Vergangenheit zu verstehen. Scott trug damit maßgeblich zu einer „Historisierung des Lebensgefühls“²¹ und zu einem historischen Verständnis der Gegenwart bei.²²

¹⁶ vgl. Lukács (1955). S. 34-35.

¹⁷ vgl. Lukács (1955). S. 12.

¹⁸ vgl. Lukács (1955). S. 36.

¹⁹ vgl. Lukács (1955). S. 32-34.

²⁰ vgl. Aust (1994). S. 63.

²¹ Lukács (1955). S. 247.

²² vgl. Lukács (1955). S. 247.

1.3. Der herkömmliche Geschichtsroman in der Nachfolge Scotts

Im historischen Roman spielen Fiktion und Historie zusammen. Nach Roland Barthes' Diktion muss mindestens „eine Erzählsequenz [...] von einem historisch-kulturellen Code markiert sein“²³, damit von einem Geschichtsroman gesprochen werden kann. Unter dem von Barthes verlangten Code sind spezifische *historische Marker* zu verstehen, durch welche die fiktionale Handlung der Erzählung in einen historischen Kontext gesetzt wird. Diese geschichtlichen Markierungen können geschichtsträchtige Ereignisse sein, durch deren Erwähnung klar wird, in welcher Zeit das fiktionale Geschehen spielt, oder die direkte Nennung einer Jahreszahl. Im Paradebeispiel für den klassischen historischen Roman, Scotts *Waverley, or, 'Tis Sixty Years Since*, wird bereits durch den Titel klar, dass der geschichtliche Schauplatz des Geschehens sechzig Jahre zurückliegt.²⁴

Durch derartige „Zeit-Zeichen“²⁵ in einer fiktiven Erzählung treten Fiktion und Historie in einen produktiven Diskurs, welcher sich nicht nur auf den Titel oder die ersten Seiten beschränkt, sondern auch über mehrere Kapitel des Romans ausgedehnt werden kann.²⁶ Vom ersten Einstreuen einer geschichtlichen Markierung sind historische und fiktionale Inhalte in einer nie endend wollenden Spirale miteinander verbunden.²⁷ Durch diese offene Vernetzung von Fiktion und Historie wird das Verhältnis von erzählter und realer Welt deutlich erkennbar, was den historischen Roman von anderen Romantypen unterscheidet.²⁸

Dem Beispiel Scotts folgend, tritt im herkömmlichen historischen Roman ein durchschnittlicher Protagonist auf, dessen Gefühlswelt und Handlungen dem geschichtlichen Kontext entsprechend angelegt sind. Die fiktionale Seite des historischen Romans wird quasi um diese zentrale Persönlichkeit konstruiert, die innerhalb des Erzählten keinesfalls als isoliert zu betrachten ist, sondern mit den Menschen in der sie umgebenden Welt interagiert. Durch diese Interaktion schwingt im Geschichtsroman auch immer ein „kollektivistischer Aspekt“ mit.²⁹

Der mittlere Held erschließt die Vergangenheit Schritt für Schritt. Durch dieses schrittweise Vorgehen fallen die Historie und Fiktion im typischen Geschichtsroman nahezu nahtlos zusammen. Die Ereignisse werden in einer Kontinuität dargestellt,

²³ Geppert (2009). S. 159.

²⁴ vgl. Geppert (2009) S. 158-160.

²⁵ Aust (1994). S. 23.

²⁶ vgl. Geppert (2009). S. 3.

²⁷ vgl. Geppert (2009). S. 157.

²⁸ vgl. Hanimann (1981). S. 14.

²⁹ vgl. Hanimann (1981). S. 16.

die den Eindruck erweckt, dass es sich bei der Erzählung um einen historischen Tatsachenbericht handelt.³⁰

Wenngleich gerade beim historischen Roman die Verführung groß zu sein scheint, das Vergangene in seiner Vollständigkeit darzustellen, ist es nicht Aufgabe des klassischen Geschichtsromans, die Vergangenheit detailgetreu nachzuerzählen. Es genügt stattdessen, sich an geschichtlichen Eckdaten des gewählten historischen Kontextes zu orientieren, denn das eigentliche „geschichtliche Talent“³¹ besteht gerade darin, die Leerstellen zwischen den historischen Stützpunkten mit eigener Erzählung zu füllen, um so eine eigene fiktionale Wirklichkeit in der historischen Realität zu schaffen.³² Da die historischen Fakten jedoch nicht beliebig verändert werden können, ist der Romancier beim Schaffen eines Geschichtsromans in seiner gestalterischen Freiheit gerade durch das Aufgreifen der Historie eingeschränkt.³³ Darüber hinaus sind im herkömmlichen Geschichtsroman immer wieder ergänzende Erklärungen zu finden, um weiter zurückliegende Ereignisse für die Leserschaft verständlich zu machen. Diese können wie bei Scott in Form von Fußnoten oder Vorreden vorkommen, aber auch in Gestalt von „unterbrechenden Reflexionen“³⁴ oder Epilogen.³⁵

Damit das Erzählte nicht zu abstrakt wird, sondern von der zeitgenössischen Leserschaft nachvollzogen werden kann, wird im historischen Roman meist ein nicht allzu weit zurückliegender Schauplatz aufgegriffen oder ein geschichtlicher Kontext, der Parallelen mit den gegenwärtigen Verhältnissen aufweist. Durch das Herausgreifen eines geschichtlichen Stoffes, der Parallelen mit der Gegenwart aufweist, eignet sich der historische Roman gut als Medium der Gegenwartskritik.³⁶ Diese Möglichkeit, im „geschichtliche[n] Kleid“³⁷ einen kritischen Blick auf die gegenwärtigen Zustände zu eröffnen, erklärt, warum diese Romangattung vor allem in problematischen Zeiten einen Aufschwung erlebte. Geppert spricht davon, dass der historische Roman gerade „aus einem Ungenügen der Gegenwart“³⁸ entsteht.

³⁰ vgl. Geppert, Hans Vilmar: Der „andere“ historische Roman. Theorie und Strukturen einer diskontinuierlichen Gattung. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. 1976. S. 107.

³¹ Aust (1994). S. 31.

³² vgl. Lukács (1955). S. 36-37.

³³ vgl. Hanimann (1981). S. 29.

³⁴ Geppert (1976). S. 133.

³⁵ vgl. Geppert (1976). S. 133.

³⁶ vgl. Hanimann (1981). S. 31.

³⁷ Hanimann (1981). S. 21.

³⁸ Geppert (2009). S. 10.

Denn eine idyllische Gegenwart bietet ihm zufolge nicht ausreichend Motivation dazu, bei fiktiven Erzählungen Halt oder Erklärungen in der Historie zu suchen. Erst wenn die gegenwärtigen Verhältnisse in ihrer Entwicklung stagnieren oder sich gar zum Negativen verändern, ist seiner Meinung nach ausreichend Anlass für eine Rückbesinnung auf die Historie und das Schaffen eines historischen Romans gegeben.³⁹ Hanimann ist ähnlicher Ansicht. Auch er erklärt die Hochphasen dieser Gattung durch die ihr innewohnende Möglichkeit, sich mit den zeitgenössischen Verhältnissen in problematischen Phasen auseinanderzusetzen.⁴⁰ Dass diese Ansichten über die Schaffungsanlässe des historischen Romans zutreffen, zeichnet sich zuletzt durch einen Aufschwung des historischen Romans in der Zeit des Zweiten Weltkriegs ab (siehe 2.4. *Der historische Roman im Dritten Reich*).

Neben der Funktion der Gegenwartskritik sind auch das dichterische Verlebendigen der Historie sowie die damit einhergehende Trivialität zu den Kennzeichen des herkömmlichen historischen Romans zu zählen, welche Geppert auch als die „dreifache communis opinio“⁴¹ bezeichnet.⁴²

1.4. Gepperts ‚anderer‘ historischer Roman

Obwohl bei einer Auseinandersetzung mit historischen Romanen schnell klar wird, dass die dem Scott'schen historischen Roman folgenden Merkmale dieser Gattung nicht auf alle Geschichtsromane zu übertragen sind, blieb eine Neudefinition des historischen Romans lange Zeit aus. Dass bei einem Festhalten an den herkömmlichen Merkmalen und der soeben erwähnten „dreifachen communis opinio“⁴³ jedoch gerade einige der am „künstlerisch differenziertesten historischen Romane“⁴⁴ gar nicht als solche zu bewerten sind⁴⁵, regte Geppert dazu an, die lange überlieferten Merkmale des Geschichtsromans neu zu formulieren und zu erweitern. Er zeichnet so, neben dem bereits bestehenden Bild des historischen Romans, einen davon abweichenden Typus, welchen er als den „>anderen< historischen Roman“⁴⁶ bezeichnet.

³⁹ vgl. Geppert (2009). S. 10.

⁴⁰ vgl. Hanimann (1981). S. 26.

⁴¹ Geppert (1976). S. 1.

⁴² vgl. Geppert (1976). S. 1-4.

⁴³ Geppert (1976). S. 1.

⁴⁴ Geppert (1976). S. 4.

⁴⁵ vgl. Geppert (1976). S. 3-4.

⁴⁶ Geppert (1976). S. 1.

Während sich der herkömmliche historische Roman durch eine „vermeintliche Kontinuität“⁴⁷ auszeichnet, die durch das nahezu nahtlose Ineinander-übergehen von historischen Fakten und Fiktion zustande kommt, ist bei Gepperts ‚anderem‘ historischen Roman ein deutlich wahrzunehmender Spalt zwischen Fiktion und Historie erkennbar. Diese Kluft, von Geppert auch als „Hiatus“⁴⁸ bezeichnet, ergibt sich durch eine Überlagerung oder auch eine Aussparung von Ereignissen, die letztlich dazu führt, dass die verschiedenen Zeitebenen des Erzählten wahrnehmbar werden und der fiktionale Charakter des Geschehens deutlich hervortritt.⁴⁹

Dieses Hervortreten der Fiktionalität ergibt sich auch durch ein Spiel mit verschiedenen Arten der Subjektivierung. Während im klassischen historischen Roman in der Nachfolge Scotts die Erzähler- und Figurenperspektive zusammenspielen und so ein geschlossenes, vermeintlich reales Bild des Erzählten schaffen, die keiner synthetisierenden Aktivität des Lesers mehr bedarf, kommt es im ‚anderen‘ historischen Roman zu einer multipersonalen oder einer multi-auktorialen Subjektivierung, bei der sich die aus den verschiedenen Sichtweisen entstandenen Geschichtsbilder „überlagern, relativieren oder wechselseitig in Frage stellen“⁵⁰. Diese ständigen Verflechtungen und Relativierungen erfordern von Seiten des Lesers eine permanente Neuorientierung, damit dieser die Zusammenhänge der Erzählung durchschauen kann. Der ‚andere‘ historische Roman ist demnach an einen ständig „mitreflektierenden Leser“⁵¹, gerichtet, der sich aktiv mit dem Erzählten auseinandersetzt und sich selbst ein Urteil darüber bildet. Er stellt damit mehr Anspruch an den Leser als das Scott’sche Modell dieses Romangenres, weswegen es nicht verwunderlich ist, dass vor allem die am „künstlerisch differenziertesten“⁵² Geschichtsrömane Gepperts ‚anderem‘ historischen Roman zuzuordnen sind.⁵³

⁴⁷ Geppert (1976). S. 4.

⁴⁸ Geppert (1976). S. 34.

⁴⁹ vgl. Geppert (1976). S. 129-131.

⁵⁰ Geppert (1976). S. 135.

⁵¹ Geppert (1976). S. 148.

⁵² Geppert (1976). S. 4.

⁵³ vgl. Geppert (1976). S. 146-149.

1.5. Der historische Roman nach Hermann J. Sottong

Sottong ist sich der Schwierigkeit einer Definition dieser Romangattung bewusst und versucht anhand zweier Variablen eine vorläufige Beschreibung aufzustellen:

- *Variable A* steht für die Entstehungszeit des Textes und damit für die Gegenwart seines zeitgenössischen Publikums. Sie wird durch das Selbstverständnis der gegenwärtigen Textkultur abgebildet.
- *Variable B* dagegen ist ein Zeitraum, der in einer chronologisch gedachten Zeitabfolge vor *A* liegt. Die für *B* zutreffenden Bedingungen ergeben sich dabei aus den Beschreibungen der Textkultur in *A*.⁵⁴

Ausgehend von diesen beiden Variablen formuliert Sottong drei Bedingungen, die einen narrativen literarischen Text zu einem historischen Roman machen.

Ihm zufolge müssen die erzählten Ereignisse in der Vergangenheit situiert sein, die vom Leser als von seiner eigenen, zeitgenössischen Epoche abweichend empfunden wird. Der zeitliche Abstand zwischen der Entstehungszeit und der im Roman erzählten Zeit ist dabei von dem Denksystem der zeitgenössischen Kultur abhängig und kann sich auf Jahrzehnte, aber genauso gut auf Jahrhunderte belaufen. In den oben eingeführten Variablen ausgedrückt, muss die erzählte Welt demnach in Zeitraum *B* oder in mehreren Zeiträumen, auf die die obigen Bedingungen für *B* zutreffen, situiert sein. Von der Bedeutung des Geschichtsverständnisses der Kultur in *A* leitet Sottong ab, ob und inwieweit ein Text als geschichtstreu zu bewerten ist. Ihm zufolge ist die Beurteilung der Geschichtstreue hauptsächlich von dem geschichtlichen und kulturellen Wissen des zeitgenössischen Publikums abhängig. Dementsprechend sind Texte, die in ihrer Entstehungszeit aufgrund der damaligen Kenntnisse als historisch eingestuft wurden, auch in nachfolgenden Zeiten als historisch und geschichtstreu zu bewerten, unabhängig davon, wie sich das Wissen geschichtlicher Fakten verändert hat.⁵⁵

Aus dem zeitlichen Abstand zwischen erzählter Zeit und Gegenwart des Textes ergeben sich einige Unterschiede zwischen der „dargestellten historischen Welt“⁵⁶ und der Entstehungszeit. Als zweite Bedingung fordert Sottong, dass mindestens

⁵⁴ vgl. Sottong, Hermann J. Transformation und Reaktion. Historisches Erzählen von der Goethezeit zum Realismus. München: Wilhelm Fink Verlag. 1992. (Münchener germanistische Beiträge. Band 39). S. 15.

⁵⁵ vgl. Sottong (1992). S. 15.

⁵⁶ Sottong (1992). S. 16.

eines dieser unterscheidenden Merkmale in der Erzählung aktualisiert werden muss, um so die Historie mit „der zeitgenössischen Kultur relevant zu setzen.“⁵⁷ Durch diese Aktualisierung soll bewusst gemacht werden, wie sich Systeme im Laufe der Zeit verändern, um so einen Vergleich zwischen der historischen und der eigenen Kultur zu ermöglichen. Erst durch diese Hervorhebung von sich verändernden Merkmalen wird das Erzählte, laut Sottong, für die zeitgenössische Kultur historisch und ist fortan als historische Erzählung zu bewerten. Ein Text, der zwar in *B* situiert ist, aber keinerlei Aktualisierung von Unterschieden aufweist, ist Sottong zufolge nicht zum Genre des historischen Romans zu zählen, sondern eher zur Geschichtsschreibung.⁵⁸

Die dritte Bedingung Sottongs ergibt sich aus der vorangegangenen. Ihm zufolge müssen aus den Unterschieden zwischen der erzählten Zeit und der Gegenwart letztlich geschichtstheoretische Aussagen abgeleitet werden können. Diese können sich entweder „implizit aufgrund der Narrativität“⁵⁹ ergeben oder explizit durch Figurenrede hergestellt werden.⁶⁰

Der historische Roman nach Sottong muss demnach in einer von der Entstehungszeit abweichenden Zeit spielen, aus deren Unterschieden mit der Gegenwart geschichtstheoretische Modelle abgeleitet werden können.

⁵⁷ Sottong (1992). S. 16.

⁵⁸ vgl. Sottong (1992). S. 16-17.

⁵⁹ Sottong (1992). S. 18.

⁶⁰ vgl. Sottong (1992). S. 18-19.

2. Die Entwicklungsgeschichte des historischen Romans

Ab Walter Scotts *Waverley* ist die Rede von der Gattung des historischen Romans, welche sich von ihrem Ursprung im 18./19. Jahrhundert bis zur Gegenwart immer wieder gewandelt hat. Um die Wandelbarkeit dieser Gattung, welche eine einheitliche Definition dieses Romantypus‘ erschwert, deutlich zu machen, soll ein Einblick in die Entwicklungsgeschichte des historischen Romans gegeben werden.

2.1. Vorläufer des historischen Romans

Die Gattung des historischen Romans entstand am Anfang des 19. Jahrhunderts in der Zeit der Französischen Revolution. Bereits vor den in diesem Zeitrahmen entstandenen Werken gab es einige Erzählungen, welche als Vorläufer des historischen Romans gesehen werden können. Jenen fehlte jedoch Lukács zufolge, das „spezifisch Historische“⁶¹, womit gemeint sein soll, dass jene frühen Erzählungen die Besonderheiten und Eigenarten der abgebildeten Zeit nicht ausreichend widerspiegeln, um als historisch zu gelten.⁶²

Zu besagten Vorläufern waren unter anderem Werke von Xenophon, einem Autor aus der griechischen Antike zu zählen, sowie Schriften aus dem Alten Testament. Auch die im Mittelalter entstandenen phantastischen Ritterromane, welche sich historischer Stoffe bedienten, waren als Vorgänger der hier behandelten Romangattung zu sehen. Wenngleich bereits in diesen Anfängen Züge des historischen Romans zu erkennen waren, werden diese zumeist als *pseudohistorisch* bezeichnet.⁶³

Während die Bedeutsamkeit der hier angesprochenen Vorläufer umstritten ist, steht außer Frage, dass vor allem das 19. Jahrhundert für die Entwicklung des historischen Romans sehr wichtig ist.⁶⁴

2.2. Anfänge des historischen Romans

Die Herausbildung des historischen Romans wurde maßgeblich von der Französischen Revolution (1789-1799) beeinflusst. Jene Zeit war von dem aufklärerischen Gedanken geprägt, dass der gegenwärtige, unvernünftige Staat

⁶¹ Lukács (1955). S. 11.

⁶² vgl. Lukács (1955). S. 11-12.

⁶³ vgl. Aust (1994). S. 53-54.

⁶⁴ vgl. Aust (1994). S. 55-56.

einem vernünftigen weichen müsse.⁶⁵ Diese Ansichten gingen unter anderem aus der Beschäftigung mit den erwähnten Vorläufern des historischen Romans hervor, welche den Aufstieg und Niedergang antiker Staaten behandelten. Dem Volk wurde so vor Augen geführt, dass sich ähnliche Veränderungen in der Staatsstruktur bereits in früheren Zeiten ereignet hatten und dass ihr eigenes Schicksal somit als Teil einer sich immer wieder ereignenden Weltgeschichte zu begreifen war.⁶⁶

Neben diesem neuen Bewusstsein einer prozesshaft ablaufenden, sich wiederholenden Geschichte wurde die Entstehung des historischen Romans auch von den ökonomischen Veränderungen am Ende des 18. Jahrhunderts beeinflusst. Der damals aufkommende Kapitalismus beutete vor allem die niederen Bevölkerungsschichten aus und bedingte eine immer größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich. Im Zuge reaktionärer Tendenzen, die einen Rückgang zu den vorrevolutionären Zuständen anstrebten, wurde der krasse Gegensatz zwischen Arm und Reich den vermeintlich harmonischen, von Gleichheit geprägten Zuständen des Mittelalters gegenübergestellt. Um deutlich zu machen, dass vor dem Einzug des Kapitalismus‘ alles besser war, wurde die Historie „im Interesse dieser reaktionären Ziele rücksichtslos zurechtgebogen“⁶⁷ und verfälscht. Um diese pseudohistorischen Darstellungen zu entkräften und um zu zeigen, dass die mit der Französischen Revolution einhergehenden Veränderungen notwendig für den menschlichen Fortschritt waren, kamen Gegendarstellungen auf, welche die „historische Notwendigkeit der Französischen Revolution“⁶⁸ rechtfertigten und sie als zentralen Bestandteil der menschlichen Geschichte auswiesen. Im Zuge dieser Verteidigungsarbeiten bildete sich die Auffassung heraus, dass Geschichte selbst „der Träger und Verwirklicher [sic!] des menschlichen Fortschritts“⁶⁹ sein sollte. Die Erkenntnis des prozesshaften Charakters von Geschichte und das Bewusstsein darüber, dass die menschliche Geschichte sich auf die Gegenwart auswirkte, bedingten um 1800 ein großes Interesse an der menschlichen Historie, welches maßgeblich zum Aufkommen des historischen Romans beitrug. In dieser auf die Vergangenheit konzentrierten Zeit entstand Scotts *Waverley*.⁷⁰

⁶⁵ vgl. Lukács (1955). S. 12-13.

⁶⁶ vgl. Lukács (1955). S. 14-15.

⁶⁷ Lukács (1955). S. 19.

⁶⁸ Lukács (1955). S. 20.

⁶⁹ Lukács (1955). S. 20.

⁷⁰ vgl. Lukács (1955). S. 18-21.

Bereits in der unmittelbaren Nachfolge Scotts setzte ein für den Geschichtsroman typisches Auf-und-Ab ein. Der Scott'sche historische Roman fand sowohl methodische und thematische Nachahmungen als auch gegenführende Konstruktionen bis hin zu Parodien. Bereits um 1830, also rund fünfzehn Jahre nach der Entstehung des *Waverley*, wurde erstmals der Vorwurf laut, dass der historische Roman eine Flucht aus der Wirklichkeit wäre. Die Rückbesinnung auf die Vergangenheit wurde dabei als eine „Ideenlosigkeit“⁷¹ der Autoren abgestempelt. Um die Jahrhundertmitte war das Bild des historischen Romans durch derartige Anschuldigungen eher negativ angefärbt. Doch bereits zehn Jahre später hatte sich das Bild der Gattung bereits gewandelt. Die weiten Ausdrucksmöglichkeiten des historischen Romans wurden erkannt, und es kam verstärkt zur Thematisierung von nationalen Stoffen aus einer kurz zurückliegenden Vergangenheit.⁷²

Mit der Märzrevolution im Jahr 1848 veränderte sich die Auffassung des Geschichtsromans erneut. Die aus dem negativen Ausgang der Revolution resultierenden Widrigkeiten führten, gemeinsam mit der Politik der 1850er, zu einem Rückzug in das Private. Diese Resignation spiegelte sich auch in den historischen Romanen wider.⁷³ Während in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Geschichte jedes Einzelnen als Teil einer prozesshaft ablaufenden Weltgeschichte verstanden wurde, bildete sich mit dem Ende der Märzrevolution eine dazu konträre Ansicht heraus. Denn die Geschichte sollte nun „nicht mehr als Vorgeschichte der Gegenwart aufgefaßt“⁷⁴ werden. Mit diesem Wandel des Geschichtsverständnisses ging in weiterer Folge eine Modernisierung der Geschichte einher. Den Romanfiguren vergangener Zeiten wurden dabei Motive und Gefühle der gegenwärtigen Bevölkerung auf den Leib geschrieben.⁷⁵ Denn im historischen Roman nach 1848 sollte nur mehr die „Scene“⁷⁶ historisch sein, den darin auftretenden Figuren wurde dagegen jedwede geschichtliche Bedeutung aberkannt. Durch das Einbringen gegenwärtiger Aspekte sollte der historische Roman nun nicht mehr einen Zugang zur Historie ermöglichen, sondern zu einem tiefergehenden Verständnis der Gegenwart beitragen. Wenngleich dieses Vermeiden von

⁷¹ Aust (1994). S. 68.

⁷² vgl. Aust (1994). S. 67-69.

⁷³ vgl. Limlei, Michael: Geschichte als Ort der Bewährung. Menschenbild und Gesellschaftsverständnis in den deutschen historischen Romanen (1820-1890). Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang GmbH. 1988. S. 123-125.

⁷⁴ Lukács (1955). S. 186.

⁷⁵ vgl. Lukács (1955). S. 184-187.

⁷⁶ Limlei (1988). S. 125.

geschichtlichen Werten innerhalb des historischen Romans aus heutiger Sicht paradox erscheinen mag und die Frage aufwirft, weswegen in diesen Texten überhaupt die Historie bemüht wurde, wenn sie nur zu einem besseren Verständnis der Gegenwart beitragen sollten, ist diese Modernisierung der Vergangenheit im Großteil der nach 1848 entstandenen historischen Romane zu finden.⁷⁷

Doch manche Autoren, darunter Joseph Victor von Scheffel, Adalbert Stifter und Gustav Freytag, hielten auch nach 1848 am vormärzlichen Geschichtsroman fest.⁷⁸ Auch Conrad Ferdinand Meyer ist zu diesen bedeutenden Autoren zu zählen, welche „herausragende historische Romane“⁷⁹ verfasst haben und so zu einem neuerlichen Aufschwung dieser Gattung beigetragen haben.⁸⁰ Dieser Höhepunkt beschränkte sich allerdings nur auf die unmittelbar auf die Märzrevolution folgenden Jahrzehnte. Bereits am Ende des 19. Jahrhunderts sank das Interesse an dieser Gattung bereits wieder ab. Unter den historischen Romanen des am Ende des 19. Jahrhunderts aufgekommenen Naturalismus‘ dominierten in erster Linie die sogenannten „Professorenromane“⁸¹, welche sich um eine realistische und wissenschaftliche Darstellung von kurz zurückliegenden Stoffen bemühten.⁸²

2.3. Der Geschichtsroman von der Jahrhundertwende bis zum 2. Weltkrieg

Zwischen 1900 und dem Beginn des Ersten Weltkriegs im Jahr 1914 entstanden verschiedene Arten von historischen Romanen, darunter unter anderem der Bauernroman. Erst in der Zeit der Weimarer Republik (1918-1933) erfuhr der historische Roman einen erneuten Aufschwung, welcher sowohl auf den Ausgang des Ersten Weltkriegs als auch auf Entwicklungen auf dem Bereich der Soziologie und die „allgemeine Krise der kapitalistischen Gesellschaftsordnung“⁸³ zurückzuführen war.⁸⁴

Neben dem Bauernroman umfasste das Spektrum des Geschichtsromans jener Zeit auch Bildungs- und Entwicklungsromane, Generations- und Familiengeschichten und Kriegsromane. Auch die historische Belletristik wurde in diesem Zeitraum immer bedeutsamer. In dieser Hochphase des historischen Romans traten des Weiteren

⁷⁷ vgl. Limlei (1988). S. 125-128.

⁷⁸ vgl. Limlei (1988). S. 126-128.

⁷⁹ Aust (1994). S. 88.

⁸⁰ vgl. Aust (1994). S. 86-89.

⁸¹ Limlei (1988). S. 247.

⁸² vgl. Limlei (1988). S. 247-248.

⁸³ Aust (1994). S. 113.

⁸⁴ vgl. Aust (1994). S. 112-113.

völkische und *nationalrevolutionäre Werke* in den Vordergrund, zwei Werkgruppen, die in nicht allzu weiter Zukunft die Grundlage für die nationalsozialistische Literatur bildeten.⁸⁵

2.4. Der historische Roman im Dritten Reich

Wenngleich die Jahre der nationalsozialistischen Diktatur von Schrecken und zahlreichen Erniedrigungen geprägt waren, war diese Zeitspanne für die Entwicklung des historischen Romans äußerst fruchtbar.⁸⁶

Das nationalsozialistische Regime wurde von den damaligen Autoren unterschiedlich aufgefasst. Manche verherrlichten das faschistische Regime in ihren Werken, andere grenzten sich davon ab. Um die Haupttendenzen des historischen Romans zwischen 1933 und 1945 darzustellen, sollen im Folgenden der *nationalsozialistische historische Roman*, der *Geschichtsroman der Inneren Emigration* und die *historisch-fiktionalen Erzählungen der deutschen Exilanten* behandelt werden.

Der *nationalsozialistische historische Roman* entwickelte sich aus dem zuvor erwähnten *völkischen Roman* und wurde in der Zeit des Dritten Reichs zu einer der häufigsten literarischen Formen. Dies war unter anderem darauf zurückzuführen, dass sich der *nationalsozialistische historische Roman* gut dafür eignete, die Ideologie der Nationalsozialisten in verschleierter Form abzubilden. Durch Verlagerung in die Vergangenheit konnten die gegenwärtigen Brutalitäten als in weiter Ferne liegend und damit als geradezu harmlos dargestellt werden. Des Weiteren wurden die aktuellen Missstände durch die Rückbesinnung auf ähnliche Zustände in der Vergangenheit geradezu legitimiert. Der *nationalsozialistische Geschichtsroman* vermittelte das Weltbild der Nationalsozialisten mit der darin verankerten Reichsgläubigkeit. Die in den Werken dieses Romantypus' aufgegriffenen Themen standen ganz im Sinne der nationalsozialistischen Blut-und-Boden-Ideologie und auch die Mobilmachung der Massen wurde darin immer wieder behandelt. Anders als im Scott'schen historischen Roman traten hier nicht mehr mittlere, durchschnittliche Charaktere auf, sondern heldenhafte, heroische Protagonisten, welche als Ideologieträger jegliche Individualität verloren hatten und

⁸⁵ vgl. Aust (1994). S. 113-114.

⁸⁶ vgl. Aust (1994). S. 126-127.

nur mehr als „als Typen angelegt“⁸⁷ waren.⁸⁸

Des Weiteren war im *nationalsozialistischen historischen Roman* eine für die Sprachlenkung des Dritten Reichs typische „emotionale Aufblähung“⁸⁹ der Wörter zu finden, welche sich vor allem auf den militärischen und den religiösen Bereich bezog.⁹⁰

Wenngleich jene Merkmale herangezogen wurden, um einem Geschichtsroman nationalsozialistische Motive zu unterstellen, blieb hier dennoch ein Moment der Ungewissheit. Denn Kritik und Verherrlichung des Regimes lagen im Dritten Reich häufig sehr nahe beieinander. Dass die Nationalsozialisten selbst immer wieder auch Werke für sich beanspruchten, die eindeutig gegen sie gerichtet waren, zeigt, wie schmal dieser Grad zwischen Befürwortung und Ablehnung des Regimes war.⁹¹

Jene Geschichtsromane, die das Regime kritisierten und von regimeablehnenden Schriftstellern geschrieben wurden, die trotz der widrigen Umstände in Deutschland verblieben waren, werden der *Inneren Emigration* zugeordnet. Doch obwohl sich etliche Vorkommnisse aus der Historie dazu anboten, versteckte Kritik am faschistischen System auszuüben, war die „Stimme der opponierenden Literatur als leise und gemässigt [sic!]“⁹² wahrzunehmen. Diese fehlende Vehemenz in der antifaschistischen Literatur führte dazu, dass die Autoren der *Inneren Emigration* sich bald mit dem Vorwurf der „Komplizenschaft“⁹³ konfrontiert sahen. Hierbei wurde allerdings außer Acht gelassen, in welcher Situation sich die in Deutschland verbliebenen antifaschistischen Schriftsteller befanden und dass unter den im Dritten Reich vorherrschenden Zuständen eine offene Kritik gar nicht möglich war. Denn wenn „ein Schriftsteller nach 1933 allzu deutlich Kritik übte, gelangte er mit seiner Stimme gar nicht an die Öffentlichkeit“⁹⁴, weil seine Werke unter die Zensur fielen, und brachte sich darüber hinaus auch selbst in Gefahr.⁹⁵ Für den *Geschichtsroman der Inneren Emigration* bedeutete dies, dass sich die Schriftsteller mit mehrdeutiger

⁸⁷ Aust (1994). S. 132-134.

⁸⁸ vgl. Aust (1994). S. 131-133.

⁸⁹ Bergsdorf, Wolfgang (Hrsg.): Wörter als Waffen. Sprache als Mittel der Politik. Stuttgart: Verlag BONN Aktuell. 1979. S. 110.

⁹⁰ vgl. Bergsdorf (1979). S. 107-111.

⁹¹ vgl. Aust (1994). S. 134.

⁹² Hanimann (1981). S. 111.

⁹³ Aust (1994). S. 135.

⁹⁴ Hanimann (1981). S. 112.

⁹⁵ vgl. Hanimann (1981). S. 110-112.

und im „geschichtliche[n] Kleid“⁹⁶ versteckter Ablehnung des Regimes begnügen mussten, deren Parallelen mit der Gegenwart nur bei genauem Hinsehen deutlich wurden.⁹⁷ Gerade für kritische Anspielungen zu Hitlers Führungsposition eigneten sich etliche vergangene Herrscher der Weltgeschichte, wie beispielsweise Nero oder die spanischen Inquisitoren. Neben diesen Parallelen boten sich auch problematische Zeitspannen an, wie der Brand Roms im Jahr 64 n. Chr. oder das finstere Mittelalter, um nur zwei zu nennen, die sich für die Ausübung von Gegenwartskritik im Dritten Reich eigneten.⁹⁸

Neben dieser gegenwartskritischen Motivation wurden in den Geschichtsromanen im Dritten Reich auch längst vergangene idyllische Zeiten thematisiert.⁹⁹ Durch die vermeintlich ausweichende Rückbesinnung auf die Vergangenheit kam hier erneut der Vorwurf des Sich-in-die-Geschichte-Flüchtens auf. Doch das bloße Thematisieren früherer Zeiten in den Romanen war keineswegs mit einem Ausstieg aus den Problemen der Gegenwart und damit mit keiner Flucht im herkömmlichen Sinne verbunden. Diese Rückbesinnung auf die Vergangenheit lieferte den Autoren der *Inneren Emigration* jedoch einen Ausweg, um trotz der medialen Kontrolle des Dritten Reichs schriftstellerisch aktiv sein zu können.¹⁰⁰

Zwischen 1933 und 1945 waren nicht nur die historischen Romane innerhalb Deutschlands von Bedeutung, sondern auch die Werke jener Autoren, welche Deutschland verlassen hatten und im Exil weiterschrieben. Den Exilanten wurde ebenfalls vorgeworfen, dass es sich bei ihren Werken um „eine Flucht vor den Problemen der Gegenwart“¹⁰¹ handle. Da sich viele Exilanten trotz ihrer Stellung außerhalb Deutschlands nicht offen mit dem Regime auseinandersetzten, sondern ihre Erzählungen ebenfalls in einen historischen Kontext setzten, wurde ihnen außerdem vorgeworfen, dass sie sich hinter einer vermeintlichen Neutralität verstecken würden. Derartige Anschuldigungen führten zu zahlreichen

⁹⁶ Hanimann (1981). S. 21.

⁹⁷ vgl. Kroll, Frank Lothar: Intellektueller Widerstand im Dritten Reich. Möglichkeiten und Grenzen. In: , Frank-Lothar/von Voss, Rüdiger (Hrsg.): Schriftsteller und Widerstand. Facetten und Probleme der »Inneren Emigration«. Göttingen: Wallstein Verlag. 2012. S. 16.

⁹⁸ vgl. Scholdt, Günther: Geschichte als Ausweg? Zum Widerstandspotential literarischer Geschichtsdeutung in der »Inneren Emigration«. In: Kroll, Frank-Lothar/von Voss, Rüdiger (Hrsg.): Schriftsteller und Widerstand. Facetten und Probleme der »Inneren Emigration«. Göttingen: Wallstein Verlag. 2012. S. 101-102.

⁹⁹ vgl. Hanimann (1981). S. 111-112.

¹⁰⁰ vgl. Scholdt (2012). S. 101.

¹⁰¹ Aust (1994). S. 138.

Verteidigungsversuchen jener Schriftsteller im Exil, mit denen ihre eigenen Absichten und ihre Werke in ein anderes Licht gerückt werden sollten. Betont wurde dabei immer wieder die tröstende Funktion des historischen Romans im Exil.¹⁰²

Alfred Döblin äußerte sich dazu wie folgt:

An sich ist der historische Roman selbstverständlich keine Noterscheinung. Aber wo bei Schriftstellern die Emigration ist, ist auch gern der historische Roman. Begreiflicherweise, denn abgesehen vom Mangel an Gegenwart ist da der Wunsch, seine historischen Parallelen zu finden, sich historisch zu lokalisieren, zu rechtfertigen, die Notwendigkeit, sich zu besinnen, die Neigung, sich zu trösten und wenigstens imaginär zu rächen.¹⁰³

Neben der Trostfunktion diente der *historische Roman der Exilanten* auch dazu, die gegenwärtigen Zustände am „historischen Modell“¹⁰⁴ zu erklären und die Machenschaften des Dritten Reichs zu kritisieren. Darüber hinaus sollte hier erwähnt werden, dass es die emigrierten Schriftsteller im Ausland nach dem Verlust der heimischen Leserschaft schwer hatten und viele erst durch die Thematisierung geschichtlicher Stoffe Fuß fassen konnten.¹⁰⁵

2.5. Der historische Roman der Nachkriegszeit

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 verlor der historische Roman an Bedeutung. Dies hing unter anderem mit der Teilung Deutschlands in die Bundesrepublik Deutschland (BRD) und in die Deutsche Demokratische Republik (DDR) zusammen. In Zusammenhang mit dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft fiel immer wieder der Begriff der „Stunde Null“¹⁰⁶.

Obwohl das Jahr 1945 als eine sehr bedeutsame Zäsur in der menschlichen Geschichte zu sehen ist, kann hier nicht von einem radikalen Neubeginn auf allen Ebenen gesprochen werden, zum einen weil mittlerweile einige Kontinuitäten aus der Zeit des Dritten Reichs gezeigt werden konnten, zum anderen weil die vorangegangenen Epochen und die darin entstandenen Werke nach wie vor von

¹⁰² vgl. Aust (1994). S. 138-139.

¹⁰³ Döblin, Alfred: Der historische Roman und wir. In: Döblin, Alfred: Aufsätze zur Literatur. Freiburg im Breisgau: Walter Verlag. 1963. S. 184.

¹⁰⁴ Aust (1994). S. 139.

¹⁰⁵ vgl. Aust (1994). S. 139.

¹⁰⁶ Sørensen, Bengt Algot: Geschichte der deutschen Literatur 2. Vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart.³ München: C.H. Beck Verlag. 2010. (beck'sche Reihe. Band II). S. 270.

Bedeutung für die Literaturgeschichte sind und nicht einfach auf Null gesetzt werden können.¹⁰⁷

Aust spricht dennoch davon, dass der kulturelle Raum nach 1945 durch einen „geschichtslosen Neuanfang [...] und Entpolitisierung gekennzeichnet“¹⁰⁸ war. Dieses Statement lässt bereits erahnen, dass der Geschichtsroman, eine Gattung, die von dem Wechselspiel zwischen Vergangenheit und Gegenwart lebt, in der Zeit nach 1945 einen äußerst schweren Stand hatte. Anstatt das Vergangene aufzuarbeiten, kam es in den 1950ern zu einer Verdrängung der jüngsten Vergangenheit. Dementsprechend gering war auch die Zahl der in der unmittelbaren Nachkriegszeit entstandenen historischen Romane.¹⁰⁹

In der BRD wurde bereits kurz nach 1945 ein „metahistorischer Hintergrund“¹¹⁰ des historischen Romans gefordert. Wie in den Jahren nach der Märzrevolution kam es durch diese Forderung nach Metahistorie im Geschichtsroman zu einer Abkehr vom eigentlich Historischen. Der Leser sollte nicht mehr in die Vergangenheit versetzt werden. Vielmehr sollte die Historie selbst, mit den dazugehörigen Wertvorstellungen und dem Ton der Zeit, in das Innere des Lesers verlegt werden. So sollten die „geschichtlichen Kräfte“¹¹¹ quasi am eigenen Leib erfahren werden. Neben dieser um Metahistorie bemühten Form des historischen Romans fanden sich jedoch auch vereinzelt Geschichtsromane, die sich mit den gesellschaftlichen Problemen der 1950er auseinandersetzten und versuchten, diese am Beispiel ähnlicher historischer Zustände zu lösen.¹¹²

In der DDR beeinflussten vor allem marxistische Sichtweisen das Wesen des historischen Romans. Dementsprechend verbreitete sich die Auffassung, dass Geschichte bestimmten Gesetzmäßigkeiten folgte und dass das Verständnis der historischen Abläufe maßgeblich für die Entwicklung einer „sozialistischen Persönlichkeit“¹¹³ war. Da sich der historische Roman wie kaum eine zweite Gattung dazu eignete, ein Verständnis für geschichtliche Prozesse herauszubilden, wäre in den 1950ern in der DDR eigentlich eine Blütezeit des historischen Romans zu

¹⁰⁷ vgl. Sørensen (2010). S. 270.

¹⁰⁸ Aust (1994). S. 152.

¹⁰⁹ vgl. Aust (1994). S. 154-155.

¹¹⁰ Aust (1994). S. 194.

¹¹¹ Aust (1994). S. 153.

¹¹² vgl. Aust (1994). S. 152-155.

¹¹³ Aust (1994). S. 163.

erwarten.¹¹⁴ Obwohl im Osten des geteilten Deutschlands wesentlich mehr Geschichtsromane entstanden als im Westen, geriet dieses Romangenre mit der ersten Bitterfelder Konferenz 1959 dennoch in eine bis in die 1970er andauernde Krise. Die im Zuge dieser Konferenz festgelegten Bestimmungen sollten die Qualität der literarischen Texte erhöhen. Doch die damit verbundenen literarischen und politischen Gutachten sorgten für einen Rückgang der historischen Romane. Erst ab den 1970ern konnte ein erneuter Aufschwung beobachtet werden.¹¹⁵

2.6. Der österreichische Geschichtsroman nach 1945

In Anbetracht dessen, dass die in dieser Arbeit behandelten historischen Romane von Leo Katz nach seiner Rückkehr aus dem Exil im Wien der Nachkriegsjahre entstanden, wäre eine Auseinandersetzung mit der Situation des österreichischen historischen Romans in der unmittelbaren Nachkriegszeit interessant. Da bisher allerdings kaum Studien zu österreichischen Geschichtsromanen nach dem Zweiten Weltkrieg durchgeführt wurden¹¹⁶ und deren Erarbeitung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, bleibt an dieser Stelle nur darauf hinzuweisen, dass dieses Gebiet einer Aufarbeitung bedarf.

¹¹⁴ vgl. Aust (1994). S. 162-165.

¹¹⁵ vgl. Habitzel, Kurt: Der historische Roman der DDR und die Zensur. In: Durrani, Osman/Preece, Julian (Hrsg.): Travellers in Time and Space. Reisende durch Zeit und Raum. The German Historical Novel. Der deutschsprachige historische Roman. Amsterdam: Rudopi Verlag. 2001. (Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik. Band 51.). S. 401-403.

¹¹⁶ vgl. Aust (1994). S. 147.

3. Das Leben und Werk des Leo Katz‘

Leo Katz wurde am 22. Januar 1892 in der Kleinstadt Sereth in der Bukowina geboren, einem Gebiet, das in dieser Zeit am Rande der Habsburgermonarchie lag. Katz stammte aus einer jüdisch-orthodoxen Familie und sollte auf Wunsch seines Vaters Rabbiner werde.¹¹⁷ Er schlug jedoch einen anderen Weg ein und studierte Geschichte und Orientalistik an der Universität Wien. Dort promovierte er 1920 mit einer Arbeit über die Geschichte der Juden im Mittelalter¹¹⁸. Während Katz‘ Studienzeit brach der Erste Weltkrieg aus, mit dessen Ende die Bukowina und damit seine Geburtsstadt Sereth an Rumänien ging. Katz stand dem neuen großrumänischen Staat misstrauisch gegenüber und optierte deshalb für die österreichische Staatsbürgerschaft. Er schloss sich in Österreich noch während seiner Studienzeit der *Freien Vereinigung Sozialistischer Studenten* an und wurde mit deren geschlossenem Eintritt in die *Kommunistische Partei Österreichs* (KPÖ) ein Mitglied der österreichischen Kommunisten.¹¹⁹

Der Einladung seiner Schwester Fanny folgend, verbrachte Leo Katz die Jahre 1920-1922 in New York, wo er bei der jiddischen Zeitung *Morning Freiheit* arbeitete und mit einigen jüdischen Intellektuellen in Kontakt kam.¹²⁰ 1922 kehrte Katz nach Wien zurück und heiratete zwei Jahre später seine Frau Bronia. Das Jahr 1926 verbrachte Leo Katz gemeinsam mit seiner Frau in Paris, kehrte aber bereits 1927 nach Österreich zurück. In demselben Jahr wurde sein einziger Sohn Friedrich geboren. Bis ins Jahr 1930 lebte die Familie Katz in Wien. Leo Katz war in dieser Zeit für die KPÖ-Zeitung *Rote Fahne* tätig, veröffentlichte aber auch in amerikanischen Zeitungen und publizierte kommunistisch orientierte Texte. 1930 übersiedelte die Familie Katz nach Berlin. Dort trat Leo Katz der *Kommunistischen Partei Deutschlands* (KPD) bei und setzte seine journalistische Tätigkeit bei der KPD-Zeitung *Rote Fahne* fort. Er veröffentlichte während der Jahre 1930-1933 unter dem Pseudonym *Maus* einige satirische Artikel über Hitler und war auch als Feuilletonredakteur tätig.¹²¹

¹¹⁷ vgl. Katz (2005). S. 383.

¹¹⁸ Der genaue Titel der Arbeit kann nicht mehr ermittelt werden, da diese nicht mehr auffindbar ist.

¹¹⁹ vgl. Fassel, Horst: Die Einsamkeit des Leo Katz oder die Standhaftigkeit eines Wunschdenkens. In: Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst Nr. 2. Wien: J.H. Pospisil. 1987. (42. Jahrgang, S. 34-40). S. 34.

¹²⁰ vgl. Katz (2005). S. 384-385.

¹²¹ vgl. Fassel (1987). S. 34.

Nach Hitlers Machtantritt 1933 floh Leo Katz gemeinsam mit seiner Frau Bronia und dem gemeinsamen Sohn nach Paris, wo er zum Leiter der jiddischen Tageszeitung *Naie Presse* wurde. Während seines Aufenthalts in Paris wurde Leo Katz zum Mitarbeiter des spanischen Heeresministers Alejandro Otero und war unter diesem von 1936-1938 als Waffenlieferant für den spanischen Bürgerkrieg tätig.¹²² Aufgrund seiner Schmugglertätigkeit wurde Leo Katz 1938 schließlich aus Frankreich ausgewiesen.¹²³ Da er durch seine Waffenbesorgungen der letzten Jahre bereits einige Erfahrungen mit Kanada und den USA gemacht hatte, erschien ihm New York als neue Heimat geeignet. Dort bekamen Bronia und Leo zunächst ein Besuchervisum. Da bei der Beantragung eines Einwanderungsvisums allerdings Nachforschungen über die letzten fünf Jahre, in denen Katz als illegaler Waffenlieferant tätig war, gedroht hätten, konnte die Familie Katz nicht in New York bleiben.¹²⁴ Schließlich bekamen sie eine Einreiseerlaubnis nach Mexiko, wo Leo Katz als anerkanntem Flüchtling ein Visum von der mexikanischen Regierung ausgestellt wurde. Neben Leo Katz zog es noch weitere österreichische und deutsche Exilautoren nach Mexiko, darunter Anna Seghers und Bruno Frei.¹²⁵

In Mexiko setzte Katz seine Publikationen fort und war am Aufbau der Exilzeitschrift *Austria Libre* und an der Gründung der Bewegung *Freies Deutschland* beteiligt. Darüber hinaus war Leo Katz Mitbegründer des mexikanischen Exilverlags *El libro libre*. Bei diesem erschienen von 1942 bis 1946 insgesamt 26 Titel, unter anderem wurde darin die Erstausgabe von Anna Seghers Roman *Das siebente Kreuz* veröffentlicht. Auch Leo Katz' Erstlingswerk *Totenjäger* erschien erstmals in der 13. Ausgabe des Exilverlags und wurde innerhalb der nächsten drei Jahre ins Jiddische und ins Spanische übersetzt. 1946 erschien ein weiterer Roman von Leo Katz, *Seedtime*, in welchem er die Erlebnisse aus den rumänischen Bauernaufständen aus dem Jahr 1907 bearbeitete. Neben den genannten Romanen publizierte Katz in Mexiko weiterhin kritische Texte über Hitlers Vorgehen. Darüber hinaus war er im mexikanischen Exil auch an der Aufführung von Egon Erwin Kischs *Der Fall des Generalstabschefs Redl* als Laiendarsteller beteiligt.¹²⁶

¹²² vgl. Katz (2005). S. 389-390.

¹²³ vgl. Brandner, Judith: Totenjäger. Leo Katz wiederentdeckt. In: <http://www.gazette.de/Archiv2/Gazette6/Brandner.html>. (29.9.2017).

¹²⁴ vgl. Fassel (1987). S. 34.

¹²⁵ vgl. Brandner. <http://www.gazette.de/Archiv2/Gazette6/Brandner.html>. (29.9.2017).

¹²⁶ vgl. Fassel (1987). S. 35.

Das Leben von Leo Katz war von zahlreichen Ortswechseln geprägt, welche den Aufbau sozialer Kontakte sehr erschwerten. Erst während seiner neun Jahre in Mexiko kann von einer Ruheperiode gesprochen werden, in der Katz durchaus auch enge Bindungen zu anderen Exilanten aufbauen konnte. Mit dem Kriegsende 1945 verließen jedoch die meisten deutschsprachigen Schriftsteller Mexiko. Da Katz zu dieser Zeit aufgrund eines Herzinfarkts nicht reisefähig war, blieb er erneut allein zurück. Nachdem er sich von dem Infarkt erholt hatte, versuchte die Familie Katz, in Israel Fuß zu fassen. Da der herzkranke Leo Katz das israelische Klima nicht vertrug und ein Leben in Israel seinem Sohn zufolge auch aus politischen Gründen nicht möglich gewesen wäre, kam es 1949/1950 zur Rückkehr nach Wien, wo Leo Katz am 9. August 1954 verstarb.¹²⁷

In seinen letzten vier Jahren in Wien schrieb Leo Katz zwei Kinderbücher – *Die Grenzbuben* (1951) und *Tamar – Erlebnisse aus den Tagen des Spartacus-Aufstandes* (1952), welche beim Kinderbuchverlag in Berlin erschienen, und einige historische Romane, von denen die hier behandelten Werke, *Die Welt des Columbus* (1954) und *Der Schmied von Galiläa* (1955), bei dem DDR-Verlag Rütten & Loening veröffentlicht wurden. Leo Katz arbeitete in seinen letzten Jahren anscheinend noch an drei weiteren Texten, welche in Manuskriptform der Zensur in der DDR zum Opfer fielen. Darunter waren die beiden Aufsätze *Kirche, Moschee und Synagoge* und *Christentum wird Staatsreligion*.¹²⁸ Unter den abgelehnten Manuskripten war auch der historische Roman *Thomas Münzer*, welcher neben den genannten Aufsätzen im Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek eingesehen werden kann. Im Jahr 1993 kam es außerdem zu einer Neuauflage des Romans *Totenjäger* mit einem Nachwort seines Sohnes Friedrich Katz.

In seiner politischen Gesinnung wurde Katz bereits 1907 von einem Bauernaufstand in Sereth, in welchem die Aufständischen niedergemetzelt wurden, geprägt. Diese Erlebnisse seiner Jugendjahre trieben Leo Katz schon in die sozialistische Richtung. Die Enttäuschung über die fehlende Opposition der Sozialdemokraten beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs war schließlich ausschlaggebend für Katz' Anschluss an die sozialistische Studentenverbindung und den darauffolgenden Eintritt in die KPÖ. Auch die Bibel beeinflusste Leo Katz sehr stark. Wenngleich er

¹²⁷ vgl. Fassel (1987). S. 36.

¹²⁸ vgl. Brandner. <http://www.gazette.de/Archiv2/Gazette6/Brandner.html>. (29.9.2017).

den Wunsch seines Vaters, Rabbiner zu werden, ablehnte, blieb er doch Zeit seines Lebens überzeugter Jude und kannte die Bibel geradezu auswendig.¹²⁹

Die für seine politische Einstellung prägenden Ereignisse spiegeln sich auch in Leo Katz' Werken und Aufsätzen wider. In vielen seiner Texte erscheint die kommunistische Sowjetunion als „Beglücker der Menschheit“¹³⁰. Diese Idealisierung der kommunistischen Werte erfolgt hauptsächlich während seiner Jahre im Exil, in denen Katz durch seine Stellung im Ausland nicht erkennt, dass die von ihm idealisierten kommunistischen Theorien von den realen Praktiken abweichen. Wie Katz auf den „Hitler-Stalin-Pakt“ reagiert hat, ist nicht bekannt.¹³¹ Seinem Sohn Friedrich zufolge nahm Leo Katz mit zunehmendem Alter jedoch eine immer kritischere Haltung gegenüber dem Kommunismus ein.¹³²

Neben seiner politischen Gesinnung beeinflusst auch Katz' Hintergrund als Historiker seine Werke. Katz greift in vielen seiner Texte „objektives Tatsachenmaterial“¹³³ heraus, bettet es in einen aktuellen Bezug ein und richtet das dabei entstehende Konstrukt auf seine persönlichen Zielvorstellungen aus. Während eine auf die Demonstration von Missständen ausgerichtete Verflechtung von Fakten und Aktualität vor allem in Leo Katz' späteren Werken erkennbar wird, zeichnen sich seine frühen Romane, *Totenjäger* und *Seedtime*, durch einen starken persönlichen Bezug aus. Dieser entsteht in *Seedtime* durch das Aufgreifen der rumänischen Bauernaufstände aus dem Jahr 1907. In *Totenjäger* thematisiert er die Verfolgung der Juden in seiner Geburtsheimat, der Bukowina. Er erzählt darin davon, dass die SS-Leute dem idyllischen Alltagsleben ein jähes Ende setzen, indem sie, geprägt von Rassenhass und Neid, eine Verfolgung der rumänischen Juden und eine Ausbeutung der übrigen Bevölkerung anzetteln. Letzten Endes setzen sich die Juden gemeinsam mit den übrigen Einwohnern gegen die Deutschen zur Wehr und schlagen diese in die Flucht.¹³⁴ Katz konnte durch seinen Aufenthalt im Exil nur erahnen, was sich während des Zweiten Weltkriegs tatsächlich in Sereth und in ganz

¹²⁹ vgl. Brandner. <http://www.gazette.de/Archiv2/Gazette6/Brandner.html>. (29.9.2017).

¹³⁰ Fassel (1987). S. 36.

¹³¹ vgl. Fassel (1987). S. 36-37.

¹³² vgl. Hebenstreit, Desiree/Maurer, Stefan/Neumann-Rieser, Doris: Leo Katz. In: http://kk-diskurse.univie.ac.at/autoren-innen-lexikon/detail/article/katz-leo/?tx_ttnews%5BbackPid%5D=168297&cHash=354468317631e293d26669d694e959c3. (29.9.2017).

¹³³ Fassel (1987). S. 37.

¹³⁴ vgl. Fassel (1987). S. 38-39.

Deutschland abspielte. Dennoch erscheinen seine Darstellungen in *Totenjäger* durchaus realitätsnah. Bei dem Roman handelt es sich demnach um eines der frühesten Werke zum Thema Judenverfolgung.¹³⁵

In seinen späteren Werken tritt diese persönliche Verbindung dagegen immer mehr in den Hintergrund. Katz orientiert sich bei seinen Spätwerken vor allem an historischen Fakten aus der menschlichen Geschichte.¹³⁶ Seine historischen Romane zeichnen sich durch eine große Vielschichtigkeit aus und bieten sich geradezu für eine genauere Auseinandersetzung an.

4. Vorstellung der historischen Romane von Leo Katz

Um bei den nachfolgenden Analysen hinsichtlich der inhaltlichen und stilistischen Gemeinsamkeiten Bezug auf den Inhalt und den historischen Hintergrund nehmen zu können, soll hier ein kurzer Einblick in die historischen Romane von Leo Katz gegeben werden.

4.1. Tamar – Erlebnisse aus den Tagen des Spartacus-Aufstandes (1952)

Dass *Tamar – Erlebnisse aus den Tagen des Spartacus Aufstandes* als Kinderbuch veröffentlicht wurde, ist meines Erachtens nach problematisch. Die Zuordnung zur Kinder- und Jugendliteratur kann anhand des Alters der darin auftretenden Protagonisten oder dem der Leserschaft erfolgen.¹³⁷ Da die namensgebende Protagonistin Tamar mit ihren zwölf Jahren das Kindesalter (0-10 Jahre¹³⁸) bereits überschritten hat und die Inhalte der Erzählung aufgrund ihrer Komplexität und der gehobenen Sprache nicht für kindliche Leserinnen und Leser, sondern für Jugendliche oder eher noch für Erwachsene ausgelegt sind, sind die Kriterien für eine Zuordnung zur Kinderliteratur nicht erfüllt. *Tamar* ist demnach zumindest als historischer Jugendroman zu bewerten, dessen Behandlung im Zuge einer Bearbeitung der historischen Romane von Leo Katz unabdinglich ist.

¹³⁵ vgl. Brandner. <http://www.gazette.de/Archiv2/Gazette6/Brandner.html>. (29.9.2017).

¹³⁶ vgl. Fassel (1987). S. 37.

¹³⁷ vgl. Mair, Meinhard: Erzähltextanalyse. Modelle, Kategorien, Parameter. Stuttgart: ibidem-Verlag. 2015. S. 86.

¹³⁸ vgl. Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun: Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung.¹³ Basel. Beltz Verlag. 2016. S. 16-17.

4.1.1. Der Spartacusaufstand von 73-71 v. Chr.

Die Beschäftigung von Sklaven wurde in der Antike als selbstverständlich angesehen. Die sich vor dem Beginn der neuen Zeitrechnung immer wieder ereignenden Sklavenaufstände wurden als eine mit der Sklaverei einhergehende natürliche Reaktion der Unterdrückten wahrgenommen.¹³⁹ Zu den bedeutendsten Erhebungen der Sklaven zählt der von 73 – 71 v. Chr. andauernde Aufstand unter dem Thraker Spartacus. Da sich Rom in dieser Zeit durch den kurz zurückliegenden Bürgerkrieg zwischen Sulla und Marius und durch einen Krieg im Osten mit König Mithridates VI. in einer äußerst ungünstigen Lage befand, wurde der Sklavenaufstand unter Spartacus besonders gefährlich für das Römische Reich.¹⁴⁰

73 v. Chr. brach der Thraker Spartacus gemeinsam mit einigen Gefährten aus der Gladiatorenschule in Capua aus und versammelte sich mit weiteren Entflohenen am Vesuv. Der Weg der Aufständischen war von Raubzügen gezeichnet, deren Beute unter den Anführern gleichmäßig aufgeteilt wurde. Das Wüten des Sklavenheeres zwang Rom zu schnellem Handeln. Zunächst wurde der Proprätor C. Claudius Glaber mit einigen Truppen zum Vesuv ausgesandt, um die Aufständischen in die Knie zu zwingen. Doch Spartacus und seine Anhänger besiegten das Heer des Proprätors schnell. Auf diesen Sieg folgten, zur großen Beunruhigung Roms, in den nächsten Monaten noch zahlreiche weitere.¹⁴¹

Spartacus plante, seine Truppen im Norden aus Italien hinauszuführen, um den langjährig Unterdrückten eine Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen. Doch nicht alle Sklaven in Spartacus' Gefolge wollten seinem Plan folgen. Einige waren von den bereits errungenen Siegen dermaßen beflügelt, dass sie direkt gegen Rom vorgehen wollten. So kam es zu einer Abspaltung einiger gallischer und keltischer Sklaven unter der Führung des Kelten Krixos. Die Abtrünnigen zogen nach Rom, doch bereits kurze Zeit nach der Teilung des Heeres erzielte Spartacus die Nachricht, dass Krixos und seine Anhänger von den Römern niedergeschlagen worden waren. Bestärkt durch diese Schreckensnachricht setzte der Thraker mit seinen Anhängern den Weg in Richtung Norden noch entschlossener fort. Die Römer tappten über Spartacus' Absichten lange Zeit im Dunkeln. Als ihnen jedoch klar wurde, dass Spartacus Italien

¹³⁹ vgl. Rubensohn, Wolfgang Zeev: Die grossen Sklavenaufstände der Antike. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 1993. S. 1.

¹⁴⁰ vgl. Höfling, Helmut: Römer – Sklaven – Gladiatoren. Spartakus vor den Toren Roms. Gernsbach: Casimir Katz Verlag. 1987. S. 205.

¹⁴¹ vgl. Zahrnt, Michael: Spartacus – der peinliche Krieg gegen die Sklaven. In: Hölkeskamp, Karl Joachim/Stein-Hölkeskamp, Elke (Hrsg.): Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt. München: C.H. Beck Verlag. 2006. S. 221.

im Norden verlassen wollte, wurden zwei Heere ausgesandt, die die Aufständischen in die Knie zwingen sollten. Doch dem Sklavenheer gelang es auch diesmal die römischen Truppen zu besiegen.¹⁴² Nur kurz nachdem sich die Sklaven abermals gegen die Römer behauptet hatten, änderte das Sklavenheer seine Richtung. Anstatt weiter den Weg in Richtung Norden anzustreben, kehrte Spartacus um und führte seine Truppen nun gegen Rom. Was den thrakischen Feldherren zu diesem Schritt bewogen hat, kann heute nur vermutet werden. Am wahrscheinlichsten ist jedoch, dass seine siegestrunkenen Truppen ihn dazu bewegt haben, direkt gegen Rom vorzugehen.¹⁴³

Da die Planänderung von den Römern zunächst nicht bemerkt wurde, konnten Spartacus und die Seinen schnell in Richtung Süden vorrücken. Obwohl Rom zunächst als Ziel angestrebt wurde, zogen die Sklaven letzten Endes an Rom vorbei und weiter nach Süditalien.¹⁴⁴ Die Aufständischen versuchten nun, Italien mit Hilfe kilikischer Seeräuber zu verlassen, und gingen einen Handel mit diesen ein. Doch am Tag der vereinbarten Überfahrt warteten die Sklaven in Rhegium vergeblich auf die Rettung durch die Piraten. Während die Sklaven auf die Schiffe der Seeräuber warteten, zog der römische Feldherr Crassus mit einem weiteren Heer nach Rhegium und errichtete einen Graben, um das Sklavenheer auf der italienischen Halbinsel einzuschließen. Spartacus versuchte, der brenzligen Situation durch Verhandlungen mit Crassus Herr zu werden, doch alle Gespräche scheiterten. Während einer stürmischen und verschneiten Nacht gelang es den Sklaven schließlich, den Graben zu überwinden und weiter nach Norden zu ziehen.¹⁴⁵

Die nachfolgenden Ereignisse sind aufgrund unzureichender Überlieferungen schwer zu rekonstruieren.¹⁴⁶ Es dürfte auf der Flucht vor Crassus' Truppen jedoch zu einer erneuten Spaltung des Sklavenheeres gekommen sein. Als der römische Feldherr gegen die abgespaltenen Sklaven marschierte, kämpfte Spartacus zwar mit diesen gegen die Römer, konnte sie aber nicht mehr vor dem endgültigen Untergang bewahren.¹⁴⁷

71 v. Chr. kam es bei Brundisium im Süden Italiens schließlich zur entscheidenden Schlacht zwischen den Aufständischen und Crassus' Truppen, in der 60 000 Sklaven

¹⁴² vgl. Höfling (1987). S. 209-215.

¹⁴³ vgl. Zahrnt (2006). S. 223.

¹⁴⁴ vgl. Höfling (1987). S. 218-221.

¹⁴⁵ vgl. Höfling (1987). S. 238-241.

¹⁴⁶ vgl. Zahrnt (2006). S. 228.

¹⁴⁷ vgl. Höfling (1987). S. 242-243.

fielen. Die Überlebenden flohen in die Berge, wurden in den meisten Fällen jedoch wieder gefangen genommen und als Abschreckung für künftige Erhebungen an der nach Rom führenden Via Appia gekreuzigt. Trotz der Niederlage der Aufständischen befanden sich 70 v. Chr. jedoch große Teile der süditalienischen Küstenlandschaften in der Hand geflohener Aufständischer und nur sieben Jahre später kam es im Zuge der Catilinarischen Verschwörung 63 v. Chr. erneut zu Sklavenunruhen in Italien, an denen die ehemaligen Anhänger des Spartacus' beteiligt waren.¹⁴⁸

4.1.2. Beschreibung des Romans

Die Handlung des Romans erstreckt sich auf 91 Seiten und setzt im Jahr 73 v. Chr. mit der Erhebung der Sklaven im Römischen Reich ein. Das Geschehen verläuft in einem Handlungsstrang und wird aus der Perspektive der zwölfjährigen Sklavin Tamar erzählt, welche gemeinsam mit ihrer Mutter Isebel nach einem Aufstand im spanischen Bal Schemesch in die Sklaverei gekommen ist und nun im Haus eines römischen Senators in Capua dient. Da Katz sich bei dem von ihm dargestellten Verlauf des Sklavenaufstands sehr an dem zuvor dargelegten, historisch überlieferten Ablauf orientiert hat, soll der Fokus im nachfolgenden Überblick vor allem auf Tamars Geschichte liegen.

Als Spartacus seine Anhänger sammelt, kommt Tamar die wichtige Aufgabe zu, Botschaften des Anführers in Capua zu übermitteln. Unbemerkt von den Römern, verabreden sich die Sklaven so zu einem gemeinsamen Ausbruch aus der Sklaverei. Die Entflohenen sammeln sich zunächst auf dem Vesuv. Nachdem es den ehemaligen Leibeigenen gelungen ist, die am Fuß des Vulkans ausharrenden römischen Legionäre und Häscher zu überwältigen, führt Spartacus die Seinen nach Norden, um Italien über die Alpen verlassen zu können. Auf dem Weg in die Freiheit schlagen die Sklaven ihr Lager bei Pompeji auf. Berauscht von den bisherigen Siegen über die Römer, wollen einige Aufständische direkt gegen Rom ziehen. Doch Spartacus gelingt es zunächst, die Zweifel seiner Anhänger zu zerstreuen und seinen Trupp zusammenzuhalten. Auf ihrem weiteren Weg gelingt es den Sklaven, die Stadt Neapel einzunehmen. Mit zunehmendem Erfolg des Sklaventrupps schließen sich mehr und mehr entflozene Sklaven den Aufständischen an.

¹⁴⁸ vgl. Zahrnt (2006). S. 228- 229.

Im Lager der Sklaven herrscht eine strenge Arbeitsteilung. Jeder Bewohner hat eine eigene Aufgabe. Die junge Tamar übernimmt dabei Sammeltätigkeiten und verbringt viel Zeit damit, durch das stadtähnliche Lager zu streifen. Bei einem ihrer Streifzüge erfährt sie, dass Spartacus von Neapel weiter nach Norden ziehen will, um Italien verlassen zu können. Doch bevor es zur Weiterreise kommt, wird das Mädchen außerhalb des Lagers von römischen Häschern gefangen genommen und in ein römisches Lager gebracht. Die Römer versuchen, dem Mädchen zu entlocken, wohin die Sklaven als nächstes ziehen werden, doch Tamar verrät Spartacus und die Übrigen nicht. Stattdessen bringt sie den Feind auf eine falsche Fährte und erklärt, dass Spartacus als nächstes Rom stürmen wird.

Als es nur wenige Tage darauf tatsächlich zu einem Angriff der Sklaven auf Rom kommt, macht sich das Mädchen bittere Vorwürfe, dem Feind geholfen zu haben. Sie glaubt, den Plan der Sklaven falsch verstanden zu haben und ihre Freunde verraten zu haben. In dem Tumult der Schlacht gelingt es dem Mädchen schließlich, aus dem römischen Lager zu fliehen. Auf ihrer Flucht wird sie von Agrippa, einem treuen Anhänger Spartacus', gefunden und zurück in das Lager der Aufständischen gebracht. Dort erfährt Tamar, dass Spartacus gegen Rom marschiert ist, weil ein Großteil der Sklaven nicht mehr in die alte Heimat zurückkehren will, sondern zusammen in eine neue Heimat ziehen möchte. Der neue Plan ist nun, im Süden Italiens auf die von Sklaven gehaltene Insel Sizilien überzusetzen, um dort gemeinsam ein neues Leben anzufangen.

Auf dem Weg nach Süden treffen die Sklaven in der Hafenstadt Brundisium auf Piraten. Da sie selbst keine Schiffe haben, gehen sie einen Handel mit den Seeräubern ein, demzufolge die Piraten die Aufständischen in sechs Wochen in Rhegium abholen und nach Sizilien bringen sollen. Doch als die Sklaven zur vereinbarten Zeit in Rhegium eintreffen, gibt es keine Spur von den Piraten. Anstelle der erhofften Überfahrt kommt es dagegen zu einer Schlacht zwischen den Sklaven und römischen Soldaten unter der Führung des Feldherren Crassus. Trotz schwerer Verluste gelingt es den Aufständischen, die Römer abermals zu besiegen. Kurze Zeit nach der Schlacht spalten sich einige Sklaven ab, welche nach dem Sieg über Crassus direkt nach Rom ziehen wollen. Doch nur wenig später ereilt Spartacus die Nachricht, dass die abgewanderten Sklaven noch vor Rom niedergeschlagen wurden.

Durch die bisherigen Verluste und die Abspaltung der Gefallenen ist die Zahl der Sklaven hinter Spartacus stark zurückgegangen. Um die Seinen zu schützen, zieht sich der Sklavenführer mit seinen Anhängern in ein nahes Gebirge zurück. Dort ruft Spartacus die junge Tamar zu sich und erklärt ihr, dass ihr Kampf für die Freiheit unabhängig davon, was die nächsten Tage bringen werden, nicht umsonst war und vielen weiteren Mut geben wird, um sich gegen die Unterdrückung aufzulehnen. Bereits am nächsten Tag kommt es zu einer Schlacht. Obwohl die verbliebenen Kämpfer den Römern tapfer entgegentreten, fällt Spartacus.

Tamar, ihre Mutter und die übrigen Frauen und Kinder müssen den Untergang der Ihren von einer Anhöhe aus mit ansehen. Kurze Zeit nach dieser Schlacht verstirbt auch Tamars Mutter. Das Mädchen beschließt daraufhin, sich alleine auf den Weg nach Sizilien zu machen. Als Senatorentochter verkleidet gelangt Tamar auf die Insel. Sie erzählt dort von ihren Erlebnissen mit dem gefallen Sklavenführer und weckt unter den Sklaven den Glauben daran, dass der Tod des Spartacus' nicht das Ende der Befreiungskämpfe ist. Tamar verbringt ihr weiteres Leben auf Sizilien und wird Zeugin vieler weiterer Sklavenaufstände, denn beflügelt durch die Taten des Spartacus' kämpfen die römischen Sklaven noch Jahre später für ihre Freiheit.

4.2. Die Welt des Columbus (1954)

Der historische Roman *Die Welt des Columbus* war das zweite Werk, das nach Leo Katz' Rückkehr nach Österreich veröffentlicht wurde. Da sich in Österreich kein Verlag fand, der seine Werke drucken wollte¹⁴⁹, erschien es beim DDR-Verlag *Rütten & Loening*. Er thematisiert darin das Schicksal der spanischen Bevölkerung in der Zeit der Spanischen Inquisition.

4.2.1. Die Spanische Inquisition

Am Ende des 15. Jahrhunderts wurde Spaniens Bevölkerung durch die Spanische Inquisition in Angst und Schrecken versetzt. Insbesondere Juden und vom Judentum zum christlichen Glauben übergetretene Konvertiten waren der Behörde ein Dorn im Auge. Doch die Spanische Inquisition markierte nicht den Beginn judenfeindlicher Bestrebungen in Spanien. Bereits viel früher in der Geschichte war in Spanien eine

¹⁴⁹ vgl. Katz (2005). S. 398.

Judenfeindschaft erkennbar. Ab dem 14. Jahrhundert kam es jedoch zu einer Zuspitzung der Verhältnisse.¹⁵⁰

1355 zog Heinrich von Trastámara gegen die Juden in Alcaná. Der Angriff auf die Juden war Teil von Heinrichs Bestrebungen, den legitimen König Peter I. abzusetzen, welchem er unterstellte, den nicht-christlichen Minderheiten „zu wohlwollend“¹⁵¹ gegenüberzustehen. 1366 wurde Peter I. entthront und Heinrich von Trastámara ließ sich unter dem Titel Heinrich II. zum König von Kastilien ausrufen. Wenngleich Heinrich II. den Juden nach seiner Krönung selbst relativ wohlwollend gegenüberstand, markierten seine antijüdischen Bestrebungen im Machtkampf mit Peter I. den Beginn einer stetigen Verschlechterung jüdischer Lebensbedingungen. 1391 kam es zu massiven Gewaltausschreitungen gegenüber den Juden Sevillas, bei denen viele jüdische Glaubensanhänger ihr Eigentum oder sogar ihr Leben verloren. Viele Juden flohen aus den größeren Städten in kleinere Orte oder verließen Spanien sogar. All diejenigen, die trotz der Gewalt in ihren Heimatstädten in Kastilien und Aragón zurückblieben, wurden schließlich dazu gezwungen, die christliche Religion anzunehmen. Diese Konvertiten wurden als Conversos oder auch als Neuchristen bezeichnet und konnten zwischen 1390 und 1420 in die christliche Mehrheit Spaniens eingegliedert werden. Durch den Übertritt zum Christentum war den Conversos fortan der Zugang zu bislang verschlossenen gesellschaftlichen Bereichen möglich. Sie stiegen in höhere Ämter auf, wurden an Universitäten zugelassen und erhielten sogar Kirchenämter.¹⁵² Mit einem Aufstand in Toledo im Jahr 1449 änderten sich diese günstigen Verhältnisse jedoch schlagartig. Verärgert von zu hohen Steuern stürmte die Bevölkerung der Stadt das Haus des Steuereintreibers Alonso de Cota. Da dieser zu den besagten Neuchristen gehörte, entwickelte sich innerhalb der Bevölkerung nach und nach große Wut gegenüber den Conversos. Letztlich wurden die Konvertiten von allen öffentlichen Ämtern aufgrund ihrer jüdischen Herkunft ausgeschlossen, und der Vorwurf, sie seien nach wie vor Anhänger des jüdischen Glaubens, wurde laut. Auch als Heinrich IV. 1454 zum König Kastiliens wurde, waren diese Anschuldigungen noch lange nicht abgeklungen. Die christliche Bevölkerung forderte die Entfernung der vermeintlichen

¹⁵⁰ vgl. Edwards, John: Die spanische Inquisition. Düsseldorf: Artemis & Winkler Verlag. 1999. S. 58-61.

¹⁵¹ Edwards (1999), S. 62.

¹⁵² vgl. Edwards (1999). S. 62-64.

Juden aus dem öffentlichen Leben, und es kam immer wieder zu Übergriffen auf Conversos.¹⁵³

Als Heinrich IV. im Jahr 1474 verstarb, entbrannte zusätzlich ein Streit um die Thronfolge Kastiliens. Isabella, König Heinrichs Halbschwester, und Johanna, die Tochter des verstorbenen Königs, wetteiferten um den Thron. Letztlich ging Isabella als Königin von Kastilien aus diesen Streitigkeiten hervor. Ihr Ziel war es, gemeinsam mit ihrem Mann, König Ferdinand von Aragón, die religiösen und politischen Unstimmigkeiten im Land in den Griff zu bekommen. Indem Isabella in die Anschuldigungen gegenüber den Conversos einstimmt, konnte sie die politische Opposition des Landes auf ihre Seite ziehen und ihren Thronanspruch sichern.¹⁵⁴

Als Isabella und Ferdinand im Juli 1477 in Sevilla zusammenkommen, scheint die Spanische Inquisition bereits beschlossene Sache zu sein. Durch ein Nationalkonzil der spanischen Kirche in Sevilla wurde zwischen Juli und August 1478 ein kirchliches Reformprogramm verabschiedet. Geprägt von Furcht vor angeblich judaisierenden Neuchristen, wurde darin ein Vorgehen gegen die Conversos festgesetzt, und am 1. November 1478 wurden von Papst Sixtus IV. zwei Dominikanerpriester als Inquisitoren eingesetzt, die gegen jegliche Andersgläubigkeit im Land vorgehen sollten. Nur zwei Jahre nachdem die Spanische Inquisition ins Leben gerufen wurde, waren zahlreiche Conversos aus Spanien geflohen und Gerüchte über ein Komplott der Neuchristen zur Destabilisierung der Regierung kursierten. Am 11. Februar 1482 wurden noch sieben weitere Dominikanerinquisitoren durch Papst Sixtus eingesetzt, darunter Tomás de Torquemada. Jene Inquisitoren waren „Ankläger, Richter und Beichtvater in einer Person“¹⁵⁵. Bereits der Verdacht auf Ketzerei wurde als Verbrechen geahndet¹⁵⁶ und führte dazu, dass die Verdächtigten einem Verhör unterzogen wurden, in welchem sie sowohl die eigenen Sünden als auch alle Vergehen ihrer Familienangehörigen und ihrer Bekannten beichten sollten.¹⁵⁷

Torquemada sorgte für ein noch radikaleres Vorgehen gegenüber den Conversos. Unter ihm wurde ein Netz von Gerichtshöfen geschaffen, dem kein Ketzer entgehen sollte.¹⁵⁸ So kam es, dass bis zum Jahr 1488 ungefähr siebenhundert vermeintlich judaisierende Neuchristen der weltlichen Obrigkeit durch eine Verbrennung auf dem

¹⁵³ vgl. Edwards (1999). S. 64-65.

¹⁵⁴ vgl. Edwards (1999). S. 70-71.

¹⁵⁵ Lucka, Emil: Torquemada und die Spanische Inquisition. Wien: Verlag Karl König. 1926. S. 35.

¹⁵⁶ vgl. Lucka (1926). S. 35.

¹⁵⁷ vgl. Edwards (1999). S. 82-84.

¹⁵⁸ vgl. Lucka (1926), S. 60-62.

Scheiterhaufen übergeben wurden. Diese Verbrennungen wurden im Zuge besonderer Feierlichkeiten abgehalten, die als *Autodafé* bezeichnet wurden. Da sich das Wirken der Inquisition vor allem gegen Conversos und nicht gegen Häresie im Allgemeinen richtete, erreichten Papst Sixtus IV. 1482 einige Briefe, die das Vorgehen der Inquisitoren anklagten. Dennoch wurde dem Vorgehen der Inquisition kein Einhalt geboten.¹⁵⁹ Die Inquisitionstribunale und Autodafés etablierten sich zu einem festen Ritual, und 1483 sollte der Wirkungsbereich der Inquisition auch auf Aragón, das unter König Ferdinands Herrschaft stand, ausgeweitet werden. Da die Bevölkerung Aragóns jedoch bereits am Beispiel Kastiliens das grausame Vorgehen der Inquisition beobachten konnte, leisteten die dort ansässigen Neuchristen großen Widerstand und kämpften für ihren Status als religiöse Christen. Letzten Endes stellte sich jeglicher Widerstand jedoch als vergebens heraus und Tomás de Torquemada wurde zum Generalinquisitor Aragóns ernannt.¹⁶⁰

Nachdem das Treiben gegen die Conversos in den nachfolgenden Jahren fortgesetzt wurde, kam es im Jahr 1492 schließlich zum Erlass eines Austreibungsedikts, demzufolge alle nicht zum Christentum konvertierten Juden aus Spanien vertrieben wurden. Alle Versuche, sich gegen die Behörde der Spanischen Inquisition aufzulehnen, waren damit gescheitert.¹⁶¹

In der Zeit der Spanischen Inquisition entstand auch Christoph Columbus' Idee, über den Seeweg neue Länder im Osten entdecken zu können. Der gebürtige Genuese legte sein Vorhaben zunächst dem portugiesischen König Johann II. vor. Als dieser seine Pläne ablehnte, legte er sie 1486 den spanischen Majestäten Ferdinand und Isabella vor. Da sich Spanien zu diesem Zeitpunkt in einem Krieg gegen Granada befand, wurde Columbus zunächst hingehalten. In den Jahren des Wartens wandte sich der Genuese erneut an Johann II., welcher mittlerweile eigene Seefahrer Richtung Asien geschickt hatte und sich deshalb nicht mehr für Columbus' Vorhaben interessierte. Mit dem Fall Granadas 1492 kam es zu neuen Verhandlungen seiner Pläne mit den spanischen Majestäten. Nachdem Columbus eingewilligt hatte, von allen entdeckten Waren und Edelmetallen Abgaben zu leisten, bekam er schließlich

¹⁵⁹ vgl. Edwards (1999). S. 74-75.

¹⁶⁰ vgl. Edwards (1999). S. 76-78.

¹⁶¹ vgl. Edwards (1999). S. 75-76.

die Zustimmung der spanischen Krone und konnte am 2. August 1492 mit drei Schiffen in See stechen.¹⁶²

4.2.2. Beschreibung des Romans

Der historische Roman spielt in Spanien am Ende des 15. Jahrhunderts und damit in der Zeit der Spanischen Inquisition. Das Geschehen wird dabei in mehreren Handlungssträngen aus der Sicht verschiedener Personen erzählt. Unter den auftretenden Personen nehmen der Arzt Alejandro Pérez und dessen Sohn Luis, der Genuese Christobal Colon¹⁶³ und der jüdische Kaufmann Simon Barzili den größten Anteil der Erzählung ein.

Im Jahr 1487 lebt der zehnjährige Luis Pérez mit seinem Vater Alejandro und seiner Mutter Isabel in der spanischen Stadt Sevilla. Da Isabel Pérez eine Neuchristin ist, steht die Familie unter besonderer Beobachtung durch die Spanische Inquisition. Das Haus der Familie liegt am äußersten Stadtrand, direkt an der Juderia. Der Garten der Pérez' grenzt so direkt an den ersten jüdischen Garten, welcher zum Besitz des jüdischen Gemeindevorstehers Nissim Tudelano gehört. Durch die unmittelbare Nachbarschaft kommt es dazu, dass sich der junge Luis mit der jüdischen Nachbarstochter Rahel anfreundet. Obwohl eine Freundschaft zwischen jüdischen und christlichen Familien in jener Zeit problematisch ist, sehen die Eltern über die Verbindung ihrer Kinder hinweg. Durch seine Freundin Rahel erkennt der kleine Luis schnell, welches Unrecht den Juden in Sevilla widerfährt.

Als Christobal Colon eines Nachts den Arzt Alejandro Pérez aufsucht, erzählt er ihm von seinem Plan, über den Seeweg neue Länder im Osten zu entdecken. Der junge Luis hört die Erzählungen des nächtlichen Besuchers und beginnt sogleich von einem besseren Leben außerhalb Spaniens zu träumen. Er fasst den Entschluss, mit Colons Hilfe neue Länder zu entdecken, in denen die Juden und auch seine Familie frei von der Spanischen Inquisition sind. Von Feuereifer gepackt, berichtet Luis am nächsten Tag seinem Vater und auch Rahel von seiner Idee, doch beide tun seinen Plan als kindliche Phantasie ab.

¹⁶² vgl. Bitterli, Urs: Die Entdeckung Amerikas. Von Kolumbus bis Alexander von Humboldt. München: C.H. Beck Verlag. 1991. S. 50-56.

¹⁶³ Spanisch für Christoph Columbus

In den darauffolgenden drei Jahren verschlechtert sich die Lage der Juden in ganz Spanien durch das Wirken der Spanischen Inquisition immer mehr. An jeder Ecke lauern Spitzel der Inquisition, die nur auf Fehlritte der Bevölkerung warten. Gelenkt wird das Wirken der Inquisition zu diesem Zeitpunkt von dem Großinquisitor Tomás de Torquemada, der den Juden und Conversos mit großem Hass gegenübersteht.

Unter den sich immer weiter zuspitzenden Missständen bilden sich unter den Juden Sevillas zwei Gruppen heraus: auf der einen Seite stehen die reichen Fabriksbesitzer und der Gemeindevorsteher Nissim Tudelano, welche nur auf den eigenen Vorteil bedacht sind, auf der anderen die gemeinen Arbeiter und Ärmsten der Juden, welche in der Not zusammenhalten. Zu Letzteren zählt sich auch Simon Barzili, ein Olivenölhändler. Obwohl Barzili durch seine Tätigkeit als Händler eine freie Reisegenehmigung der Inquisition hat und durch sein Vermögen unter besseren Bedingungen als die meisten anderen Juden lebt, hat er einen kritischen Blick auf die Entwicklungen in Spanien. Er erkennt früh, dass die Juden des Landes nur als Arbeitskräfte geduldet werden, solange der Krieg gegen Malaga und Granada andauert, und befürchtet, dass das Kriegsende gleichzeitig das Ende der spanischen Juden bedeuten könnte. Er versucht, andere von seinen Ansichten zu überzeugen, doch niemand schenkt ihm Gehör.

Neben Barzili erkennt auch der nun 13-jährige Luis Pérez, dass die Lage für die Juden zunehmend schlechter wird, und macht sich auf die Suche nach Christobal Colon, um mit dessen Hilfe seinen Plan von der Ausreise in sichere Länder umsetzen zu können. Da Luis abreist, ohne jemandem von seinem Vorhaben zu erzählen, blieben die Eltern in großer Sorge in Sevilla zurück. Sie befürchten, dass die Spanische Inquisition für das Verschwinden ihres Jungen verantwortlich ist. Als Alejandro Pérez, der mittlerweile gezwungenermaßen als Arzt für die Inquisition tätig ist, gegenüber einem Priester das Verschwinden des Jungen anspricht, deutet der Geistliche an, dass die Juden Luis für ein grausames Blutopferitual entführt und getötet haben. In Wahrheit hat der für die Inquisition tätige Pater keine Kenntnis über Luis' Verbleib, sieht darin jedoch eine Möglichkeit, durch diese Anschuldigungen einen öffentlichen Prozess gegen die Juden zu eröffnen. Dabei soll die allgemeine Angst der Bevölkerung vor grausamen jüdischen Ritualen genutzt werden, um eine allgemeine Hetze auf die Juderia auszulösen.

Während sich in Sevilla immer mehr herumspricht, dass der kleine Luis Pérez verschwunden ist, kommt Simon Barzili in Cadiz an. Auch er sieht nur mehr das Aufsuchen neuer Länder als Ausweg für die spanischen Juden und ist ebenfalls auf der Suche nach Christobal Colon. Als Barzili bei Colon auf einen kleinen Jungen trifft, erkennt er schnell, dass es sich dabei um den verschwundenen Luis handelt, dessentwegen bereits einige Juden Sevillas verhaftet wurden. Als Barzili dem Jungen von den Folgen seines Verschwindens erzählt, ist dieser sofort damit einverstanden, nach Sevilla zurückzukehren, um alles aufzuklären. Auf dem Weg nach Sevilla kommt es allerdings zu einem Unfall, bei dem Barzili und Luis getrennt werden. Der Olivenölhändler zweifelt keine Sekunde daran, dass nun die Spanische Inquisition hinter dem Verschwinden des Jungen steckt, da diese durch Luis' Auftauchen jeder Grundlage für einen Prozess beraubt wäre.

Wenige Wochen nach Barzilis Abreise aus Cadiz trifft Colon in Sevilla ein. Als er sich bei Alejandro Pérez nach Luis erkundigt, erkennt er, dass dieser nach wie vor verschwunden ist. Auch Colon hat keinerlei Zweifel daran, dass die Spanische Inquisition dahinter steckt. Doch aus Angst, sich und seinen Sohn Diego in Gefahr zu bringen, verschweigt er Luis' Eltern sein Wissen und verlässt Sevilla wieder.

Als Colon und sein Sohn in einem Kloster Halt machen, treffen sie auf den Geographen Garci Fernandez, der von Colons Plänen, neue Länder zu entdecken, sehr angetan ist. Um Colon bei seinem Vorhaben zu unterstützen, sendet Fernandez sofort einen Brief an Königin Isabella und spricht sich für Colons Idee aus. Während die Antwort der Königin erwartet wird, sieht sich Diego in dem Kloster um und trifft dabei auf den verschwundenen Luis, der unter den Novizen versteckt wird. Nur wenige Tage nach dem ersten Aufeinandertreffen der beiden Jungen soll Luis nach Portugal gebracht werden. Diego fängt seinen Freund aus Cadiz vor seiner Abfahrt ab und drückt ihm einen Brief in die Hand. Einige Tage später kehrt jener Kutscher zurück, der Luis aus dem Kloster gebracht hat, und überbringt Diego einen Brief des Entführten. Darin bittet Luis Diego darum, seinen Eltern zu berichten, was ihm widerfahren ist, damit diese ihn befreien können.

Als Colon und Diego wenige Tage später nach Cadiz reisen, treffen sie zufällig auf Alejandro und Isabel Pérez. Als Diego ihnen von Luis' Schicksal erzählt, macht sich dessen Mutter sofort auf den Weg nach Portugal, um ihren Sohn zu befreien. Alejandro kann seine Frau auf ihrer Mission nicht begleiten, da er als Arzt der

Inquisition durch sein Verschwinden Aufsehen erregen würde. Doch bereits nach wenigen Wochen wird Alejandro mitgeteilt, dass seine Frau in Portugal verstorben ist und sich sein Sohn nach wie vor am Hof eines portugiesischen Marquis befindet. Kurz darauf wird der von Trauer gezeichnete Mann von einem Dominikanerpriester zu sich gerufen. Der Pater erklärt Alejandro, dass es im Sinne der Inquisition sei, dass Alejandro öffentlich gegen die Juden und auch gegen seine Frau aussagen soll und sie für das Verschwinden des kleinen Luis verantwortlich machen soll. Als es jedoch zum Prozess kommt, erklärt Alejandro Pérez vor der Bevölkerung Sevillas, dass das Verschwinden seines Jungen von der Inquisition verschuldet ist, und nimmt sich anschließend das Leben, um einer Strafe zu entgehen.

Kurze Zeit nach diesem Prozess wird ein Austreibungsedikt gegen die Juden erlassen, demzufolge alle spanischen Juden das Land bis zum 31. Juli 1492 verlassen müssen. Um der nach Ablauf der Frist drohenden Todesstrafe zu entgehen, kommt es zu Massenabwanderungen der Juden. Ein Teil der jüdischen Bevölkerung Sevillas wandert nach Portugal aus, andere ziehen nach Cadix, um von dort aus mit dem Schiff in andere Länder reisen zu können. In Cadix beobachtet Christobal Colon, dessen Vorhaben von Königin Isabella letzten Endes bewilligt wurde, die abreisenden Juden, welche sich, wie er, auf eine Reise in das Ungewisse begeben.

4.3. Der Schmied von Galiläa (1955)

Der im Jahr 1955 veröffentlichte Roman *Der Schmied von Galiläa* erschien beim DDR-Verlag *Rütten & Loening*. Nach Leo Katz' eigenen Angaben entstand das Werk als Ergebnis eines „jahrzehntelangen Studiums“¹⁶⁴. Es handelt sich um das letzte veröffentlichte Werk von Leo Katz. Der Autor setzt sich darin mit den Anfängen des Christentums und der Verfolgung der Juden in der Zeit um Christi Geburt auseinander. Obwohl Leo Katz in *Der Schmied von Galiläa* keine Jahreszahlen erwähnt, kann die erzählte Zeit auf einen Zeitraum um 30 n. Chr., als Herodes Antipas der König von Galiläa war und Judäa dem römischen Prokurator Pontius Pilatus unterstand, eingegrenzt werden.

¹⁶⁴ Katz, Leo: *Der Schmied von Galiläa*. Berlin: Rütten & Loening. 1955. S. 488.

4.3.1. Galiläa von 63 v. Chr. bis 39 n. Chr.

Die Geschichte der Juden im Gebiet des ehemaligen Galiläa ist von zahlreichen Aufständen und Kämpfen geprägt. Um die von Leo Katz' geschilderten Zustände in *Der Schmied von Galiäa* besser verstehen zu können, gehen wir in der Geschichte bis in das Jahr 63 v. Chr. zurück. In diesem Jahr wird Judäa mit dem Einmarsch des römischen Feldherren Pompeius dem Imperium Romanum einverleibt. Pompeius setzt zunächst Hyrkanos II. als König von Judäa ein.¹⁶⁵

40 v. Chr. wird der Königstitel und die Herrschaft über Judäa, Galiäa und Samaria jedoch Herodes verliehen. Dieser versucht, den Juden der ihm unterstehenden Länder ein gerechter König zu sein, und sorgt für großen wirtschaftlichen Fortschritt in seinem Reich. Nach Herodes' Tod, unmittelbar vor der neuen Zeitrechnung, wurde sein Reich anhand seines Testaments unter einigen seiner Söhne, manche wurden in seinem letzten Willen auch gar nicht berücksichtigt, aufgeteilt. Herodes Archelaus wurden Judäa und Samarien zugewiesen, Herodes Antipas Galiläa und Herodes Philippus wurden einige Landesteile im Norden des Sees Genezareth und jenseits des Jordans zugeteilt. Da das Reich des Verstorbenen ein Teil des Römischen Reichs war, oblag die endgültige Verteilung der Ländereien Kaiser Augustus. Da dieser jedoch nichts gegen Herodes' letzten Willen einzuwenden hatte, verblieb es dabei, dass Herodes Archelaus die größten Landesteile bekam. Da seine Brüder mit der ungerechten Verteilung nicht zufrieden waren, versuchten sie, Herodes Archealus die ihm zugeteilten Länder streitig zu machen. Herodes Antipas und Herodes Philippus wollten die Gunst des Volks für sich gewinnen, um Augustus davon zu überzeugen, dass sie über Judäa und Samarien herrschen sollten. Herodes Archelaus hatte große Mühe, das Volk unter Kontrolle zu halten, und wurde letzten Endes nach kurzer Regierungszeit abgesetzt und verbannt, nachdem er von seinen Untergebenen der Tyrannei angeklagt worden war. Judäa und Samarien fielen dennoch weder Herodes Antipas noch Herodes Philippus zu, sondern wurden einem römischen Prokurator unterstellt.¹⁶⁶

Da sich an der Verteilung der Länder auch unter Augustus' Nachfolger Tiberius nichts änderte, unterstand Galiläa weiterhin Herodes Antipas. Der nicht-jüdische Herrscher wurde von der hauptsächlich jüdischen Bevölkerung in Galiläa nicht als

¹⁶⁵ vgl. Eckhardt, Benedikt: Herodes und die Hasmonäer. Strategien dynastischer (De)Legitimation von Herrschaft in Judäa 168-4 v. Chr. In: Günther, Linda-Marie (Hrsg.): Herodes und Jerusalem. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. 2009. S. 36.

¹⁶⁶ vgl. Schall, Ute: Die Juden im Römischen Reich. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet. 2002. S. 119-126.

rechtmäßiger König respektiert.¹⁶⁷ Während seiner ganzen Regierungszeit bleibt Herodes Antipas dem Römischen Kaiser unterstellt. Zur gleichen Zeit war Pontius Pilatus der durch den Kaiser eingesetzte Prokurator Judäas. Dessen Nichtachtung der jüdischen Bevölkerung und die Einführung des römischen Wappens in Judäa zogen einige Aufstände nach sich, an denen auch die galiläischen Juden beteiligt waren. Da Herodes nicht in der Lage war, die Juden Galiläas an den Aufständen zu hindern, kam es zu Differenzen zwischen Herodes Antipas und Pontius Pilatus. Letzterer stellte Herodes Antipas in seinen Berichten an den römischen Kaiser letztlich als „Begünstiger der jüdischen Nationalen“¹⁶⁸ dar und legte so den Grundstein für Herodes Antipas' Verbannung durch Kaiser Caligula 39 n. Chr.¹⁶⁹

4.3.2. Beschreibung des Romans

Die Rahmenhandlung spielt im Jahr 64 n. Chr. Petronius Patroclus, ein reicher Römer, beobachtet von den Fenstern seines Palastes aus das brennende Rom. Gerüchten zufolge soll der römische Kaiser Nero die Stadt selbst angezündet haben. Doch dieser schiebt die Schuld auf die Christen, welche nun in der ganzen Stadt verfolgt werden. Inmitten dieses Chaos' suchen einige Christen bei Petronius Patroclus Zuflucht. Als der Römer unter den Schutzsuchenden einen Mann aus seinen Jugendjahren in Galiläa erkennt, beginnt er, sich an seine dreißig Jahre zurückliegende Jugend zu erinnern.

Nun beginnt die Binnenhandlung, in der Petronius Patroclus von seinem Leben bei dem jüdischen Schmied Ruben, dem Widerstand der Juden gegen die römische Unterdrückung und dem Aufkommen des Christentums erzählt.

Als sich Petronius Patroclus mit seinem Bruder Gessius Florus auf der Durchreise in Galiläa befindet, wird sein Vater von Juden getötet. Anstatt die beiden römischen Jungen ebenfalls zu ermorden, nimmt sich der jüdische Schmied Ruben der beiden an und zieht sie in dem galiläischen Dorf Kefr Perachim groß. Obwohl Petronius kein Jude ist, lebt sich der junge Mann gut in die Gemeinschaft des Dorfes ein. Sein Bruder Gessius dagegen hegt seit dem Tod des Vaters eine große Abneigung gegenüber den Juden und sinnt innerlich auf Rache. In Kefr Perachim machen beide

¹⁶⁷ vgl. Baltrusch, Ernst: Herodes. König im Heiligen Land. München: C.H. Beck Verlag. 2012. S. 181-182.

¹⁶⁸ Teitelbaum, Joseph: Aufstand der Juden gegen Rom. Zwei Jahrhunderte des Widerstands von 64 v.Chr. bis 137 n. Chr. Berlin: Pro Universitate Verlag im BWV. 2012. S. 112.

¹⁶⁹ vgl. Teitelbaum (2012). S. 112.

Jungen mit Rubens Tochter Beruria Bekanntschaft. Petronius Patroclus verliebt sich sogleich in sie und auch Gessius findet an ihr Gefallen. Doch die junge Jüdin hat nur Augen für Petronius. So kommt es, dass sich die beiden Brüder immer mehr voneinander entfernen.

Als an einem Sabbatmorgen zwei jüdische Legionäre in Kefr Perachim eintreffen und trotz des jüdischen Ruhetags Rubens Dienste als Schmied einfordern, nimmt das idyllische Dorfleben eine jähe Wendung. Als Ruben ablehnt, die Pferde der beiden Römer neu zu beschlagen, und sie zu einem nicht-jüdischen Schmied weiterschicken will, kommt es zu einem Kampf zwischen dem Schmied und den Legionären. Beide Römer werden getötet.

Nur wenige Tage darauf stoßen die Männer des Dorfes bei einem von dem Dorfhund Archel geführten Ausritt in einer Schlucht auf mehrere gekreuzigte Juden. Die Gepeinigten werden dabei von einigen Römern bewacht. Durch eine List gelingt es den Männern aus Kefr Perachim, die Römer zu überwältigen und ihre Glaubensgenossen zu befreien. Trotz ihrer Bemühungen überlebt jedoch nur einer der Gekreuzigten. Als dieser wieder zu Kräften kommt, berichtet er, dass er und die anderen Juden mit einem Trupp der Römer aneinandergeraten waren und nach ihrer Niederlage gekreuzigt wurden. Weiters berichtet er, dass zwei der Römer, unter ihnen ein Freund des Königs Herodes, ihren Weg weiter fortsetzten, während die übrigen zurückblieben, um die Gekreuzigten zu bewachen. Schnell wird klar, dass es sich bei den beiden weitergereisten Römern um jene Männer handelt, die Ruben in einem Kampf erschlagen hat. Da einer von ihnen ein Freund des Herodes' war, muss das Dorf nun mit einer schweren Strafe rechnen.

Um die an seiner Tat unbeteiligten Dorfbewohner zu schützen, beschließt Ruben, Kefr Perachim zu verlassen und in die Berge zu ziehen, wo sich einige Widerstandskämpfer aufhalten. Einige Männer und auch ein paar Frauen und Kinder, darunter Beruria, Petronius und Gessius, begleiten ihn auf seinem Weg.

Um die Frauen und Kinder vor dem rauen Leben in den Bergen zu bewahren, werden diese unter dem Schutz einiger Männer zu befreundeten Familien in den verschiedensten Gegenden des Landes gebracht. Auch Gessius eskortiert dabei eine Gruppe von Frauen und Kindern.

Ruben zieht indes mit den übrigen Männern und Beruria weiter in die Schlucht und trifft auf die dort versammelten Aufständischen. Um diese zu stärken, möchte der

Schmied in den Bergen eine eigene Waffenschmiede errichten. Petronius wird deshalb mit einigen Männern in eine Stadt am Meer ausgesandt, um das Material für die Schmiede zu beschaffen. Auf seiner Reise freundet sich Petronius mit einem jungen Mann namens Chananja an. Dieser ist ähnlich wie Ruben davon überzeugt, dass es an der Zeit ist, sich gegen die Unterdrückung durch Herodes und die Römer aufzulehnen. Kurz darauf werden Simon, Chananja und die übrigen Mitreisenden von Söldnern des Herodes gefangen genommen, die in ihnen Aufständische vermuten. Die Gefangenen sollen vor dem König sprechen und sich seinen Truppen anschließen. Auf dem Weg zu Herodes treffen sie jedoch einen Prediger mit Namen Jeschua¹⁷⁰.

Da in dieser Zeit viele Prediger umherziehen, stehen die Söldner Jeschua eher skeptisch gegenüber und beginnen eine Diskussion mit ihm, ob Menschen das Recht haben, Ihresgleichen zu versklaven und über sie zu richten. Während des Wortwechsels gelingt es Petronius, seine Fesseln zu lockern und seine Mitgefangenen zu befreien. Die Söldner sind von dieser Wendung sehr überrascht und glauben, dass die Worte des Predigers die Gefangenen befreit haben. Aus Angst, dass Jeschua seine mächtigen Worte auch gegen sie richten könnte, lassen sie Petronius und die übrigen ziehen.

Als der kleine Trupp zurück in das Lager der Aufständischen kommt, tobt dort ein Kampf. Der auf Rache sinnende Gessius hat Ruben und seine Anhänger verraten und ist mit römischen Soldaten in die Berge zurückgekehrt. Als Petronius erkennt, dass sich Beruria in einem verzweifelten Kampf mit Gessius befindet, stürzt er sich unüberlegt in das Getümmel. Kurz darauf wird er überwältigt und erwacht erst wieder in römischer Gefangenschaft. Auch Beruria und drei andere jüdische Männer befinden sich unter den römischen Gefangenen. Kurze Zeit darauf werden Petronius und die anderen, bewacht von Gessius und den Soldaten, aus dem römischen Lager gebracht. Bereits nach wenigen Stunden trennt sich der Zug. Petronius und die drei anderen Männer ziehen in die Hafenstadt Cäsarea weiter, während Gessius mit Beruria einen anderen Weg einschlägt. Petronius verzweifelt darüber, dass er dem geliebten Mädchen nicht helfen kann.

Als er und die übrigen Gefangenen ans Kreuz geschlagen werden sollen, ist er bereit, sein Schicksal widerstandslos anzunehmen. Doch eine Römerin erkennt den jungen Römer von früher und verhindert seine Hinrichtung. Der Junge entrinnt als

¹⁷⁰ Hebräisch für Jesus

Einzigem dem Kreuz und wird dem römischen Prokurator Judäas, Pontius Pilatus, vorgeführt. Nachdem sich dieser von der römischen Abstammung des jungen Mannes überzeugt hat, schenkt er ihm die Freiheit. Als Petronius dem Prokurator von Berurias Schicksal berichtet, gibt dieser ihm sogar Geld, um seine Geliebte aus der Gefangenschaft auslösen zu können. Als Gegenleistung soll Petronius sich auf seinen Wegen nach dem Aufenthaltsort seines früheren Mitstreiters Chananja umhören, welcher gemeinsam mit Ruben zum Anführer der aufständischen Juden geworden ist. Zu seinem Schutz erhält Petronius einen Brief mit dem Siegel des Prokurators. Petronius nimmt Geld und Brief dankend an, denkt aber keine Sekunde daran, Chananja oder Ruben zu verraten.

Auf seiner Suche nach Beruria gelangt er zunächst in die Stadt Tiberias und trifft dort auf die frühere Dirne Maria Magdalena, welche durch ihre Begegnung mit dem Prediger Jeschua bekehrt wurde. In ihren Augen handelt es sich bei jenem Prediger um den lang ersehnten Messias. Sie versucht, auch Petronius vom Erscheinen des Messias zu überzeugen, doch dieser steht den Schwärmereien der Frau sehr skeptisch gegenüber.

Als Petronius Tiberias kurze Zeit später wieder verlässt, wird er von einem jungen Mann namens Andronicus begleitet. Bei einer Unterhaltung entpuppt sich, dass Andronicus ein Spitzel von Pontius Pilatus ist und auch Petronius für einen solchen hält. Auch Andronicus hat mittlerweile von dem Prediger Jeschua gehört und sieht in ihm eine viel größere Gefahr als in den Widerstandsbewegungen der Juden, da Jeschua die Hoffnung der Ärmsten auf ein besseres Leben weckt. Im Zuge dieser Unterhaltung verrät Andronicus seinem Mitreisenden, wo sich Chananja aufhält. Als Petronius in dessen Versteck kommt, schlägt ihm zunächst großes Misstrauen entgegen. Die jüdischen Aufständischen sehen in ihm den Sohn des Römers und halten ihn für einen Verräter. Doch Chananja verbürgt sich für seinen Freund und nimmt ihn in seine Räuberbande auf.

Nur wenige Tage später befindet sich Petronius gemeinsam mit Chananja und weiteren Aufständischen in Jerusalem, wo zu dieser Zeit gerade das jüdische Laubhüttenfest stattfindet. Da es auf jüdischen Festlichkeiten in jüngster Vergangenheit immer wieder zu Anschlägen auf die Juden gekommen ist, gehen die Aufständischen davon aus, dass sich Ähnliches auch auf dem Laubhüttenfest in Jerusalem ereignen wird. Als es tatsächlich zu einem Kampf kommt, kämpft

Petronius auf der Seite der Juden. Auch in dieser Schlacht fällt der junge Mann jedoch nach wenigen Minuten und erwacht erneut in Gefangenschaft.

Als erkannt wird, dass es sich bei Petronius um einen Gesandten von Pontius Pilatus handelt, wird er aus dem Gefängnis geholt und gesund gepflegt. Der römische Prokurator zweifelt keine Sekunde daran, dass der junge Petronius auf der Seite der Römer gekämpft hat, und ernennt ihn als Belohnung zu seinem persönlichen Assistenten. Petronius lässt dies über sich ergehen, steht fortan im Dienste von Pontius Pilatus und wird später sogar von diesem adoptiert. Nach wie vor ist Petronius unschlüssig darüber, ob sein Platz bei den Juden oder bei den Römern ist. Dennoch lässt er die Adoption und die damit einhergehenden Annehmlichkeiten über sich ergehen.

Wenige Wochen später ereilt Pontius Pilatus die Nachricht, dass Ruben der Schmied, der als Anführer der Aufständischen auch Barrabas genannt wird, in Jerusalem festgenommen wurde. Sofort reist der Prokurator mit seinem Adoptivsohn nach Jerusalem, um Ruben unverzüglich hinrichten zu lassen. Da das jüdische Passahfest jedoch kurz bevorsteht, lässt sich Pontius Pilatus durch Bestechungen der jüdischen Hohepriester davon überzeugen, dass die Hinrichtung erst nach den jüdischen Feierlichkeiten erfolgen solle, um Unruhen zu vermeiden.

Nur wenige Stunden später wird jedoch berichtet, dass ein Prediger namens Jeschua vom Ölberg herabgestiegen ist und sich als König Israels bezeichnet. Als sich immer mehr Menschen um diesen Mann scharen, erkennt Pontius Pilatus das aufrührerische Potential des vermeintlichen Messias, der sich mit dem Titel König Israels zum König aller Juden ernannt hat. Sogleich veranlasst Pontius Pilatus die Festnahme des Predigers und setzt noch für den gleichen Abend eine Gerichtsverhandlung an, bei der sowohl Ruben als auch Jeschua zum Tod durch das Kreuz verurteilt werden. Bereits am nächsten Morgen befinden sich die beiden Verurteilten auf dem Kreuzweg. Petronius ist zwar sehr aufgewühlt darüber, dass sein früherer Ziehvater zum Tod verurteilt wurde, redet sich jedoch selbst ein, dass er sich Pontius Pilatus nicht widersetzen und daher nichts mehr für Ruben tun könne. Plötzlich sprengen berittene Aufständische heran und versuchen, Jeschua und Ruben zu retten. Während Ruben mit seinen Anhängern davonzieht, wehrt Jeschua sich gegen die Rettung, um das Schicksal der Kreuzigung anzunehmen. Weil Petronius dem sich unter der Last des Kreuzes plagenden Mann nicht weiter zusehen kann, entfernt er sich von der Menge, die Jeschua auf seinem Kreuzweg

begleitet. Wenige Stunden später trifft Petronius auf Maria Magdalena, welche es ihm zum Vorwurf macht, dem Messias nicht geholfen zu haben. Doch auch vor ihr rechtfertigt sich Petronius mit der Erklärung, dass er nichts gegen Pontius Pilatus' Willen hätte tun können.

Als Petronius in den Palast des Prokurators zurückkehrt, wird er damit beauftragt einen Bericht über Jesus' Hinrichtung nach Rom zu bringen. Er macht sich sogleich auf den Weg nach Rom und verlässt so das Land, in dem er seine Jugendjahre zugebracht hat. Von da an lebt Petronius wieder voll und ganz das Leben eines Römers mit allen Vorzügen, die der Adoptivsohn des römischen Prokurators hat. Er bewohnt einen Palast in Rom mit zahlreichen Sklaven und kehrt nie wieder in das Land seiner Jugend zurück. Mit dem Auftauchen des Mannes aus seiner Kindheit, werden zwar die Erinnerungen an seine Zeit in Galiläa und Judäa wieder geweckt, doch auch jetzt unterdrückt er jeden aufrührerischen Gedanken und nimmt seine Rolle als Römer hin.

4.4. Thomas Münzer¹⁷¹ (Manuskript ohne Entstehungsjahr)

Während die bereits behandelten drei Werke von Leo Katz von einem Verlag veröffentlicht wurden, handelt es sich bei *Thomas Münzer* um eines der Manuskripte, welche ungedruckt blieben, weil es den Literaturbestimmungen der DDR¹⁷² nicht entsprach.

Der Roman war von Leo Katz anscheinend in einer Kurzversion, die nur sechzehn Kapitel umfasst, als Kinderbuch mit dem Titel *Konrad* vorgesehen, in der Langfassung mit 43 Kapiteln dagegen als Roman *Thomas Münzer*, welcher aufgrund des Zusammenspiels von historischem Kontext und fiktionaler Handlung als Geschichtsroman zu bewerten ist. Wenngleich das Kinderbuch *Konrad* durch den vom historischen Roman abweichenden Titel als eigenständiges Werk erscheint, handelt es sich dabei lediglich um eine gekürzte Version des Romans. Die in *Konrad* enthaltenen sechzehn Kapitel unterscheiden sich dabei in keiner Weise, nicht einmal in den Schlussworten, von den ersten sechzehn Kapiteln von *Thomas Münzer*. Weder die gekürzte noch die längere Fassung des Romans wurden je veröffentlicht

¹⁷¹ Sowohl die Schreibweise *Münzer* als auch *Müntzer* sind in der Literatur zu finden. Da Leo Katz die Version *Münzer* häufiger verwendet hat, wird diese im weiteren Verlauf der Arbeit verwendet.

¹⁷² Der Literaturbetrieb in der DDR unterstand einer strengen Kontrolle, welche zunächst dem *Amte für Literatur- und Verlagswesen* und ab 1956 einer eigenen Abteilung im *Ministerium für Kultur* oblag. Literarische, politische und fachliche Gutachten entschieden darüber, ob ein Text veröffentlicht wurde oder nicht. Durch die zahlreichen Kontrollinstanzen, an deren Spitze die Zensurbehörde stand, wurde der Text im Sinne der DDR-Kulturpolitik geformt. – vgl. Habitzel (2001). S. 401-403.

und sind lediglich in Form von Manuskripten im Nachlass von Leo Katz im Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek einzusehen. Aus den im Nachlass vorhandenen Aufzeichnungen und Notizen geht allerdings hervor, dass Katz versuchte, zumindest die Langversion, *Thomas Münzer*, bei einem Verlag einzureichen. Da somit von Seiten des Autors definitiv eine Absicht zur Veröffentlichung dieses Werks bestand, welche nur durch eine Ablehnung von Seiten des Verlagswesens nicht zustande kam, muss der historische Roman *Thomas Münzer* im Zuge einer Untersuchung der historischen Romane von Leo Katz definitiv behandelt werden. Aufgrund der bereits erwähnten fehlenden Unterschiede zwischen den in beiden Werken vorhandenen Kapiteln wird *Konrad* im Folgenden als Teil des Romans *Thomas Münzer* behandelt.

4.4.1. Die Bauernaufstände am Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert

Das 15. Jahrhundert war von einer antiklerikalen Stimmung geprägt. Geldgier und Machtsucht der Kirche zogen immer lauter werdende Forderungen nach einer Reformation nach sich. Der römische Papst wurde dabei für alle vorherrschenden Missstände verantwortlich gemacht.¹⁷³ Doch neben der Autorität des Kirchenoberhauptes war auch das Ansehen des Kaisers angeschlagen. Denn im Zuge eines Reichsreformtages kam es in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu einem Ausbau der Landesherrschaften, der die Fürsten zu den Mächtigsten des Reichs machte. Dieser Machtausbau der Fürsten wirkte sich allerdings nicht nur auf das Ansehen des Kaisers aus, sondern auch auf die niedrigeren Adeligen, Ritter und auf die Grundherren, welche den durch die Fürsten erfahrenen Druck direkt an ihre Untergebenen weitergaben. So verschärfte sich insbesondere die Situation der Bauern, welche sich in Formierungen, wie dem *Bundschuh* oder dem *Armen Konrad*, zusammenschlossen und sich gegen die politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Verschlechterungen auflehnten.¹⁷⁴

Vor allem zwei Prediger sind in dieser Zeit von großer Bedeutung: Martin Luther und Thomas Münzer. Während Luther nur zu Anfang mit den bäuerlichen Interessen sympathisierte, seine Haltung jedoch mit zunehmender Radikalität der Bauern

¹⁷³ vgl. Goertz, Hans-Jürgen: *Thomas Muntzer. Revolutionär am Ende der Zeiten. Eine Biographie.* München: C.H. Beck Verlag. 2015. S. 15-18.

¹⁷⁴ vgl. Goertz (2015). S. 20-24.

änderte und sich auf die Seite der Fürsten schlug¹⁷⁵, kämpfte Münzer bis zum bitteren Ende auf der Seite der Bauern und des niederen Volkes.

Thomas Münzer wurde in Stolberg am Harz geboren, einer Stadt, die von Handel, Handwerk und Kupferbergbau lebte und abseits von den politischen und gesellschaftlichen Bewegungen dieser Zeit lag. 1506 nahm er in Leipzig das Bakkalaureatsstudium der *Septem artes liberales* auf, dürfte selbiges jedoch nie abgeschlossen haben. Sechs Jahre später inskribierte Münzer erneut an der Universität in Frankfurt an der Oder. Aufzeichnungen über die Studiengebühren zufolge, bezahlte Münzer zehn Groschen. Da diese Summe damals für Magisterstudien üblich war, wird angenommen, dass Münzer sein Bakkalaureatsstudium zwischen seiner Zeit in Leipzig und Frankfurt abgeschlossen hat.¹⁷⁶

1514 wurde Thomas Münzer in Halberstadt zum Priester geweiht. In seinen Predigten trat er für die „Erneuerung der Christenheit“¹⁷⁷ ein und kritisierte die gegenwärtigen Praktiken der Kirche, insbesondere das Vorgehen der Franziskaner, scharf. Sein Weg führte ihn schließlich nach Zwickau. In der Stadt war damals ein starker Gegensatz zwischen Arm und Reich spürbar. Ein großer Teil der Bevölkerung lebte in Armut, dem einige reiche Unternehmer und Kaufmänner gegenüberstanden. Angesichts dieser Umstände ist es nicht weiter verwunderlich, dass Münzers Predigten zu den verwerflichen Praktiken der Kirche und zur Verbesserung der Lebensumstände für die Bevölkerung in Zwickau auf offene Ohren stießen.¹⁷⁸ Mit Münzers Wirken wurden vor allem die Tuchknappen Zwickaus immer mutiger und traten sogar vor dem Rat für eine Verbesserung ihrer sozialen Lage ein. Immer mehr Menschen wurden von Münzers Predigten angesprochen und seine Anhängerschaft wuchs. Als Gerüchte laut wurden, dass Münzer seine Anhänger zu gewaltsamem Vorgehen gegen die Obrigkeit aufgerufen hätte und ein offener Konflikt mit der gemeinen Bevölkerung befürchtet wurde, kam es schließlich zur Entlassung Münzers. Dieser zog zunächst nach Böhmen weiter und kam dabei unter anderem nach Prag.¹⁷⁹

¹⁷⁵ vgl. Vocelka, Karl: Frühe Neuzeit. 1500-1800.² Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft. 2017. S. 104-105.

¹⁷⁶ vgl. Goertz (2015). S. 30-32.

¹⁷⁷ Goertz (2015). S. 39.

¹⁷⁸ vgl. Elliger, Walter: Thomas Müntzer. Leben und Werk. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 1975. S.74-78.

¹⁷⁹ vgl. Goertz (2015). S. 152-155.

1523 traf Thomas Münzer schließlich in Allstedt ein. Auch in dieser Stadt waren große soziale Unterschiede erkennbar. Münzer predigte auch hier davon, dass die Kirche auf Abwege gekommen sei, und sprach sich gegen das Abhalten der Gottesdienste auf lateinischer Sprache aus. Er forderte Predigten in der Sprache des Volkes, damit sich die Bürger selbst ein Bild von dem Wort Gottes machen konnten.¹⁸⁰

Münzers Predigten fanden in Allstedt großen Anklang. Von Nah und Fern kamen Menschen heran, um ihn zu hören. Die Grundherren und Landesfürsten erkannten sein aufrührerisches Potential schnell und versuchten, ihre Untertanen von Allstedt fernzuhalten. Sie schreckten dabei auch nicht vor Gewaltanwendungen zurück. Die Unruhen in und um Allstedt nahmen während Münzers Aufenthalt immer mehr zu und führten schließlich dazu, dass er die Stadt verließ.¹⁸¹

Kurz vor dem 15. August 1524 traf Münzer schließlich in der freien Reichsstadt Mühlhausen ein. Er wurde von dem dort antiklerikal wirkenden Heinrich Pfeiffer und dessen Anhängern mit offenen Armen empfangen und stieß mit seinen Predigten auf große Resonanz.¹⁸² Zusammen mit Pfeiffer setzte sich Münzer dafür ein, die Regierung, den Mühlhausener Rat, abzusetzen. Als diese Bestrebungen scheiterten, sahen sich jedoch beide Prediger dazu gezwungen, Mühlhausen zu verlassen. Nach ihrer Ausweisung zog es beide zunächst nach Nürnberg.¹⁸³ Doch bereits im Dezember desselben Jahres kehrte Heinrich Pfeiffer in die Reichsstadt zurück. Nur drei Monate später folgte ihm auch Thomas Münzer. Die Stimmung in Mühlhausen, die während der Abwesenheit der beiden Prediger noch angespannter geworden war, kochte schließlich im März 1525 über und es gelang der Bevölkerung, den alten Rat abzusetzen, und der sogenannte „Ewige Rat“¹⁸⁴ wurde gewählt.¹⁸⁵

Mit den politischen Veränderungen innerhalb der Stadt war mit Unmut der hessischen und sächsischen Landesherren zu rechnen, unter deren Schutzherrschaft Mühlhausen stand.¹⁸⁶ Um gegen einen militärischen Angriff vorbereitet zu sein, rüsteten sich die Mühlhausener zum Kampf. Um Ostern des Jahres 1525 spitzten sich die Verhältnisse immer mehr zu. Aufständische Bauern zogen durch das Land und baten schließlich Münzer und seine Anhänger um Hilfe

¹⁸⁰ vgl. Goertz (2015). S. 111-114.

¹⁸¹ vgl. Goertz (2015). S. 151-155.

¹⁸² vgl. Goertz (2015). S. 185.

¹⁸³ vgl. Elliger (1975). S. 583-587.

¹⁸⁴ Goertz (2015). S. 194.

¹⁸⁵ vgl. Goertz (2015). S. 188-194.

¹⁸⁶ vgl. Goertz (2015). S. 197.

gegen die Obrigkeit. Am 15. Mai 1525 traf Münzer mit einigen Männern bei den Aufständischen vor Frankenhausen ein, welche mittlerweile zum Zentrum des thüringischen Aufstandes geworden waren. Die Bauern gingen sehr radikal gegen die Grundherren und Landesfürsten vor und brachten einige von ihnen dazu, ihre Adelsprädikate niederzulegen. Doch bei weitem nicht alle Adeligen gaben klein bei. Graf Albrecht sowie Graf Ernst von Mansfeld und Philipp von Hessen rückten mit ihren Truppen immer weiter nach Frankenhausen vor und kreisten die Bauern ein. Die Fürsten forderten die Auslieferung Thomas Münzers. Die Aufständischen erbaten sich ein wenig Bedenkzeit, doch während der Beratungen der Bauern eröffneten die Fürstenheere den Kampf. Die Aufständischen erlitten darin eine bittere Niederlage. Thomas Münzer wurde anschließend festgenommen und am 25. Mai 1525 zusammen mit Heinrich Pfeiffer durch das Schwert hingerichtet und zur Abschreckung vor der Stadt aufgespießt. Münzers Tod bedeutete das Ende der thüringischen Bauernkriege, doch die Spuren seines Wirkens waren in den nachfolgenden zehn Jahren noch stark spürbar.¹⁸⁷

4.4.2. Beschreibung des Romans

Die Handlung spielt im 16. Jahrhundert in jener Zeit, als sich die Bauern und Armen gegen die Unterdrückung der Kirche und des Adels erheben.

Die Erzählung ist in eine Rahmen- und eine Binnenhandlung untergliedert. Beide werden aus der Sicht des jungen Konrads erzählt, einem Anhänger Thomas Münzers. Die Rahmenerzählung setzt dabei nach dem Tod Thomas Münzers im Jahr 1525 ein. Der sechzehnjährige Konrad, der als einziger Getreuer des verstorbenen Predigers bei dessen Hinrichtung anwesend war, wird von den Rittern und Fürsten des Heiligen Römischen Reichs gesucht. Auf der Flucht erinnert sich der Junge an seine gemeinsame Zeit mit Thomas Münzer.

Die Binnenhandlung setzt in Stolberg am Harz ein, als Konrad acht Jahre alt ist. Nach dem Tod des Vaters muss der Achtjährige seine Mutter und die beiden jüngeren Geschwister mit Schnitzereien und Gelegenheitsarbeiten über Wasser halten. Nur zwei Jahre nach dem Ableben des Vaters verstirbt auch Konrads Mutter und lässt den Jungen mit zwei jüngeren Geschwistern, Jost und Maria, zurück. Zu diesem Zeitpunkt befindet sich auch Thomas Münzer in seiner Geburtsstadt. Als er

¹⁸⁷ vgl. Goertz (2015). S. 209-217.

vom Los des zehnjährigen Jungen erfährt, nimmt er sich seiner an und sorgt für die Versorgung der beiden jüngeren Geschwister bei einer Frau des Dorfes.

Münzer nimmt Konrad mit sich nach Leipzig. Auf dem Werg dorthin sieht der Junge, unter welchen Bedingungen die Bauern und Ärmsten des Landes leben müssen. Münzer erklärt ihm, dass die hart arbeitenden Menschen ihrer Zeit immer ärmer werden, während reiche Nutznießer immer mehr Reichtümer anhäufen. Laut Münzer ist es Zeit, dass sich die Armen des Reichs erheben, um gemeinsam für ihre Rechte einzutreten.

In Leipzig nehmen Münzer und Konrad eine Arbeit in einer Buchdruckerei an. Münzer arbeitet als Setzer und Korrekturleser, und Konrad erlernt das Handwerk des Buchdruckers. Nachdem die anfängliche Ablehnung der Buchdruckergesellen überwunden ist, entwickelt sich eine enge Freundschaft zwischen den Arbeitern. Münzer erfährt so, dass auch die Buchdrucker mit schlechten Arbeitsbedingungen zu kämpfen haben, und versucht, sich bei dem Druckereibesitzer Kristain, einem alten Bekannten Münzers, für die Arbeiter um mehr Lohn einzusetzen. Doch Kristain wimmelt sein Anliegen ab.

Da dem Prediger die stille Arbeit in der Druckerei schnell nicht mehr genügt, reist Münzer bereits kurze Zeit später allein weiter, um wieder vor Menschen predigen zu können. Konrad verbleibt indes in Leipzig. Die Arbeiter haben nach wie vor keine Lohnerhöhung erhalten und werden immer unruhiger. Diese Unruhen gehen auch an Kristain nicht spurlos vorüber. Er versucht, über Konrad Unruhestifter in seinem Betrieb auszumachen. Doch der Junge verrät niemanden und berichtet den übrigen Gesellen von Kristains Auftrag. Die Arbeiter sind sehr verärgert über den Versuch, sie zu bespitzeln, und fordern nun offen mehr Lohn für ihre Arbeit. Als Kristain diese Forderung erneut ablehnt, legen alle Buchdrucker ihre Arbeit nieder und verlassen die Druckerei. Da die Druckerei ohne Arbeiter allerdings nicht laufen kann, holt Kristain die Gesellen bereits nach wenigen Tagen zurück und stellt sie mit höherem Lohn wieder ein. Nur Konrad will der Druckereihinhaber nicht mehr aufnehmen, da er in ihm den Verursacher des Arbeiterstreiks sieht.

Konrad reist nun gemeinsam mit einem weiteren Anhänger Münzers nach Zwickau, um auf den Meister zu treffen. Münzer hat sich in Zwickau der Tuchhersteller angenommen, welche ebenfalls mit geringen Löhnen zu kämpfen haben. Münzer scharrt immer mehr Tuchknappen um sich und errichtet sogar eine eigene Druckerei in Zwickau. Darin sollen mit Konrads Buchdrucker-Kenntnissen eigene Flugblätter

und Heftchen, die Münzers Botschaften enthalten, gedruckt werden. Um auch jene, die nicht lesen und schreiben können, zu erreichen, fertigt Konrad neben den gesetzten Texten auch geschnitzte Bildvorlagen an. Die so entstehenden Flugblätter mit Bild und Text werden im ganzen Reich verbreitet und Münzers Anhängerschaft wächst stark an. Zur gleichen Zeit kommt es immer wieder zu Bauernaufständen, welche sich gegen die Ausbeutung durch die Fürsten richten.

In den Augen der Fürsten und Geistlichen des Reichs ist Thomas Münzer für diese Vorkommnisse verantwortlich. Sie fahnden nach ihm, woraufhin Münzer Zwickau verlässt und nach Böhmen abreist. Unter diesen erschwerten Bedingungen kann auch der Druckereibetrieb nur mit äußerster Vorsicht aufrecht erhalten werden.

Während Münzers Zeit im Ausland tritt Martin Luther immer mehr als Gegenspieler Münzers auf. Auch er reist durch das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, versucht die Bevölkerung durch seine Gottesdienste allerdings zur Ruhe zu ermahnen und erklärt die Spaltung zwischen Arm und Reich zu einer von Gott gewollten Ordnung, gegen die niemand angehen sollte. Luther setzt sich vorwiegend dafür ein, die vorherrschende Trennung zwischen Arm und Reich aufrechtzuerhalten. Da lediglich die Reichen des Landes von einer solchen Beibehaltung profitieren würden, wird schnell deutlich, dass Luther die Interessen der Fürsten vertritt.

Während Münzers Abwesenheit verbleibt Konrad allein in Zwickau und hält den Druckereibetrieb trotz der kritischen Umstände am Laufen. Immer wieder erhält er Briefe von Münzer mit Druckanweisungen für die nächsten Flugblätter. Als jedoch herauskommt, dass Konrad für die Drucke verantwortlich ist, muss auch er Zwickau verlassen. Sein Weg führt in weiter nach Allstedt, wo Münzer mittlerweile predigt. Ähnlich wie auf den vorherigen Stationen finden Münzers Predigten auch in Allstedt großen Anklang. Nach Konrads Ankunft wird auch in dieser Stadt eine Druckerei eröffnet. Neben seiner Tätigkeit als Drucker ist Konrad in Allstedt auch als Lehrer tätig und bringt den Kindern Schreiben, Lesen und Rechnen bei. Als der Druck der Fürsten immer mehr zunimmt, teilt sich Allstedt in zwei Lager: auf der einen Seite stehen die Reichen der Stadt, welche mit Luther und den Fürsten sympathisieren, auf der anderen die Armen, welche Thomas Münzer folgen.

Wenngleich Münzer viele Anhänger in Allstedt hat, sieht Münzer sich aufgrund der zunehmend schwieriger werdenden Verhältnisse und stetig zunehmenden

Bauernaufstände dazu gezwungen Allstedt zu verlassen und reist weiter nach Mühlhausen. Konrad folgt seinem Meister nach kurzer Zeit.

Die freie Reichsstadt wurde bis vor Kurzem von 96 Patrizierfamilien regiert, doch mit Münzers Hilfe war es den Mühlhausnern gelungen, diese abzusetzen. Im Zuge dieser Neuerungen haben sich zwei Parteien herausgebildet: Die Perikles-Partei unter der Führung von Heinrich Pfeiffer und die Spartacus-Partei unter Thomas Münzer. Während Letzterer jegliche Unterstützung der Kirche und der Fürsten ablehnt, sympathisiert Pfeiffer mit diesen und glaubt, dass ein gemeinsames Bündnis zugunsten der Mühlhausener Bevölkerung zustande kommen kann.

Münzer sammelt seine Anhänger in Mühlhausen in zwei Klöstern. Von dort aus werden zahlreiche Boten ausgeschickt, um noch mehr Menschen für Münzers Vorhaben, die Armen von der Unterjochung durch die Reichen zu befreien, zu gewinnen. Auch eine Kanonengießerei wird in einem der Klöster eingerichtet.

Als ein Brief des Fürsten Philipp von Hessen an einen Grafen abgefangen wird, in dem steht, dass Luther eine gewaltsame Unterdrückung der Bevölkerung fordert, um die bestehende Ordnung aufrechtzuerhalten, ist absehbar, dass sich eine gewaltsame Auseinandersetzung anbahnt. Noch an demselben Abend ereilt Münzer die Nachricht, dass sich Philipp von Hessen mit seinen Truppen auf dem Weg nach Mühlhausen befindet. Da die Truppen voraussichtlich in drei Tagen, am 12. Mai 1525, vor Mühlhausen eintreffen werden, ist große Eile geboten. Münzer sendet zahlreiche Boten aus, um seine Verbündeten nach Mühlhausen zu holen. Vor allem auf die Bergknappen aus Mannsfeld setzt Münzer große Hoffnungen.

Doch Philipp von Hessen umgeht Mühlhausen und zieht weiter nach Frankenhausen. Münzer ist dennoch davon überzeugt, dass der Zeitpunkt für eine Schlacht gekommen ist, und versucht, die Bevölkerung Mühlhausens für einen Kampf zu gewinnen. Doch diese verkennen, dass der bevorstehende Kampf ihr eigenes Schicksal beeinflussen wird, und nur wenige Kampfwillige schließen sich Münzer an. Vor Frankenhausen verbünden sich Münzer und die Mühlhausner mit den bereits eingetroffenen Bauernrotten. Während Münzer und die Bauern noch auf die Bergknappen warten, schließt sich Philipp von Hessen mit drei anderen Fürsten und deren Soldaten zusammen. Die feindlichen Truppen umfassen nun mehrere tausend kampferprobte Soldaten, während Münzers Mannen nicht kampferprobt sind und nur dürftige Waffen haben. Auf die Bergknappen warten die Versammelten vergebens.

Am 15. Mai 1525 kommt es zum Kampf, in dem die Bauern eine bittere Niederlage erleiden. Münzer wird dabei gefangen genommen und unter Einsatz von Folter verhört. Zehn Tage später fällt Mühlhausen, und die Soldaten wüten unter der Bevölkerung der Stadt. Thomas Münzer und Heinrich Pfeifer werden hingerichtet und ihre Köpfe werden als mahnendes Zeichen auf den Stadtmauern angebracht. Nur kurz darauf wird verkündet, Münzer habe in seinen letzten Stunden klein beigegeben und verraten, wofür er Zeit seines Lebens gekämpft hat.

Hier laufen Binnen- und Rahmenerzählung zusammen. Der junge Konrad hat als einziger Vertrauter Münzers dem Verhör des Meisters beigewohnt und kann als Einziger bezeugen, dass Münzer seiner Sache bis in den Tod treu geblieben ist. Um das Andenken an Thomas Münzer ins rechte Licht zu rücken, reist er, gejagt von Klerikern und Adeligen, durch die Länder und trägt Münzers Botschaften in die Welt hinaus.

5. Inhaltliche Gemeinsamkeiten der historischen Romane

In allen vier Romanen greift Leo Katz als geschichtlichen Hintergrund eine Zeit auf, in der Bevölkerungsgruppen unter einem unterdrückenden Regime zu leiden haben. Um herauszuarbeiten, ob und wenn ja, welche inhaltlichen Gemeinsamkeiten zwischen den vier Werken bestehen, sollen im Folgenden die Situation der Unterdrückten, die Regimestruktur und die Widerstandsformierung in den vier Romanen gegenübergestellt werden.

5.1. Das Los der Unterdrückten

In *Tamar* trifft die Unterdrückung des Römischen Reichs vor allem die Sklaven. Diese werden als reine Arbeitskräfte angesehen und nicht als Menschen wahrgenommen. Diese Entmenschlichung der Sklaven geht sehr deutlich daraus hervor, dass die Leibeigenen mit Nummern anstatt mit Namen angesprochen werden („Namen besaßen sie nicht, sie wurden mit ihren Nummern hundertzwanzig und hundertvierunddreißig gerufen.“¹⁸⁸). Die Unterdrückten gehen im Imperium Romanum unterschiedlichen Aufgaben nach. Manche verrichten schwere Arbeiten auf Feldern oder in Bergwerken, andere stehen wiederum in den Diensten eines

¹⁸⁸ Katz, Leo: *Tamar. Erlebnisse aus den Tagen des Spartacus-Aufstandes.*² Berlin: Der Kinderbuchverlag Berlin. 1952. S. 10.

Herrscherhauses und leisten einfache Hausarbeiten. Obwohl alle Leibeigenen mit widrigen Umständen zu kämpfen haben, zeichnet sich nach dem Zusammenschluss der Sklaven unter Spartacus die Tendenz zur Herausbildung zweier Klassen ab. Da die ehemaligen Stadtsklaven aus den Diensten eines Hausherrn verglichen mit den geschundenen Feld- und Bergwerkssklaven ein geradezu angenehmes Leben führen, kommen sie sich wie eine höhere Menschenklasse vor. Erst durch Spartacus' Eingreifen können diese Bestrebungen unterbunden werden. Er führt allen Entflohenen vor Augen, dass sie in der gleichen Lage sind und keiner von ihnen besser oder schlechter gestellt ist als die übrigen („Alle sind wir Menschen und alle haben wir das gleiche Ziel.“¹⁸⁹). Nachdem diese anfänglichen Schwierigkeiten überwunden wurden, bildet sich nach und nach ein großer Zusammenhalt unter den Sklaven heraus. Dieser wird vor allem bei Tamars Gefangenschaft im römischen Lager sichtbar. Als die Römer dem Mädchen die Pläne der Aufständischen entlocken wollen, könnte sie sich retten, indem sie die übrigen Sklaven verrät. Doch Tamar verweigert den Verrat, da in ihren Augen der „Widerwärtigste unter den Menschen [...] der Verräter“¹⁹⁰ ist.

Dass die Solidarität nicht nur unter den Sklaven sehr groß ist, sondern auch ein gewisser Zusammenhalt zwischen den Aufständischen und den Bauern besteht, wird deutlich, als die Bauern die ehemaligen Leibeigenen vor vergifteten Brunnen auf ihrem Weg warnen. Obwohl die Bauern rechtlich gesehen als freie Menschen gelten und damit über den Sklaven stehen, haben auch sie mit der Unterdrückung des römischen Imperiums zu kämpfen. Sie müssen hohe steuerliche Abgaben an die Römer leisten, während die „Städter weniger kaufen, und was sie kaufen, niedrig bezahlen“¹⁹¹. Aus diesem Grund leben viele Bauern in großer Armut und müssen ihr Vieh verkaufen, um sich über Wasser halten zu können. Obendrein werden die Söhne der Bauern von den römischen Legionen eingezogen und für Rom in den Krieg geschickt. Diese Not und der Hass auf das Regime führen letztlich dazu, dass die Bauern die Aufständischen unterstützen.

In *Die Welt des Columbus* steht die ganze Bevölkerung unter dem Einfluss der Spanischen Inquisition. Wenngleich alle Bevölkerungsgruppen beobachtet werden, trifft die Überwachung vor allem die Conversos und Juden sehr hart. Die Altchristen

¹⁸⁹ Katz, Tamar (1952). S. 38.

¹⁹⁰ Katz, Tamar (1952). S. 45.

¹⁹¹ Katz, Tamar (1952). S. 71.

werden dagegen aufgrund ihrer reinen christlichen Abstammung meist sehr milde behandelt, vermeiden aber dennoch den Kontakt mit den in Verruf geratenen Gruppen, um keinerlei Verdacht zu erregen.

Obwohl der Wirkungsbereich der Spanischen Inquisition in den ersten Jahren nur Bürger christlichen Glaubens einschloss, bekommen auch die Juden in Sevilla den Druck der Behörde zu spüren. Dieser geht vor allem von den im Dienst der Inquisition stehenden Dominikanerpriestern aus, welche regelmäßig in die Juderia kommen, um die spanischen Juden durch ihre Predigten zu bekehren und auch zu provozieren. Sie beschuldigen die Juden als Mörder Christi, um sie so zu Aussagen über das Christentum zu bewegen. Sobald ein Jude sich über das Christentum äußert, fällt auch er unter den Wirkungsbereich der Inquisition. Als ob der Druck durch die Spanische Inquisition noch nicht ausreichen würde, kristallisiert sich mit der Zeit ein immer größerer Gegensatz zwischen Arm und Reich heraus. Die wenigen reichen Bewohner der Juderia in Sevilla stehen dabei einer großen Gruppe gemeiner bis armer Arbeiter gegenüber. Die reichen Fabrikbesitzer und auch der reiche Gemeindevorsteher Nissim Tudelano verschließen die Augen vor der Not der Arbeiter und sind nur darauf bedacht, das eigene Vermögen zu vermehren und sich mit den Inquisitionsherren gut zu stellen. Dass die immer krassere Unterscheidung von den Reichen als „das Fundament jeder gesellschaftlichen Ordnung“¹⁹² angesehen wird, macht das Auftreten als jüdische Gemeinschaft praktisch unmöglich. Erst als sich die Zustände mit dem Austreibungsedikt 1492 radikal verschärfen, halten die spanischen Juden zusammen, um gesammelt das Land verlassen zu können.

Während die Juden abgesehen von den dominikanischen Steppvisiten zumindest in den ersten Jahren relativ ungestört bleiben, stehen die Conversos von Beginn an unter permanenter Beobachtung. Aufgrund ihres kurz zurückliegenden Übertritts zum Christentum wird ihnen unterstellt, im Geheimen nach wie vor dem jüdischen Glauben anzugehören. Die Neuchristen haben daher mit allgegenwärtigem Misstrauen zu kämpfen, werden weder als vollwertige Christen noch als Juden angesehen, sondern gelten vielmehr als Verräter und als „Träger der Ketzerei“¹⁹³. Die Konvertiten bemühen sich deshalb darum, in keiner Weise mit einem jüdischen

¹⁹² Katz, Leo: Die Welt des Columbus. Berlin: Rütten & Loening. 1954. S. 160.

¹⁹³ Katz, Columbus (1954). S. 301.

Brauch in Verbindung gebracht zu werden, und vermeiden jeglichen Kontakt mit den Juden. Dazu gehört, dass sie sich an Samstagen blicken lassen müssen, um nicht den Eindruck zu erwecken, den jüdischen Sabbat zu feiern. Im Fall des kleinen Luis' bedeutet dies, dass der Junge vor allem an Samstagen nicht in der Schule fehlen darf, da seiner Mutter, einer Neuchristin, sonst Verbindungen mit dem Judentum unterstellt worden wären („Luis wäre am liebsten heute nicht zur Schule gegangen. [...] Aber er wußte, daß er gerade am heutigen Tag nicht wegbleiben durfte. Es war Samstag.“¹⁹⁴). Neben dem Festhalten an jüdischen Bräuchen wird den Conversos auch die Formierung eines gesammelten Widerstands unterstellt. Deshalb vermieden die Neuchristen nicht nur Kontakte zu den Juden, sondern auch zu Ihresgleichen, um keinerlei Verdacht zu erregen.

Im Grunde sind alle Bevölkerungsgruppen durch das Wirken der Spanischen Inquisition dermaßen eingeschüchtert, dass sie unter sich bleiben. In *Die Welt des Columbus* ist demnach kaum ein Zusammenhalt zwischen den verschiedenen Gruppen und auch nicht innerhalb der einzelnen Gruppen erkennbar.

In *Der Schmied von Galiläa* steht die ganze Bevölkerung Galiläas unter der Unterdrückung des Regimes. Da die Handlung unmittelbar nach dem Beginn der neuen Zeitrechnung und damit erst an den Anfängen des Christentums spielt, ist die ganze galiläische Bevölkerung jüdischen Glaubens. Da alle Galiläer hohe steuerliche Abgaben leisten müssen, stehen viele einfache Arbeiter am Rande der Armut, während die Reichen Galiläas ihr Vermögen vergrößern. Auch hier ist demnach ein krasser Gegensatz zwischen Arm und Reich erkennbar. Petronius schreibt hierzu, er habe nie wieder „solch einen Haß zwischen Reichen und Armen erlebt, wie er unter den Juden bestand“¹⁹⁵. Doch auch wenn die gegenseitige Ablehnung der armen und reichen Juden groß ist, werden die Juden durch ihren noch größeren Hass auf die fremden römischen Besatzer vereint („Nirgends habe ich so viel Haß und gegenseitige Verachtung gesehen, wie [...] zwischen Juden und Römern“¹⁹⁶). Wann immer es darum geht, sich gegen die fremden römischen Besatzer zu behaupten, halten die galiläischen Juden ausnahmslos zusammen.

¹⁹⁴ Katz, Columbus (1954). S. 12.

¹⁹⁵ Katz, Schmied (1955). S. 67.

¹⁹⁶ Katz, Tamar (1952). S. 131.

In *Thomas Münzer* hat die gemeine Bevölkerung mit äußerst schlechten Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Davon ausgenommen sind nur die Landesfürsten und Anhänger des Klerus¹. Die Bauern müssen Teile ihrer Ernte an ihren Landesherrn abführen. Hinzu kommen steuerliche Abgaben, die sowohl von Bauern als auch von den gemeinen Arbeitern, wie Tuchherstellern oder Druckern, entrichtet werden müssen. Da trotz harter Arbeit nur wenig Geld zum Leben bleibt, leidet der Großteil der Bevölkerung Hunger, während die adeligen Grundherren und Landesfürsten von den Steuereinnahmen und Ernteabgaben der Bevölkerung leben. Aus dieser ungerechten Verteilung ergibt sich abermals ein großer Gegensatz zwischen Arm und Reich. Dieser geht vor allem aus einer Beschreibung der Stadt Zwickau, in der es „Strassen der Reichen und Strassen der Armen“¹⁹⁷ gab, gut hervor.

Die Arbeiter und Bauern lassen die Unterdrückung lange Zeit über sich ergehen. Vor Münzers Wirken ist praktisch kein Zusammenhalt unter den Unterdrückten erkennbar. Erst durch Münzers Predigten wird ein Zusammengehörigkeitsgefühl geschaffen und ein Bewusstsein dafür, dass sie sich mit vereinten Kräften von der Unterjochung befreien können („Den Ochsen kann man ins Joch spannen. [...] Aber wir sind Menschen mit Hirn. In seinem Ebenbilde hat Gott uns erschaffen und keiner hat ein Recht, uns zu unterdrücken. Aber stark sind wir nur, wenn wir einig sind.“¹⁹⁸).

In allen vier Romanen wird betont, dass nur mit Zusammenhalt innerhalb der Unterdrückten etwas erreicht werden kann. Die Solidarität der Unterjochten erscheint bei Katz demnach als zentrales Element in einem Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit und erwächst in Zeiten großer Not entweder aus der Ablehnung gegenüber dem Regime oder aus dem Wirken einer zentralen Persönlichkeit.

5.2. Struktur und Wirken der Regime

In *Tamar* werden sowohl die Sklaven als auch die italienischen Bauern vom römischen Imperium kontrolliert. Die Römer behandeln die Unterjochten wie Besitztümer und lassen keine Gelegenheit aus, um die Sklaven zu erniedrigen. Jeglicher Widerstand von Seiten der Sklaven wird von den Römern direkt im Keim erstickt. Sie setzen dabei Gewalt ein, prügeln die Sklaven und drohen ihnen „mit den

¹⁹⁷ Katz, Schmied (1955). S. 119.

¹⁹⁸ Katz, Leo: *Thomas Münzer*. Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien (LIT). Nachlass Leo Katz. 169/01/W, Thomas Münzer, Kennung 63. Bl. 180.

grausamsten Strafen¹⁹⁹. Auch vor Kreuzigungen schrecken sie nicht zurück. Die Römer zielen darauf ab, die Sklaven durch ihr hartes Vorgehen einzuschüchtern und abzuschrecken.

Als sich die Leibeigenen dennoch erheben, versuchen die römischen Sklavenbesitzer einen weiteren Zulauf zu den Aufständischen durch Abschreckung zu unterbinden. Sie säen Gerüchte darüber, dass sich Spartacus'-Gefolge „von Menschenfleisch ernährt“²⁰⁰, und drohen auch hier mit Gewalt. Zur Abschreckung werden eingefangene Sklaven an Kreuze geschlagen, um die in den Diensten verbliebenen Leibeigenen von einem Anschluss abzubringen („Dieser Anblick sollte denen zur Abschreckung dienen, die etwa beabsichtigten, sich dem Zug der befreiten Sklaven anzuschließen.“²⁰¹). Darüber hinaus versuchen sie, die Gruppe der Aufständischen von innen heraus zu zerstören, indem sie Brunnen und Wasserquellen vergiften.

Die römischen Herrscher erkennen, dass der Zusammenhalt unter den Entflohenen die treibende Kraft der Aufständischen ist, und versuchen, dieses Zusammengehörigkeitsgefühl zu untergraben. Als Tamar in römische Gefangenschaft gerät, gaukeln die Römer ihr vor, dass sie mehr mit dem Imperium Romanum als mit den Aufständischen gemeinsam habe. Durch das Ansprechen von Tamars Vergangenheit in einem großen Herrenhaus, in dem ebenfalls Sklaven beschäftigt wurden, versuchen sie, Tamars innere Verbundenheit zu den Aufständischen zu kappen. Um die Illusion perfekt zu machen, lassen sie das Mädchen mit einem römischen Soldaten sprechen, der ihre phönizisch-hebräische Muttersprache beherrscht. Neben listreichen Täuschungsversuchen machen die Römer Tamar auch Versprechungen und stellen ihr eine Belohnung für ihre Mithilfe in Aussicht. Gleichzeitig lassen sie jedoch keinen Zweifel daran, dass das Mädchen für falsche Informationen hart bestraft werden würde.

Das Imperium Romanum setzt demnach Gewalt, Abschreckung und listreiche Überzeugungsversuche ein, um den Widerstand der Aufständischen zu brechen und ihr von Sklaven abhängiges System²⁰² am Laufen zu halten.

¹⁹⁹ Katz, Tamar (1952). S. 79.

²⁰⁰ Katz, Tamar (1952). S. 64.

²⁰¹ Katz, Tamar (1952). S. 60.

²⁰² vgl. Christ, Karl: Geschichte der Römischen Kaiserzeit.⁶ München: C.H. Beck Verlag. 2009. S. 351.

Die Spanische Inquisition in *Die Welt des Columbus* arbeitet mit ähnlichen Methoden. Unter der Führung des Großinquisitors Tomás de Torquemada stehen zahlreiche Dominikanerpriester, Beamte und einige Spione, welche unter den Bürgern Sevillas Ausschau nach abtrünnigen Conversos und gesetzesuntreuen Juden halten. Auch die Geheimpolizei ist mit der Überwachung der Bevölkerung betraut.

Der Hass auf die spanischen Juden und auf den jüdischen Glauben an sich geht dabei in erster Linie von Tomás de Torquemada selbst aus, da „die breite Öffentlichkeit die Kirche als den Erben des Judentums betrachtete. Und kein Erbe sieht gerne den Vererber noch am Leben.“²⁰³ Torquemada strebt eine spanische christliche Kirche an und scheint jede vom Christentum abweichende Religion als eine Bedrohung zu sehen. Die spanischen Juden werden nur deshalb geduldet, weil ihre Gelder für die Finanzierung des Kriegs gegen Granada benötigt werden.

Um vom christlichen Glauben abgekommene Conversos ausmachen zu können, sind zahlreiche Spione und Beamten der Geheimpolizei im Einsatz. Einige Spitzel der Inquisition werden in jüdischen Sitten und Bräuchen ausgebildet und mischen sich anschließend unter das Volk, um abtrünnige Conversos herauszufiltern. Die spanische Bevölkerung steht demnach unter einer ständigen Beobachtung. Niemand weiß, ob nicht der eigene Nachbar ein Spion der Inquisition ist. Auf Seite 297 heißt es zur allgegenwärtigen Überwachung durch die Spanische Inquisition:

Oft und oft hatte er [Alejandro Pérez] schon Pater Jeronimo sagen hören, daß das Auge des Santo Oficio [=Spanische Inquisition] stärker sei als die Sonne, denn die Sonne leuchte nicht in die Keller und in die verborgenen Winkel hinein, während es für die Inquisition nichts Verborgenes gebe.²⁰⁴

Sobald Conversos oder Juden der Spanischen Inquisition negativ auffallen, werden sie festgenommen und in einem „Untersuchungs- und Gefängnisgebäude“²⁰⁵ verhört. Bei jedem Verhör wird auch etwas über das soziale Umfeld des Befragten in Erfahrung gebracht. Sobald auch nur der Name eines Familienangehörigen oder eines Bekannten genannt wird, werden auch diese von der Inquisition festgenommen und verhört. Da viele Befragten aus Angst, andere in die gleiche missliche Lage bringen zu können, schweigen, kommt es häufig zum Einsatz der Folter, um die

²⁰³ Katz, Columbus (1954). S. 127.

²⁰⁴ Katz, Columbus (1954). S. 297.

²⁰⁵ Katz, Columbus (1954). S. 182.

Gefangenen zum Reden zu bringen. Doch unabhängig von der Kooperation der Insassen kommen nur die wenigsten von ihnen wieder frei. Auf eine längere Zeit der Gefangenschaft und der Folter folgt in den meisten Fällen letztlich die öffentliche Hinrichtung im Zuge eines Autodafés. Im Zuge dieser öffentlichen Massenhinrichtungen müssen die Gefangenen ihre Sünden bekennen, wodurch das Handeln der Inquisition durch ihre Opfer geradezu gerechtfertigt wird. Auf das Sündenbekenntnis folgt die Verbrennung bei lebendigem Leib, welche mit Sicherheit einen abschreckenden Effekt auf die Zuschauer des Spektakels hatte. Jedem Bürger Spaniens wird so gezeigt, was passiert, sobald jemand der Spanischen Inquisition negativ auffällt.

Auf Seite 181 heißt es dazu:

Ein Mensch, der einmal in die Hände des Santo Oficio fällt, ist wie eine Fliege, die in das Gewebe einer Spinne gerät. Je mehr die Fliege sich herauszuwinden versucht, desto mehr wird sie verstrickt. Versucht sie es nicht, sich herauszuwinden, dann verfällt sie dem gleichen Schicksal. Die Fliege ist um so besser daran als der Mensch, da die Spinne nicht so viel Phantasie in der Erfindung von Folterqualen entfalten kann.²⁰⁶

Die Spanische Inquisition arbeitet mit erschlichenen, unter Folterqualen erzwungenen oder rein erfundenen Informationen, sodass hier von einer Willkür des Regimes gesprochen werden kann. Da eine Festnahme und nachfolgende Hinrichtung ohne ersichtlichen Grund oder handfeste Beweise erfolgen kann, bleibt die eingeschüchterte Bevölkerung hauptsächlich unter sich, um jegliches Auffallen zu vermeiden.

In *Der Schmied von Galiläa* steht die Bevölkerung unter der Kontrolle von König Herodes Antipas und der Fremdherrschaft der Römer. Der eingesetzte König untersteht dabei direkt dem römischen Kaiser und kommandiert die galiläischen Soldaten. Die durch das Land ziehenden römischen Truppen werden dagegen von dem römischen Prokurator Pontius Pilatus befehligt. Obwohl sowohl die römischen als auch die galiläischen Soldaten einer höheren Instanz unterstellt sind, handeln sie bei ihren Streifzügen durch das Land oft eigenmächtig und demonstrieren ihre Macht durch den Einsatz von Gewalt. Neben der von beiden Soldatengruppen willkürlichen Gewaltausübung kommt es in *Der Schmied von Galiläa* auch zum Einsatz der Folter,

²⁰⁶ Katz, Columbus (1954). S. 181.

um die galiläische Bevölkerung einzuschüchtern („Ja, es war Brauch, Gefangene zu schlagen und sie so zu zwingen, Aussagen zu machen.“²⁰⁷). Auch vor öffentlichen Hinrichtungen machen die Schergen des Regimes nicht Halt. Während die galiläischen Soldaten dabei in dem Wissen, dass der jüdischen Bevölkerung „das Kreuz als Zeichen der Schande und der Erniedrigung“²⁰⁸ verhasst ist, von Kreuzigungen absehen, ist den Römern auch dieses Mittel zur Abschreckung der Bevölkerung recht. Aus diesem Grund erscheinen die römischen Soldaten weitaus grausamer als die galiläischen. Diese Grausamkeitshierarchie ist auch zwischen Pontius Pilatus und Herodes erkennbar. Petronius schildert bei einem Zusammentreffen mit dem römischen Prokurator Folgendes: „Er [Pontius Pilatus] lachte hell auf. Ja, am Lachen erkennt man Menschen. Es war ein Lachen, noch roher als das [...] des Herodes.“²⁰⁹ Aus dieser Schilderung kann abgeleitet werden, dass der römische Prokurator den galiläischen König an Grausamkeit übertrifft. Das härtere Vorgehen der Römer ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass diese selbst unter dem Druck des Imperium Romanum stehen, welches eine Niederlage „wohl verzieht, wenn sie durch überlegene militärische Kräfte besiegt worden waren, sie aber hart bestrafte, wenn sie sich durch aufständische Bürger hatten besiegen lassen.“²¹⁰

Neben der gewaltsamen Unterdrückung durch die beiden Soldatengruppen hat die galiläische Bevölkerung noch mit der Suppression der jüdischen Hohepriester zu kämpfen. Obwohl diese streng genommen der jüdischen Religion angehören, gelten sie dennoch als „römertreu“²¹¹ und tragen durch das Einziehen hoher Steuern das Ihrige dazu bei, dass „[...] der Arme immer in Not und Sorge lebt.“²¹² Darüber hinaus scheinen die jüdischen Hohepriester mit den Römern weitaus enger verbunden zu sein als mit ihrem eigenen Volk:

Die Hohepriester sind für die Römer der vor der Glut schützende, schattenspendende Baum; für die Juden die Wand, die ihnen die Sonne wegnimmt.²¹³

Während die galiläischen und römischen Soldaten das Volk durch Gewalt abschrecken, setzen die jüdischen Hohepriester dagegen auf psychische

²⁰⁷ Katz, Schmied (1955). S. 136.

²⁰⁸ Katz, Schmied (1955). S. 47.

²⁰⁹ Katz, Schmied (1955). S.144.

²¹⁰ Katz, Schmied (1955). S. 61.

²¹¹ Katz, Schmied (1955). S. 93.

²¹² Katz, Schmied (1955). S. 93.

²¹³ Katz, Schmied (1955). S. 246.

Beeinflussung. Sie versuchen, die Juden durch Bezugnahme auf die Heilige Schrift zu einer stillen Kooperation mit den fremden Besatzern zu bewegen und vermitteln mitunter, dass „Gehorsam gegen die Behörden die Pflicht eines jeden Gesetzestreuen“²¹⁴ sei.

Die Bevölkerung in *Der Schmied von Galiläa* wird demnach von insgesamt drei Instanzen kontrolliert, welche Gewalt, Abschreckung und Überredungskunst einsetzen.

In *Thomas Münzer* wird das Volk von den Adeligen und von der Kirche kontrolliert. Neben der Unterdrückung durch die Landesfürsten, Dominikaner und Franziskaner hat die Bevölkerung unter den Raubzügen und Gewalttaten der Ritter zu leiden. Obwohl Letztere meist selbst aus ärmlichen Verhältnissen stammen, gehen sie gerade mit den Ärmsten des Landes besonders hart um. Sie sprengen über die frisch gepflügten Felder der Bauern hinweg, machen deren Arbeit damit zunichte und bringen die Landwirte bei ihren Plünderungen um deren hart erarbeitete Güter. Ähnlich verfahren auch die Landesfürsten und Grundherren mit der Bevölkerung. Auch sie setzen willkürliche Gewalt zur Einschüchterung ein und nehmen dem Volk große Teile des Erarbeiteten in Form von Steuern ab. Da bei jeglichem Widerstand mit körperlicher Gewalt gerechnet werden muss, lassen die Bauern und Arbeiter das Treiben der Ritter und übrigen Adeligen still über sich ergehen. Doch auch ohne Gegenwehr kommt es immer wieder zu Gewalthandlungen gegenüber der Bevölkerung. Bei Konrads erster Reise mit Thomas Münzer wird er Zeuge davon, dass eine Bäuerin, die ihrem Kind helfen wollte, wegen Arbeitsverweigerung von dem Sohn eines Landesfürsten ausgepeitscht wird. Obwohl einige Bauern im Umkreis stehen, halten sich diese im Hintergrund, um nicht selbst zur Zielscheibe zu werden („Die Bauern blickten nur verstohlen von der Arbeit auf und getrauten sich nicht, der jungen Baeuerin zu Hilfe zu kommen.“²¹⁵). Diese Zurückhaltung der übrigen Bauern zeigt, dass die Bevölkerung durch die Gewaltausübung der Adeligen und Ritter dermaßen eingeschüchtert ist, dass sie sogar bei größtem Unrecht nicht zusammenhelfen.

Während Landesfürsten und Ritterstand die Bevölkerung immer wieder um lebensnotwendige Ressourcen erleichtern, eröffnen Franziskaner und Dominikaner

²¹⁴ Katz, Schmied (1955). S. 237.

²¹⁵ Katz, Münzer (LIT). Bl. 88.

in verschiedenen Städten Armenasyle, in denen Hungernde gespeist werden. Die Essensausgabe erfolgt jedoch nur, wenn sich die Stadtbewohner ruhig verhalten. Sobald es zu Unruhen innerhalb der Stadt kommt, werden die Asyle geschlossen. Die Kirche übt somit durch Kontrolle der menschlichen Grundbedürfnisse Druck auf die Bevölkerung aus, weswegen diese vermeintlich barmherzige Geste auch als eine Form von physischer Gewalt zu bewerten ist. Um die Bevölkerung von dem auf der Seite der Armen stehenden Thomas Münzer abzubringen, wird dieser von der Kirche als „Höllenknecht“²¹⁶ inszeniert. Durch diese Darstellung wird impliziert, dass jeder, der sich Münzer anschließt, das eigene Seelenheil verwirkt hat. Darüber hinaus wird der Anspruch aufbegehrender Bürger auf ein Leben nach dem Tod in Frage gestellt, da „nur Armut einen Platz im Himmelreich“²¹⁷ sichert. Mit der negativen Darstellung Münzers und dem Infragestellen des Seelenfriedens aufständischer Bürger übt die Kirche psychischen Druck auf die Bevölkerung auf. So soll das Volk von einer Erhebung abgeschreckt werden.

Alles in Allem wird die Bevölkerung des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation von drei Instanzen unterdrückt. Da diese auf die Arbeitskraft der Bürger angewiesen sind („Sie brauchen die Arbeitskraft [...] des Bauern.“²¹⁸), versuchen sie, das Volk durch physische und psychische Gewalt gefügig zu machen. Obwohl alle drei Instanzen sich sehr ähnlicher Mittel bedienen, geht aus folgendem Gleichnis, das von Peter, einem Anhänger Münzers und Gefährten Konrads erzählt wird, gut hervor, welche Unterdrücker das größte Übel für die Bevölkerung darstellen:

Vor drei Jahren, wenn ihr euch erinnert, war der Winter in der Gegend von Jena besonders hart. Die Wölfe kamen bis nahe an die Stadt heran. Einige Bauern und zwei Kaufleute wurden von ihnen bei lebendigem Leibe aufgeessen. Die Wolfsplage bildete den Schrecken von ganz Jena. Und dann hörte plötzlich das Heulen der Wölfe auf. Man traute zuerst seinem Glück nicht. Dann zeigten sich mehrere Hunde am Stadttor. Es verbreitete sich das Gerücht, die Hunde hätten die Wölfe vernichtet. Man liess die Hunde in die Stadt herein. Die Hunde hatten blutunterlaufene Augen. Es waren tollwütige Hunde. Sie hatten die Wölfe vernichtet, aber sie wurden zu einer noch grösseren Plage für die Bewohner von Jena. Es dauerte lange, bis man die Hunde vernichten konnte. Mehr als zweihundert Personen sind in der Stadt Jena von Hunden gebissen und jämmerlich zugrunde gegangen.²¹⁹

²¹⁶ Katz, Münzer (LIT). Bl. 3.

²¹⁷ Katz, Münzer (LIT). Bl. 278.

²¹⁸ Katz, Münzer (LIT). Bl. 180.

²¹⁹ Katz, Münzer (LIT). Bl. 197.

Durch den auf das Gleichnis folgenden Ausspruch eines Ritterknappen „Da bin ich doch gut getan, dass ich auf Seiten der Wölfe kämpfte.“²²⁰, kann angenommen werden, dass es sich bei den Wölfen um die Ritter handelt. Die tollwütigen Hunde repräsentieren demnach die Adligen und Geistlichen, welche aus der Parabel eindeutig als die größere Plage für die Bevölkerung hervorgehen.

Aus dieser Gegenüberstellung der vier Romane geht hervor, dass die von Katz dargestellten Regime einige Ähnlichkeiten aufweisen. Jedes System arbeitet mit physischer Gewalt. Deren Ausmaß geht von der Kontrolle lebensnotwendiger Ressourcen über Schläge bis zu Hinrichtungen und dient dazu, die Bevölkerung einzuschüchtern. Die Gewalthandlungen folgen in allen vier Regimen keinem klar erkennbaren Schema, sondern enthalten allesamt ein willkürliches Moment.

Des Weiteren kommt es in allen vier Erzählungen zu einer psychischen Beeinflussung der Bevölkerung. Durch physischen und mentalen Druck soll das Volk von Umsturzversuchen abgebracht werden und sollen die bestehenden Verhältnisse aufrechterhalten werden. Die permanente Kontrolle der Regime dient dazu, die für ein Funktionieren des Systems notwendige körperliche oder finanzielle Kraft der Unterdrückten zu sichern.

5.3. Organisation des Widerstands

Der Sklavenaufstand unter Spartacus' Führung wird über einen längeren Zeitraum im Stillen vorbereitet. Über Boten, wie die junge Tamar, werden Nachrichten an die Unterdrückten übermittelt und der gemeinsame Ausbruch geplant. Bereits unmittelbar nach der Ankunft beim Vesuv gehen die Entflohenen zum Einsatz von Gewalt über. Dieser wird unter anderem durch die Bedrohung der römischen Häscher provoziert. Bei dem Versuch, das Imperium Romanum zu verlassen, zieht der Sklaventrupp durch das Land. Dabei wechseln sich Plünderungen von Städten, Kämpfe gegen römische Soldaten und Ruhezeiten im Lager der Aufständischen ab. Innerhalb des Sklavenlagers bildet sich bereits unmittelbar nach dem Zusammenschluss unter Spartacus eine nahezu städtische Ordnung heraus. Tamar beschreibt darin „Straßen mit Wegen und Kreuzungen, mit Wohnstätten, Küchen und sonstigen Anlagen“²²¹. Darüber hinaus kommt es im Lager zu Arbeitsteilung. Manche

²²⁰ Katz, Münzer (LIT). Bl. 197.

²²¹ Katz, Tamar (1952). S. 66.

kochen, andere stellen Waffen her, und die Kinder unter den Aufständischen werden mehrere Stunden von einem gelehrten Sklaven unterrichtet, wodurch das Lagerleben sehr an urbane Zivilisation erinnert. Die umherziehenden Sklaven erscheinen so als organisierte, wohlüberlegt handelnde Menschen und nicht wie eine Horde Wilder.

Die Führung der Aufständischen obliegt durchwegs Spartacus, einem „ehemaligen Sklaven und Gladiatoren“²²², welcher beim Aufeinandertreffen mit den Römern immer wieder großes militärisches Geschick unter Beweis stellt. Letzten Endes unterliegen die Aufständischen den Römern jedoch und die wenigen Überlebenden fliehen ins Exil. Die Verbliebenen erzählen jedoch noch Jahre später von Spartacus' Erfolgen und bewirken so, dass sich auch Jahrzehnte nach Spartacus' Niedergang Sklaven erheben und „angefeuert durch das Beispiel des Spartacus für das Recht, als Mensch unter Menschen leben zu können, bereitwillig ihr Leben“²²³ einsetzen.

In *Der Schmied von Galiläa* kommt sowohl aktiver als auch passiver Widerstand zum Einsatz. Schon vor dem Anschluss der Juden aus Kefr Perachim an die Aufständischen, befinden sich einige Räuber in den Bergen. Die Widerstandsbewegung wächst mit der Zeit und erhält mit steigendem Unmut der Bevölkerung immer mehr Zulauf. Die Aufständischen sind dazu bereit, für ihre Freiheit zu kämpfen. Diese Gewaltbereitschaft wird unter anderem durch die Errichtung der Waffenschmiede in der Schlucht deutlich. Während die Aufständischen vor Rubens Anschluss vorwiegend in den Bergen verbleiben, nimmt die Widerstandsbewegung unter dessen Führung organisiertere Züge an, und die Räuber verlassen ihr Versteck in den Bergen, um direkt in Galiläa aktiv zu werden. Neben den gewaltbereiten Räufern zieht auch Rabbi Jeschua mit seinen Anhängern durch Galiläa. Der Prediger verkörpert den gewaltfreien, passiven Widerstand in *Der Schmied von Galiläa*. Da das Regime damit beschäftigt ist, die von den Aufständischen ausgehende Gefahr zu bannen, entgeht ihnen die Wirkung des friedvollen Predigers lange („Pontius Pilatus sieht die Gefahr nur in den Leuten [...], die wir als Räuber bezeichnen.“²²⁴). Mit der Zahl seiner Anhänger wächst allerdings auch die Aufmerksamkeit, die ihm zuteil wird. Als Rabbi Jeschua sich letzten Endes zum König aller Juden erklärt, sieht das Regime die eigene Autorität untergraben und kreuzigt den vermeintlichen Messias. Doch seine Worte haben bereits „die Hoffnung

²²² Katz, Tamar (1952). S. 18.

²²³ Katz, Tamar (1952). S. 91.

²²⁴ Katz, Schmied (1955). S. 332.

des ewigen Kampfes und der Freiheit²²⁵ geweckt, welche auch noch dreißig Jahre später die Christen beim Brand Roms in ihrem Widerstandswillen beflügelt.

Die Conversos und Juden lassen die Unterdrückung der Spanischen Inquisition lange über sich ergehen. Vor allem Letztere verschließen die Augen davor, dass sie nur wegen ihrer finanziellen Unterstützung im Krieg gegen Granada geduldet werden, und hoffen, bei ausreichender Kooperation mit dem Regime verschont zu werden. Nur wenige Juden, darunter Simon Barzili, erkennen, dass sie sich durch die Kriegsunterstützung ihr „eigenes Leichentuch weben.“²²⁶ Neben Barzili erfasst auch der kleine Luis das Unrecht gegenüber den Juden. Unabhängig voneinander wollen beide die spanischen Juden mit Christobal Colons Hilfe aus dem Einflussbereich der Spanischen Inquisition und in neue Länder bringen. Sie versuchen sich demnach an gewaltlosem Widerstand. Dieser schlägt jedoch fehl, als Luis in die Hände der Inquisition fällt und von dieser versteckt wird, um auf Grundlage seines Verschwindens eine Hetzjagd auf die Juden zu eröffnen. Die gewaltlosen Bemühungen von Luis und Barzili werden somit vom Regime ins Gegenteil verkehrt, wodurch es zu einer weiteren Zuspitzung kommt, die 1492 in der Austreibung der spanischen Juden gipfelt.

Auch in *Thomas Münzer* lassen die Arbeiter und Bauern die Unterdrückung der Adeligen, der Kirche und der Ritter lange über sich ergehen. Unmittelbar am Beginn von Münzers Wirken rotten sich einige Bauern zu der Vereinigung *Bundschuh* zusammen und beginnen, sich gegen das herrschende Unrecht aufzulehnen. Doch die breite Masse der Bevölkerung erkennt erst durch Münzers Predigten, dass es ihnen nicht vorbestimmt ist, in Armut zu leben und sich dem Willen der weltlichen und geistlichen Obrigkeit zu beugen. Die Widerstandsbewegung formiert sich über einen längeren Zeitraum hinweg im Stillen. Münzer spricht hier von einer Vorbereitungsphase:

Wer die Ernte nicht vorbereitet, wer nicht Monate hindurch im Schweisse seines Angesichtes arbeitet, der wird aus der Erde nichts hervorholen. Für uns ist jetzt die Zeit, die Erne vorzubereiten; hier und überall.²²⁷

²²⁵ Katz, Schmied (1955). S. 466.

²²⁶ Katz, Columbus (1954). S. 156.

²²⁷ Katz, Münzer (LIT). Bl. 180.

Zu Anfang werden Münzers Auslegungen der Bibel und seine Botschaften nur über Mundpropaganda im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation verbreitet und wecken bei immer mehr Bürgern aufrührerische Gedanken („Die Botschaften, die er aussandte, waren die Hefe, oder der Sauerteig, der das Brot zum Gären brachte.“²²⁸). Mit Konrads Druck- und Schnitzfähigkeiten können schließlich auch Flugblätter mit Schrift und Bild und ein eigenes Heftchen mit dem klingenden Titel *Glocke* veröffentlicht werden, welche die Bevölkerung wachläuten sollen („Aus der Glocke die wir hier bringen wird eine Sturmglocke werden.“²²⁹). Mit dem rapiden Anwachsen von Münzers Anhängerschaft geht die stille Phase der Vorbereitung langsam in eine kampfbereite über. Dieser Übergang ist an den immer häufiger werdenden Berichten über Verwüstungen umherziehender Bauerntruppen und an der Errichtung der Kanonengießerei in Mühlhausen erkennbar. Als die Bauern und Arbeiter in ihrem Befreiungskampf eine Niederlage erleiden, macht es sich der junge Konrad zur Aufgabe, Münzers Botschaften zu verbreiten, „um das zu erfüllen wofür er [Münzer] gelebt und gekämpft hat.“²³⁰

In jedem der vier historischen Romane von Leo Katz wehren sich die Unterdrückten gegen das Regime. Unabhängig davon, ob es sich dabei um aktive oder passive Gegenwehr handelt, unterliegen zwar alle Widerstandsbewegungen dem Regime, dennoch ist in allen Texten ein Moment der Hoffnung zu erkennen. Die erlittenen Niederlagen werden nicht als das Ende der Bewegung, sondern erst als der Anfang eines langwierigen Befreiungsaktes dargestellt. Durch den in jedem Werk gegebenen Ausblick auf spätere Auswirkungen der Widerstandsbewegungen wird die Botschaft vermittelt, dass jede noch so kleine Tat der Auslöser weltbewegender Veränderungen sein kann. Es wirkt beinahe so, als wolle Leo Katz seine Leserschaft dazu anregen, den allesentscheidenden ersten Stein ins Rollen zu bringen, um gemeinsam gegen bestehendes Unrecht anzukämpfen.

²²⁸ Katz, Münzer (LIT). Bl. 206.

²²⁹ Katz, Münzer (LIT). Bl. 252.

²³⁰ Katz, Münzer (LIT). Bl. 348.

5.4. Intertextuelle Bezüge zwischen den Romanen

Bei einer vergleichenden Lektüre von Leo Katz' historischen Romanen fällt auf, dass diese durch intertextuelle Bezüge miteinander verbunden sind. Bei einer Reihung der Romane nach der in ihnen erzählten Zeit ergibt sich die folgende Ordnung:

Tamar (73-71 v. Chr.)

→ *Der Schmied von Galiläa* (~30 n.Chr./ 64 n. Chr.)

→ *Die Welt des Columbus* (~1487-1492)

→ *Thomas Münzer* (~1519-1525);

Da *Tamar* sowohl die Entstehungszeit als auch die darin aufgegriffene Zeit betreffend an erste Stelle zu setzen ist, finden sich in Katz' historischem Erstlingswerk logischerweise keine Bezüge auf die nachfolgenden. In den übrigen Werken scheinen allerdings intertextuelle Verweise auf. Die wechselseitigen Bezüge sollen aus Übersichtsgründen tabellarisch dargestellt werden:

<i>Der Schmied von Galiläa</i>	<i>Die Welt des Columbus</i>
„ <u>Der Himmel ist mein Thron und die Erde meiner Füße Schemel</u> . Die Erde – das ist Rom, der Fußschemel des Herrn.“ ²³¹	„ <u>Der Himmel ist mein Thron, die Erde meiner Füße Schemel</u> – so kann ein Schemel auch eine Kugel sein.“ ²³²
In der Synagoge in Kefr Perachim äußert sich einer der Gelehrten über das Bild des idealen Menschen: „Der Mensch wäre wirklich ein <u>Ebenbild Gottes</u> , wenn es ihm gelänge, im reifen Mannesalter die gesammelte Lebenserfahrung mit dem Blick des Kindes und dem Drang des Jünglings zu vereinen.“ ²³³	Nachdem Alejandro Pérez das Verschwinden seines Sohnes aufgeklärt hat und sich selbst den Flammen übergeben hat, heißt es: „Der Mensch [=Alejandro] ist doch nach dem <u>Ebenbilde Gottes</u> geschaffen.“ ²³⁴

Tabelle 1: Gegenüberstellung *Der Schmied von Galiläa* und *Die Welt des Columbus*

²³¹ Katz, *Schmied* (1955). S. 157.

²³² Katz, *Columbus* (1954). S. 70.

²³³ Katz, *Schmied* (1955). S. 192.

²³⁴ Katz, *Columbus* (1954). S. 325.

<i>Der Schmied von Galiläa</i>	<i>Thomas Münzer</i>
<p>Als Petronius Patroclus sich den Aufständischen anschließt, muss er, um seine Treue zu beweisen, den folgenden Schwur leisten:</p> <p>„Diese meine <u>rechte Hand soll verdorren</u>, wenn mir je der Gedanke kommt, auch an den Feind auszuliefern oder euch im Kampfe zu verlassen.“²³⁵</p>	<p>Die Anhänger Thomas Münzers schwören einander die Treue:</p> <p>„Erheben wir unsere Hände und schwören wir, daß [sic!] keiner zum Verräter wird am Reiche Gottes, keiner zum Verräter an seinen Brüdern. Es <u>verdorre die rechte Hand desjenigen</u>, der vergessen wird diesen Schwur, der seine Brüder je an den Feind verraten wird.“²³⁶</p>

Tabelle 2: Gegenüberstellung *Der Schmied von Galiläa* und *Thomas Münzer*

Neben den dargestellten wechselseitigen Bezügen, sind in *Thomas Münzer* auch nur in eine Richtung gehende Verweise zu finden. Die unter der Führung Münzers stehende Partei wird in dem Roman als „Partei des Spartacus“²³⁷ bezeichnet. Durch die Erwähnung des Sklavenanführers wird somit ein Bezug zwischen *Thomas Münzer* und *Tamar* hergestellt, der durch die Erklärung zur seltsamen Namensgebung der Partei noch verstärkt wird: „Jener Spartacus [...] war ein Gladiator, ein Fechter und ein Führer der Sklaven. Er wollte – so erzählt man – alle Sklaven befreien.“²³⁸

Darüber hinaus wird in *Thomas Münzer* die Geschichte von Christoph Columbus' Vorhaben, über den Seeweg neue Länder im Osten zu entdecken, in der Erzählung zweier Soldaten aus dem Krieg gegen Granada weitergeführt. Diese berichten, „er [Columbus] haette [...] entdeckt, dass die Erde gar keine Flaeche sei, sondern eine Kugel.“²³⁹ Sie erklären, dass die Einnahmen von der Eroberung Granadas nicht an die spanischen Soldaten gegangen waren, sondern in Columbus' Vorhaben geflossen waren, da sich die Majestäten von dessen Reise große Reichtümer erwarteten. Als dieser von seiner Reise zurückkehrte, hatte er zwar „wirklich neue Länder entdeckt“²⁴⁰, wurde letzten Endes jedoch mit dem Vorwurf, dass „er nicht

²³⁵ Katz, Schmied (1955). S. 348.

²³⁶ Katz, Schmied (1955). S. 246.

²³⁷ Katz, Münzer (LIT). Bl. 285.

²³⁸ Katz, Münzer (LIT). Bl. 287.

²³⁹ Katz, Münzer (LIT). Bl. 70.

²⁴⁰ Katz, Münzer (LIT). Bl. 74.

genuegend Gold gebracht haette“²⁴¹, eingekerkert. Aufgrund dieser weitergeführten Erzählung über Christoph Columbus kann *Thomas Münzer* gewissermaßen als die Fortsetzung von *Die Welt des Columbus* betrachtet werden.

Die zahlreichen intertextuellen Bezüge in den historischen Romanen von Leo Katz vernetzen die Werke miteinander und erwecken so den Eindruck, dass die hier behandelten Romane als Reihe²⁴² zu verstehen sind, die das Los der Menschen unter einem unterdrückenden Regime in verschiedenen historischen Kontexten beleuchtet.

5.5. Parallelen zum Nationalsozialismus im Dritten Reich

In Anbetracht dessen, dass in den Nachkriegsjahren eine vielfache Aufarbeitung der Erlebnisse aus dem Dritten Reich erfolgte und die historischen Romane von Leo Katz allesamt in den ersten zehn Jahren nach dem Krieg erschienen, ist die Überlegung, dass es sich bei den Katz'schen Romanen um ein Mittel zur Bewältigung des unmittelbar Vergangenen handeln könnte, naheliegend. Um zu ergründen, ob die hier behandelten vier Werke tatsächlich der Auseinandersetzung mit den Zuständen im Dritten Reich dienen, sollen die in den Romanen vorkommenden Parallelen und Motive aus der Zeit des Nationalsozialismus herausgearbeitet werden.

Die meisten Anspielungen auf das Dritte Reich sind in *Die Welt des Columbus* zu finden. Bereits auf den ersten Seiten erinnert der Ausspruch eines Dominikanerpriesters „Unsere Dichter und die gesamte neuheranwachsende Generation sollen ein Geschlecht von Stahl und Eisen darstellen [...]“²⁴³ an die Beschreibung der Hitlerjugend, welche „flink wie die Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“²⁴⁴ sein sollte.

²⁴¹ Katz, Münzer (LIT). Bl. 74.

²⁴² Unter einer Buchreihe wird eine Serie von mehreren selbstständigen Werken verstanden, die ähnliche Themen behandeln und so thematisch miteinander verbunden sind. - vgl. Kuhbandner, Birgit: *Unternehmer zwischen Markt und Moderne. Verleger und die zeitgenössische deutschsprachige Literatur an der Schwelle zum 20. Jahrhundert*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. 2008. (Mainzer Studien zur Buchwissenschaft). S. 203.

²⁴³ Katz, Columbus (1954). S. 25.

²⁴⁴ Roddewig, Martin: „Flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“. In: <http://www.dw.com/de/flink-wie-windhunde-z%C3%A4h-wie-leder-hart-wie-kruppstahl/a-16373027>. (28.9.2017).

Des Weiteren erinnert die Einteilung der Bevölkerung unter der Spanischen Inquisition sehr an die Rassen im Dritten Reich. Ganz oben in der Hierarchie stehen die Altchristen mit unumstritten reinem christlichem Glauben, welche mit der obersten Rasse der Arier im Dritten Reich zu vergleichen sind. Auf nächster Stufe stehen die Conversos mit zweifelhaftem Glauben, ähnlich wie jene deren arische Abstammung von den Nationalsozialisten infrage gestellt wurde. Und auf unterster Stufe stehen in beiden Regime die Juden, welche vernichtet oder zumindest aus dem Land getrieben werden sollten. Die Conversos und Juden, welche von der Spanischen Inquisition festgenommen wurden, wurden in spezielle Untersuchungsgebäude gebracht. Zu diesen Gebäuden schreibt Leo Katz Folgendes:

Eine hohe, dicke Mauer umhüllte das Untersuchungs- und Gefängnisgebäude der Inquisition, wie ein Sarg die Leiche. [...] Die im Sarg befinden sich jenseits des Menschlichen; sie kennen kein Leid mehr. Die Gefangenen in diesem Gefängnis wurden erst auf den Tod vorbereitet – und der Leidensweg war ein sehr schwerer.²⁴⁵

Diese Beschreibung des Untersuchungsgebäudes erinnert an die Konzentrationslager im Dritten Reich, welche von Zeitzeugen als Gebäude mit den „hohen Mauern eines Gefängnisses“²⁴⁶ beschrieben wurden, in denen viele der Häftlinge der sichere Tod erwartete. Denn für die meisten gab es nach der Ankunft im Konzentrationslager nur mehr einen Weg nach draußen: „durch den Schornstein des Krematoriums.“²⁴⁷

Darüber hinaus sind die Juden in *Die Welt des Columbus* mit einem besonderen Abzeichen, einem sogenannten „Judenmerkmal“²⁴⁸ gekennzeichnet. Diese Kennzeichnung ist mit dem gelben Judenstern, welcher im Dritten Reich der Erkennung von Juden diente, vergleichbar. Die mit diesen Abzeichen gekennzeichneten Juden wurden unter der Spanischen Inquisition von den Christen gemieden. Diese machten, ähnlich wie die Bürger im Dritten Reich, einen Bogen um die gekennzeichneten Juden.²⁴⁹ Diese waren wiederum schon daran gewöhnt, dass

²⁴⁵ Katz, Columbus (1954). S. 182.

²⁴⁶ Zylmann, Detert: Angeklagt wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Inhaftiert im „Konzentrationslager“. Hamburg: Diplomatica Verlag GmbH. 2017. S. 13.

²⁴⁷ Wohlan, Margarete: Auschwitz war ein seltsamer Ort. Erinnerung eines ehemaligen Häftlings an die Zeit im Vernichtungslager. In: http://www.deutschlandfunkkultur.de/kz-ueberlebender-auschwitz-war-ein-seltsamer-ort.990.de.html?dram:article_id=289068. (28.9.2017).

²⁴⁸ Katz, Columbus (1954). S. 147.

²⁴⁹ vgl. Stiebert, Maren: Der „Judenstern“. Zeichen der Verfolgung. In: <http://www.ndr.de/kultur/geschichte/chronologie/Zeichen-der-Verfolgung,judenstern100.html>. (28.9.2017).

man „mit der Bevölkerung [...] keine Berührung oder nur das notwendigste haben konnte.“²⁵⁰ Auch in *Tamar* ist die Kennzeichnung von Unterdrückten betreffend eine Parallele zum Nationalsozialismus zu finden. Katz schreibt über die Sklaven des Römischen Reichs: „Namen besaßen sie nicht, sie wurden mit ihren Nummern hundertzwanzig und hundertvierunddreißig gerufen.“²⁵¹ Durch die Nummerierung der Sklaven werden diese entmenschlicht, ähnlich wie die Häftlinge in den Konzentrationslagern, welche durch die tätowierten Nummern von Menschen zu reinen Untersuchungsobjekten degradiert wurden.

Neben den Parallelen zwischen den Opfern im Dritten Reich und den Unterdrückten, können auch Gemeinsamkeiten zwischen den unterdrückenden Regimen bei Katz und den Nationalsozialisten gefunden werden. Bei *Thomas Münzer* heißt es dazu beispielsweise: „Konrad bemerkte jetzt, dass der Professor [Martin Luther] mit Kornblumen geschmückt war.“²⁵² Da diese blaue Blume mit dem Verbot der Nationalsozialisten in Österreich im Jahr 1933 zu deren geheimem Erkennungszeichen wurde²⁵³, stellt Leo Katz so einen Zusammenhang zwischen dem mit der Kornblume geschmückten Luther und den Nationalsozialisten her. In Anbetracht dessen, dass Luther in seiner Schrift *Von den Juden und ihren Lügen* eindeutig antisemitische Äußerungen tätigt, ist eine solche Kennzeichnung Luthers durchaus nachvollziehbar. Bereits in der Einführung der genannten Abhandlung heißt es:

Aber weil ich erfahren habe, dass die elenden, unverbesserlichen Leute nicht aufhören auch uns, das heißt die Christen, an sich zu locken, habe ich dieses Büchlein ausgehen lassen, damit ich zu denen gehöre, die diesem giftigen Vornehmen der Juden Widerstand geleistet und die Christen gewarnt haben, sich vor den Juden zu hüten.²⁵⁴

²⁵⁰ Katz, Columbus (1954). S. 350.

²⁵¹ Katz, Tamar (1952). S. 10.

²⁵² Katz, Münzer (LIT). Bl. 124.

²⁵³ vgl. Kuba, Andreas: *Wir Kinder des Krieges. Eine Generation erzählt ihre Geschichte*. Salzburg: Benevento Publishing. 2014. S. 38.

²⁵⁴ Luther, Martin: *Von den Juden und ihren Lügen*. Wiesbaden: Berlin University Press. 2016. S. 3.

Darüber hinaus ist die angestrebte Vernichtung der Juden in *Der Schmied von Galiläa* („Aber ausrotten müsste man die Juden doch.“²⁵⁵) und in *Die Welt des Columbus* („Ein hartnäckiges Volk! Vernichten sollte man sie alle.“²⁵⁶) mit der Judenverfolgung im Dritten Reich zu vergleichen.

Durch die gefundenen Parallelen zwischen dem Romangeschehen und der Zeit des Nationalsozialismus‘ stellt Katz in seinen Geschichtsromanen einen Bezug zum Regime des Dritten Reichs her. Die historischen Romane von Leo Katz können in Anbetracht dessen, dass sich der Autor darin mit den kurz zurückliegenden Missständen der nationalsozialistischen Herrschaft auseinandersetzt, als eine Form der Vergangenheitsbewältigung gesehen werden.

Die hier gezeigten Parallelen zwischen dem Nationalsozialismus und den historischen Romanen von Leo Katz sind dabei nur als kurzer Vorgeschmack zu betrachten. Da die Herausarbeitung aller nationalsozialistischen Züge in Leo Katz‘ historischen Romanen ausreichend Stoff für eine weitere Arbeit liefern würde, soll es allerdings bei dieser kurzen Darstellung bleiben.

6. Erzähltheoretische Betrachtungen

Nachdem die inhaltlichen Gemeinsamkeiten zwischen den historischen Romanen von Leo Katz beleuchtet wurden, soll hier erörtert werden, ob es auch erzähltheoretische Übereinstimmungen zwischen den Texten gibt. Die Bearbeitung der Romane orientiert sich dabei an den Kategorien der *Zeit*, des *Modus*‘ und der *Stimme*.

6.1. Zeit

Erzählen ist immer als „zeitliches Phänomen“²⁵⁷ zu verstehen, bei dem zwischen *Erzählzeit* und *erzählter Zeit* unterschieden werden kann. Unter *Erzählzeit* ist dabei die Dauer zu verstehen, die für das Erzählen der Geschichte benötigt wird. Die *erzählte Zeit* hingegen bezieht sich konkret auf die Dauer des erzählten Geschehens und damit auf den Zeitraum, über den sich die Handlung erstreckt.²⁵⁸

²⁵⁵ Katz, *Schmied* (1955). S. 478.

²⁵⁶ Katz, *Columbus* (1954). S. 109.

²⁵⁷ Martínez, Matías/Scheffel, Michael: Einführung in die Erzähltheorie.⁹ München: C.H. Beck Verlag. 2012. S. 32.

²⁵⁸ vgl. Martínez/Scheffel (2012). S. 32.

Innerhalb dieser erzählten Zeit ist eine bestimmte *Ordnung* erkennbar. Die in der Erzählung geschilderten Ereignisse müssen dabei nicht zwangsweise chronologisch aufeinanderfolgen. Ihre Reihenfolge kann umgestellt werden, woraus sich eine *Anachronie*, also eine „Umstellung der chronologischen Ordnung“²⁵⁹ ergibt. Unter eine solche Nicht-Einhaltung der Chronologie fallen somit sowohl Rückwendungen, bei Genette als Analepsen bezeichnet, als auch Vorausdeutungen, sogenannte Prolepsen. Pro- und Analepsen können in Form von Einschüben erfolgen, deren Reichweite und Dauer unterschiedlich sein können.²⁶⁰

Aber nicht nur Rückblicke und Vorgriffe stellen einen Bruch in der Chronologie des Erzählten dar, sondern auch wechselnde Handlungsstränge, weswegen diese meines Erachtens auch zu *Anachronien* gezählt werden sollten. Eine solche Abwechslung mehrerer Handlungsstränge kann in *Die Welt des Columbus* beobachtet werden. Das Geschehen wird dabei aus der Perspektive verschiedener Figuren geschildert. Die Handlungsstränge überschneiden sich nur siebenmal und laufen damit im Großteil des Romans unabhängig voneinander ab. Durch die vielen Wechsel zwischen den Erzählsträngen liegt keine Chronologie im Handlungsverlauf vor, sondern eine *anachrone* Ordnung.

Bei *Der Schmied von Galiläa* und *Thomas Münzer* ist ebenfalls eine Anachronie erkennbar. In beiden Fällen setzt der Roman mit einer Rahmenhandlung ein. Ausgehend von dieser wird in Form eines Rückblicks die Binnenhandlung erzählt. Bei der Binnenerzählung der beiden genannten Romane handelt es sich demnach um *Analepsen*, welche über einen ausgedehnten Zeitraum von mehreren Jahren erklären, wie es zu der in der Rahmenhandlung geschilderten Situation gekommen ist. Bei *Thomas Münzer* erfolgt gegen Ende ein nahezu nahtloser Übergang von der Binnenerzählung in die Rahmenerzählung. Bei *Der Schmied von Galiläa* dagegen liegen zwischen der Rahmen- und Binnenhandlung ungefähr dreißig Jahre. Während in den genannten Werken *Anachronien* festzustellen waren, wird die erzählte Zeit in *Tamar* weitestgehend chronologisch erzählt. Doch durch eine Rückwendung in Form einer Erinnerung auf Seite 14 („Wieder stieg die Erinnerung an jene Zeit in ihrer Heimat, in Bal Schemesch, vor ihr auf.“²⁶¹) und durch eine Vorausdeutung auf Seite 83 („Nach diesem Sieg, es sollte der letzte der befreiten Sklaven sein [...]“²⁶²) sind

²⁵⁹ Martínez/Scheffel (2012). S. 35.

²⁶⁰ vgl. Martínez/Scheffel (2012). S. 34-38.

²⁶¹ Katz, Tamar (1952). S. 14.

²⁶² Katz, Tamar (1952). S. 83.

auch hier *anachrone* Züge in der Erzählung zu erkennen. Demnach kommt es in allen Texten zu einer Umstellung der Chronologie.

Darüber hinaus wird in allen vier Romanen überwiegend zeitraffend erzählt. Hie und da kommt es zu Zeitsprüngen, welche die Erzählgeschwindigkeit maximal beschleunigen. In *Die Welt des Columbus* und *Der Schmied von Galiläa* ist die Handlung in zwei Teile gegliedert, an deren Übergängen die Zeitsprünge besonders gut erkennbar sind. In *Der Schmied von Galiläa* erfolgt direkt am Beginn des zweiten Teils eine Zeitangabe, die die übersprungene Zeit angibt: „Unter den Sklaven im Hause des Petronius Patroclus herrschte Unruhe: seit zwei Tagen war ihr Herr aus seinem Arbeitszimmer nicht mehr herausgekommen.“²⁶³

In *Die Welt des Columbus* wird durch das Älterwerden des kleinen Luis markiert, wie viel Zeit vergangen ist: „Mit fast sechzehn Jahren ist man kein Kind mehr.“²⁶⁴ Da Luis am Ende des ersten Teils erst dreizehn Jahre alt war, werden somit insgesamt drei Jahre übersprungen.

Neben der *Ordnung des Geschehens* soll auch beleuchtet werden, über welchen Zeitraum die erzählte Zeit sich erstreckt. Martínez und Scheffel sprechen hier von der *Dauer*, welche ebenfalls als eine Unterkategorie der *Zeit* behandelt wird.²⁶⁵ Bei *Der Schmied von Galiläa* und *Thomas Münzer* gilt es aufgrund der Rahmen- und der Binnenerzählung zwischen zwei unterschiedlich langen Handlungsdauern zu unterscheiden. In beiden Fällen erstreckt sich die Rahmenerzählung nur über wenige Tage, während die Binnenhandlung einen Zeitraum von mehreren Jahren abdeckt. Da die in *Die Welt des Columbus* wechselnden Handlungsstränge mehr oder minder zeitgleich verlaufen, kann hier eine für alle Erzählstränge gültige Dauer von fünf Jahren festgelegt werden, welche sich aus dem zu Beginn genannten Jahr 1487 und dem Erlass des Austreibungsedikts 1492 ergibt. In *Tamar – Erlebnisse aus den Tagen des Spartacus-Aufstandes* setzt die Handlung bei Spartacus' Ausbruch aus der Gladiatorenschule ein und endet mit seinem Tod. Aus dem Wissen, dass der Spartacus-Aufstand von 73-71 v. Chr. andauerte, kann so abgeleitet werden, dass sich die Handlung des Romans über zwei bis drei Jahre erstreckt.

²⁶³ Katz, Schmied (1955). S. 241.

²⁶⁴ Katz, Columbus (1954). S. 175.

²⁶⁵ vgl. Martínez/Scheffel (2012). S. 41.

6.2. Modus

Verschiedenen Erzähltheorien folgend, können die in Texten wirkenden Erzählinstanzen unterschiedlich systematisiert werden. Gerard Genette führt zur Beschreibung der Erzählperspektive den Begriff der *Fokalisierung* ein. Insgesamt werden dabei drei verschiedene Typen unterschieden: die *Nullfokalisierung* – bei der das Wissen des Erzählers über die Wahrnehmung der einzelnen Figuren hinausgeht, die *interne Fokalisierung* – bei der die Erzählinstanz auf die Wahrnehmung der Figur beschränkt ist und bei der die Erzählung quasi aus Figurenperspektive erfolgt und die *externe Fokalisierung* – bei welcher aus einer Außensicht erzählt wird und weniger preisgegeben wird, als die Figur weiß.²⁶⁶

Neben der Einteilung Genettes soll hier noch die „Typologie der Erzählsituationen“²⁶⁷ nach Stanzel erwähnt werden, in der er die folgenden unterscheidet:

- *Auktoriale Erzählsituation*: Der Erzähler ist kein Teil der erzählten Welt. Er berichtet von einer Außenperspektive über das Geschehen und ergänzt dieses durch eigene Kommentare oder Einschübe. Der auktoriale Erzähler zeichnet sich dabei durch ein ausgedehntes Wissen über alle Vorkommnisse in der erzählten Welt aus und hat Einblick in die Gemütszustände aller vorkommenden Personen.²⁶⁸
- *Ich-Erzählsituation*: Der Erzähler gehört zu den Romanfiguren und erlebt das Geschehen selbst mit. Das Wissen des Ich-Erzählers ist auf den Wahrnehmungsbereich und auf das Innenleben der erzählenden Figur beschränkt, welche sich auch ergänzend und kommentierend einbringen kann. Die erzählte Welt und die Welt des Erzählers fallen damit zusammen.²⁶⁹
- *Personale Erzählsituation*: Das Geschehen wird aus der Sicht einer in der Erzählung auftretenden Figur dargestellt und ist damit auch auf deren Wahrnehmungen beschränkt. Auch hier ist die erzählte Welt mit der Welt der wahrnehmenden Figur ident. Im Gegensatz zu den anderen beiden Typen von Erzählsituationen handelt es sich bei der wahrnehmenden Person weniger um einen Erzähler, sondern mehr um einen Reflektor.

²⁶⁶ vgl. Genette, Gerard: Die Erzählung.³ Paderborn: Wilhelm Fink GmbH. & Co. Verlags-KG. 2010. S. 121-122.

²⁶⁷ Martínez/Scheffel (2012). S. 92.

²⁶⁸ vgl. Stanzel, Franz K.: Typische Formen des Romans.¹² Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag. 1993. S. 16.

²⁶⁹ vgl. Stanzel (1993). S. 16.

Anstelle einer Erzählung der Ereignisse tritt bei diesem Typus eine Reflektion über das Erlebte, welche frei von Kommentaren oder Einschüben unmittelbar an den Leser weitergegeben wird.²⁷⁰

Stanzels *auktorialer Erzähler* entspricht dabei der *Nullfokalisierung* Genettes, die *Ich-Erzählsituation* der *internen Fokalisierung* und die *personale Erzählsituation* der *externen Fokalisierung*. Wenngleich die von Stanzel eingeführten Begrifflichkeiten auf den ersten Blick anschaulicher erscheinen, suggerieren die Bezeichnung der *Ich-Erzählsituation* und der *personalen Erzählsituation* die Verwendung der grammatischen ersten bzw. der dritten Person. Die von Genette bezeichnete *interne* und *externe Fokalisierung* legen dagegen nicht von vornherein eine grammatische Person fest und sind damit nicht auf Erzählungen aus der *Ich-* bzw. *Er/Sie-Perspektive* beschränkt. Da Genettes Begrifflichkeiten demnach ein breiteres Spektrum an Erzählinstanzen umfassen, sollen diese bei der folgenden Besprechung der Erzählinstanzen in Leo Katz' Werken eingesetzt werden.

In *Tamar – Erlebnisse aus den Tagen des Spartacus-Aufstandes* wird das Geschehen aus der Sicht der zwölfjährigen Tamar geschildert. Aus den Erzählungen des Mädchens erschließt sich der Verlauf der Handlung, während gleichzeitig ein Einblick in die Gedanken und Gefühle der Zwölfjährigen möglich ist. Obwohl die Erzählung überwiegend in der dritten Person Singular geschrieben ist, kann aufgrund der häufigen Verwendung von Personalpronomina anstelle des Eigennamens Tamar („Sie wußte es von ihm selbst, von jenem großen Mann, der Spartacus hieß.“²⁷¹), der Unmittelbarkeit des Wahrgenommenen und des Fehlens jeglicher Hinweise auf das Äußere der Figur von einer „Mitsicht“²⁷² mit Tamar gesprochen werden. Der Großteil der Geschichte wird aus der Perspektive des Mädchens und damit in Form der *internen Fokalisierung* erzählt. Die auf den Wahrnehmungsbereich des Mädchens beschränkte Erzählung wird allerdings hie und da durch Kommentare einer scheinbar über Tamar stehenden allwissenden Erzählinstanz unterbrochen:

Es folgte eine lange Zeit ununterbrochener Kämpfe, großer Siege und heroischer Niederlagen. Tamar und ihre Mutter Isebel zogen mit den Scharen des Spartacus von

²⁷⁰ vgl. Stanzel (1993). S. 17.

²⁷¹ Katz, Tamar (1952). S. 14.

²⁷² Genette (2010). S. 121.

Ort zu Ort, sie zogen nicht nur mit ihnen, sie waren ein Teil von ihnen. [...] Wie Tamar ging es all den andern, den Erwachsenen und den Kindern.²⁷³

Durch den Einblick der Erzählinstanz in die Gefühlswelt aller Menschen in Spartacus' Gefolge wird der Wahrnehmungsbereich der sonst erzählenden Tamar eindeutig überschritten, weswegen hier von einer *nullfokalisierten* Passage gesprochen werden kann. Bei *Tamar* liegt demnach eine *dominante interne Fokalisierung* vor, welche hie und da durch eine *Nullfokalisierung* abgelöst wird.

Selbiges ist bei *Der Schmied von Galiläa* zu finden. Auch hier ist die Erzählung hauptsächlich an die Perspektive von Petronius Patroclus gebunden. Während die Rahmenhandlung in der dritten Person Singular erzählt wird, verwendet Katz in der Binnenhandlung die erste Person Singular. Da in beiden Fällen durch die Romanfigur erzählt wird und nicht nur über das Erlebte reflektiert wird, handelt es sich auch bei *Der Schmied von Galiläa* um eine *interne Fokalisierung*. Hie und da erfolgen allerdings auch Einschübe, die aus der Sicht einer über dem Geschehen stehenden Instanz erzählt werden:

Als hätte ein Wind ungestüm zwischen den Bäumen eines Gartens einen Weg gesucht und die Wipfel der Bäume, die Äste und die Blätter in Bewegung gesetzt, so war das Zentrum von Tiberias in Unruhe geraten. [...] Die Menschen gingen eiliger durch die Straßen, und in der Eile fanden sie noch Zeit, einander etwas zuzuflüstern.²⁷⁴

Die Erzählinstanz in dieser Passage hat Überblick über das Wettergeschehen und über die Tätigkeit aller Menschen in der Stadt Tiberias. Sie ist nicht an eine Figurenperspektive gebunden, sondern berichtet allwissend aus einer Außenperspektive, weswegen hier von einer Form der *Nullfokalisierung* zu sprechen ist. In *Der Schmied von Galiläa* kommt es demnach auch zum Einsatz einer *dominanten internen Fokalisierung*, die selten von *unfokalisierten* Passagen unterbrochen wird.

Bei den unterschiedlichen Handlungssträngen in *Die Welt des Columbus* wird jeweils aus der Sicht der erzählstrangführenden Person erzählt. Auch hier kommt die *interne Fokalisierung* zum Einsatz, die zwischen den Perspektiven verschiedener Figuren wechselt. Ein solcher Sprung der Erzählperspektive zwischen verschiedenen Charakteren wird bei Martínez und Scheffel als *variable interne Fokalisierung*

²⁷³ Katz, Tamar (1952). S. 72.

²⁷⁴ Katz, Columbus (1954). S. 278.

bezeichnet.²⁷⁵ Neben den Erzählungen aus der Sicht der Figuren, kommen in *Die Welt des Columbus*, verglichen mit den anderen Werken, häufig Passagen vor, bei denen eindeutig nicht aus der Perspektive einer am Romangeschehen beteiligten Figur erzählt wird. Ein solcher Einschub findet sich beispielsweise auf Seite 83:

Ein Arzt der Inquisition hatte eigentlich einen Beruf, der dem ärztlichen im normalen Leben entgegengesetzt war. Seine Aufgabe war es, bei den Folterungen anwesend zu sein, dem Gefolterten, wenn dessen Kräfte zu Ende schienen, Belebungsmittel zu geben und festzustellen, ob der Gefolterte nach der Erfrischung wieder einem Verhör unterzogen werden könnte.²⁷⁶

Bei obigem Beispiel handelt es sich um einen von einer übergeordneten Erzählinstanz dargestellten und damit *unfokalisierten* Einwurf. Derartige Einschübe sind in *Die Welt des Columbus* entweder von der Romanhandlung entkoppelt und haben, wie im obigen Beispiel, eine rein informierende Funktion oder dienen als Erweiterung der Figurenperspektive durch das Wissen einer über dem Erzählen stehenden Instanz. Obwohl die Einschübe eines über dem Romangeschehen stehenden Erzählers deutlich häufiger vorkommen als in den anderen Werken, überwiegt dennoch die Erzählweise aus der Sicht der Figuren. In Summe ergibt sich demnach auch für *Die Welt des Columbus* eine *dominante interne Fokalisierung*, die von *nicht fokalisierten* Passagen durchzogen ist.

Während in den bisher behandelten Werken bereits der Einstieg aus der Sicht der Figuren erfolgte und erst später *unfokalisierte* Passagen hinzukommen, setzt Thomas Münzer direkt mit einer *Nullfokalisierung* ein:

Weitgeöffnet waren die Tore der bisher freien Reichsstadt Muelhausen. An Stelle der Stadtwaechter hielten jetzt Landsknechte Wache. Die Strassen der Stadt waren menschenleer. Aus den Schornsteinen stieg kein Rauch auf. Die meisten Laeden waren geschlossen ... Sogar die Strassen der Baecker und Fleischer, die sonst zu den belebtesten gehoerten, waren wie in der Nacht, trotzdem die Sonne kaum die ersten Nachmittagsstunden anzeigte.²⁷⁷

Von dieser *Nullfokalisierung* erfolgt jedoch noch innerhalb der Rahmenerzählung ein Übergang zur Erzählung aus der Perspektive des jungen Konrads und damit zur Form der *internen Fokalisierung*, welche über den Großteil des Werks dominiert.

²⁷⁵ vgl. Martínez/Scheffel (2012). S. 68.

²⁷⁶ Katz, Columbus (1954). S. 83.

²⁷⁷ Katz, Münzer (LIT). Bl. 1.

Aus diesem Vergleich der Erzählperspektiven in den behandelten Werken ergibt sich, dass Leo Katz in seinen historischen Romanen durchwegs eine *dominante interne Fokalisierung* anwendet, die von *unfokalisierten* Passagen durchzogen ist. Da neben dem zum Teil in der ersten Person Singular erzählten *Der Schmied von Galiläa* hauptsächlich in der dritten Person Singular erzählt wird, entsteht in allen Texten zunächst der Eindruck, dass aus einer Außensicht reflektiert wird. Da die Handlung jedoch aus der Sicht der Figuren erzählt wird und sich nicht nur aus der bloßen Wiedergabe von Bewusstseinsindrücken der einzelnen Charaktere ergibt, handelt es sich bei der Erzählperspektive um eine *interne Fokalisierung*, auch wenn die Verwendung der dritten Person Singular bei dieser Erzählsituation eher unüblich ist. Mit dieser Erzählperspektive und dem damit verbundenen Einblick in das Innere der Figuren entsteht eine große Nähe zu den Charakteren und den von ihnen durchlebten Ereignissen, welche durch ein zeitweiliges Verschmelzen von Erzählerbericht und Figurenrede, in Form der erlebten Rede („Da erblickte Petronius Patroclus in der Ferne eine Rauchsäule. Nein, es war nicht der Rauch eines zerstörenden Feuers, sondern der friedliche Zeuge eines häuslichen Herdes [...]“²⁷⁸) noch zusätzlich verstärkt wird. Da das Romangeschehen nahezu durchgängig im Präteritum und in der dritten Person Singular erzählt wird, fügen sich die erlebten Figurenreden nahtlos in die übrige Erzählung ein. Durch den Einblick in die Gemütswelt der auftretenden Figuren und den Einsatz der erlebten Rede zeichnen sich alle historischen Romane von Leo Katz durch eine sehr *geringe Distanz* aus.

Der Übersichtlichkeit halber soll die *Stellung des Erzählers*, sprich inwieweit die Erzählinstanz selbst am Geschehen beteiligt ist, nicht erst in der Kategorie *Stimme* beleuchtet werden, sondern direkt im Anschluss an die Überlegungen zur Erzählperspektive behandelt werden. Martínez und Scheffel unterscheiden dabei zwischen einem am Geschehen beteiligten *homodiegetischen* und einem unbeteiligten *heterodiegetischen* Erzähler.²⁷⁹

In den *unfokalisierten* Passagen der hier untersuchten Texte ist der Erzähler außenstehend, nicht am Geschehen beteiligt und damit als *heterodiegetisch* zu bewerten. Auch in den *intern fokalisierten*, in der 3. Person Singular erzählten Passagen ist die erzählende Instanz nicht Teil des Romangeschehens und damit

²⁷⁸ Katz, Schmied (1955). S. 322.

²⁷⁹ vgl. Martínez/Scheffel (2012). S. 84-87.

ebenfalls *heterodiegetisch*. Lediglich in *Der Schmied von Galiläa* ist die Erzählinstanz zumindest teilweise am Geschehen beteiligt. Während die Rahmenhandlung von einem außenstehenden *heterodiegetischen* Erzähler geschildert wird („Petronius Patroclus hatte es sich im Laufe der letzten Jahrzehnte, seitdem er wieder ein reicher römischer Bürger und Sklavenhalter geworden war [...]“²⁸⁰), wird die Binnenhandlung von einer am Geschehen beteiligten und damit *homodiegetischen* Instanz erzählt („Ich [Petronius Patroclus] wurde erst am nächsten Morgen wieder zu Pontius Pilatus geführt.“²⁸¹).

6.3. Stimme

In einer fiktionalen Erzählung stehen der „Zeitpunkt des Erzählens“²⁸² und die Zeit der Erzählung in einem bestimmten Verhältnis zueinander. Je nachdem, welcher Zeitabstand zwischen dem Akt des Erzählens und dem erzählten Geschehen vorliegt, kann zwischen einem „späteren, gleichzeitigen oder früheren Zeitpunkt des Erzählens“²⁸³ unterschieden werden.²⁸⁴ In *Der Schmied von Galiläa* und *Thomas Münzer* wird die Binnenhandlung rückblickend aus der Perspektive einer Figur der Rahmenhandlung erzählt, weswegen in den genannten beiden Romanen ein *späterer Zeitpunkt* des Erzählens vorliegt. In *Tamar* und *Die Welt des Columbus* fallen „Zeitpunkt des Erzählens“²⁸⁵ und Zeit der Erzählung dagegen zusammen, wodurch in diesen beiden Fällen von *gleichzeitigem Erzählen* gesprochen werden kann. Katz verortet seine Erzählungen in der Historie, indem er sie in einer für die menschliche Geschichte bedeutsamen Zeitspanne einbettet. Konkrete Jahreszahlen werden dabei nur in *Die Welt des Columbus* („Der Erlöser war für die Kirche vor vierzehnhundertsiebenundachtzig Jahren erschienen“²⁸⁶) und in *Thomas Münzer* („Es war Freitag, den zwölften Mai fünfzehnhundertfünfundzwanzig am frühen Morgen [...]“²⁸⁷) genannt. Die übrigen beiden Werke kommen ohne die Erwähnung von Jahreszahlen aus. Im Fall von *Tamar* ist die zeitliche Einordnung durch den genau eingegrenzten Zeitraum des Spartacus-Aufstandes problemfrei. Bei *Der Schmied von Galiläa* kann nur der Zeitpunkt der Rahmenerzählung, die mit dem

²⁸⁰ Katz, *Schmied* (1955). S. 95.

²⁸¹ Katz, *Schmied* (1955). S. 144.

²⁸² Martínez/Scheffel (2012). S. 72.

²⁸³ Martínez/Scheffel (2012). S. 72.

²⁸⁴ vgl. Martínez/Scheffel (2012). S. 72-74.

²⁸⁵ Martínez/Scheffel (2012). S. 72.

²⁸⁶ Katz, *Columbus* (1954). S. 104.

²⁸⁷ Katz, *Münzer* (LIT). Bl. 335.

Brand Roms unter Nero und damit im Jahr 64 n. Chr. einsetzt, genau bestimmt werden. Über welche Zeitspanne sich die Binnenerzählung erstreckt, kann hier jedoch anhand der Prokuration von Pontius Pilatus und der Herrschaft von Herodes Antipas nur abgeschätzt werden.

Neben dem Zeitpunkt des Erzählens und der Erzeugung der historischen Vergangenheit bei Leo Katz sollen auch die Handlungsebenen der vier Romane kurz beleuchtet werden.

Bei *Der Schmied von Galiläa* und *Thomas Münzer* kann das Geschehen in eine Rahmen- und eine Binnenhandlung eingeteilt werden, welche sowohl zu unterschiedlichen Zeiten als auch an anderen Orten spielen. Durch diese Auffächerung in eine Rahmen- und eine Binnenerzählung eröffnen sich innerhalb der Erzählungen zwei unterschiedliche Ebenen. Die Rahmenerzählung ist Genette zufolge dabei als *extradiegetisch* zu bezeichnen und die Binnenerzählung als *intradiegetisch*.²⁸⁸ In beiden Fällen ist die *intradiegetische* Erzählung deutlich länger. Auch durch die nebeneinander ablaufenden Handlungsstränge in *Die Welt des Columbus* werden neue Ebenen eröffnet. Da die verschiedenen Erzählstränge sich zwar an unterschiedlichen Orten, aber dennoch innerhalb des gleichen zeitlichen Rahmens abspielen, beschränken sich die durch die unterschiedlichen Stränge entstehenden Ebenen nur auf die Ortsdimension.

In *Tamar* dagegen liegt eine einheitliche Erzählung vor, bei der weder verschiedene Handlungsstränge noch Rahmen- oder Binnenerzählung unterschieden werden können. *Tamar* ist damit das einzige historische Werk von Leo Katz, dessen Erzählung sich innerhalb einer einzigen Ebene abspielt.

²⁸⁸ vgl. Genette (2010). S. 148.

7. Der Katz'sche historische Roman

Die vorangegangene Analyse hat gezeigt, dass die historischen Romane von Leo Katz sowohl auf inhaltlicher als auch auf erzähltheoretischer Ebene einige Gemeinsamkeiten aufweisen.

In jedem der hier behandelten Romane bedient sich der Autor eines bedeutsamen geschichtlichen Hintergrunds, bei dem keine Nennung von Jahreszahlen erforderlich ist, um vom Publikum zeitlich eingeordnet werden zu können. Katz greift in all seinen historischen Romanen problematische Perioden der menschlichen Geschichte heraus, die von einem Konflikt zwischen einer unterdrückten Bevölkerungsgruppe mit einem allumfassenden Regime geprägt sind. Durch das Aufgreifen ähnlicher Begebenheiten in der menschlichen Geschichte verdeutlicht Katz mit seinen historischen Romanen den prozesshaften Charakter von Geschichte. Weiters ist das fiktionale Geschehen geradezu nahtlos in den historischen Kontext eingebettet.

In jedem der behandelten Texte verbindet Katz die zeitgenössische Problematik mit der persönlichen Geschichte der im Roman auftretenden Figuren. Seine Protagonisten sind dem herkömmlichen historischen Roman entsprechend durchschnittliche Bürger. Aus ihrer Perspektive wird das Geschehen im Präteritum und überwiegend in der dritten Person Singular erzählt. In all seinen Geschichtsromanen verwendet Katz eine *dominante interne Fokalisierung*, die immer wieder von *unfokalisierten* Passagen durchzogen wird. Da diese spezielle Erzählsituation in allen hier behandelten Werken auftritt, ist sie als zentrales Merkmal des *Katz'schen historischen Romans* zu bewerten. Auf erzähltheoretischer Ebene ist des Weiteren auch die in allen untersuchten Texten auftretende *Anachronie* als eindeutiges Charakteristikum anzusehen.

Auch auf der inhaltlichen Seite sind einige Gemeinsamkeiten festzustellen. Bei der Auflehnung der Unterdrückten gegen das Regime kristallisiert sich in jedem Fall der Zusammenhalt der Entrechteten als werkübergreifende Übereinstimmung heraus. Auch der auf die Erhebung folgende physische und psychische Druck der von den Unterdrückten abhängigen Regime weist dabei deutliche Ähnlichkeiten auf. Abschreckung, Folter und mentale Beeinflussung sind zentrale Elemente im Vorgehen der unterdrückenden Systeme, welches letztlich den Niedergang der Widerstandsbewegungen bewirkt. Das Scheitern der Umsturzbestrebungen endet jedoch in keinem der Romane mit einer Resignation der Unterdrückten. Katz vermittelt durch die am Ende seiner Texte stehenden Verweise auf die

weitreichenden Folgen der Widerstandsbewegungen, dass mit vereinten Kräften alle Widrigkeiten überwunden werden können und dass jede noch so kleine Bewegung, unabhängig von ihrem Erfolg, den Grundstein für eine bessere Gesellschaftsordnung legen kann.

Der historische Roman von Leo Katz folgt demnach durch das Auftreten durchschnittlicher Protagonisten und einem geradezu nahtlosen Übergang zwischen Fiktion und Historie dem Konzept des herkömmlichen Geschichtsromans in der Nachfolge Walter Scotts und zeichnet sich neben einer *anachronen* Ordnung durch eine zwischen der *internen Fokalisierung* und der *Nullfokalisierung* wechselnde Erzählperspektive aus. Darüber hinaus sind der Zusammenhalt der Unterdrückten, die Formierung einer Widerstandsbewegung und die trotz des Scheiterns vermittelte Zukunftsträchtigkeit der Umsturzbestrebungen als Charakteristika des *Katz'schen historischen Romans* zu bewerten. Die zu Beginn aufgeworfene Frage, ob von einem *Katz'schen historischen Roman* gesprochen werden kann, ist demnach eindeutig zu bejahen.

Darüber hinaus lassen sich aus dem Niedergang der Widerstandsbestrebungen unterschiedliche Verhaltensmöglichkeiten der Bevölkerung unter einem unterdrückenden Regime ableiten. In *Thomas Münzer* kommt es zu aktivem Widerstand, der letztlich in der Hinrichtung des Predigers endet. Auch in *Tamar* wird aktiver Widerstand geleistet, der letztlich mit der Flucht ins Exil endet. Mit einem Rückzug enden auch die gewaltlosen Bemühungen in *Die Welt des Columbus*. Auch wenn der Ausgang der Widerstandsbewegung in *Der Schmied von Galiläa* nicht klar hervorgeht, kann darin das Überlaufen des zwischen den Juden und Römern stehenden Petronius Patroclus beobachtet werden. Alles in Allem kommen aktiver und passiver Widerstand, die Flucht ins Exil und das Überlaufen zum Regime in den behandelten Texten zum Tragen. Werden die Geschichtsromane von Leo Katz in ihrer Gesamtheit betrachtet, sind darin somit alle Positionen abgedeckt, welche die Bevölkerung in einem unterdrückenden Regime einnehmen kann. Aufgrund dieser Vollständigkeit in der Darstellung möglicher Verhaltensweisen unter einem suppressiven Regime, der zuvor aufgezeigten Gemeinsamkeiten auf inhaltlicher und erzähltheoretischer Ebene und der gezeigten intertextuellen Bezüge können die historischen Romane von Leo Katz nicht nur als eigenständige, dem obigen Konzept folgende Werke, sondern auch als Reihe verstanden werden.

8. Literaturverzeichnis

8.1. Primärwerke

Katz, Leo: Tamar. Erlebnisse aus den Tagen des Spartacus-Aufstandes.² Berlin: Der Kinderbuchverlag Berlin. 1952.

Katz, Leo: Die Welt des Columbus. Berlin: Rütten & Loening. 1954.

Katz, Leo: Der Schmied von Galiläa. Berlin: Rütten & Loening. 1955.

Katz, Leo: Thomas Münzer. Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien (LIT). Nachlass Leo Katz. 169/01/W, Thomas Münzer, Kennung 63.

Ad Signatur zu *Thomas Münzer* aus dem Nachlass von Leo Katz:

Aufgrund des Umfangs und des restauratorisch bedenklichen Zustandes wurde für manche Medien aus dem Nachlass von Leo Katz noch keine endgültige Signatur vergeben. Um eine Identifizierung der Materialien dennoch zu ermöglichen, wurde eine vorläufige Signatur vergeben, die bei der endgültigen Vergabe berücksichtigt werden wird.

8.2. Sekundärwerke

Aust, Hugo: Der historische Roman. Weimar: J. B. Metzler Verlag. 1994.

Baltrusch, Ernst: Herodes. König im Heiligen Land. München: C.H. Beck Verlag. 2012.

Bergsdorf, Wolfgang (Hrsg.): Wörter als Waffen. Sprache als Mittel der Politik. Stuttgart: Verlag BONN Aktuell. 1979.

Bitterli, Urs: Die Entdeckung Amerikas. Von Kolumbus bis Alexander von Humboldt. München: C.H. Beck Verlag. 1991.

Brandner, Judith: Totenjäger. Leo Katz wiederentdeckt. In: <http://www.gazette.de/Archiv2/Gazette6/Brandner.html>. (29.9.2017).

Christ, Karl: Geschichte der Römischen Kaiserzeit.⁶ München: C.H. Beck Verlag. 2009.

Döblin, Alfred: Der historische Roman und wir. In: Döblin, Alfred: Aufsätze zur Literatur. Freiburg im Breisgau: Walter Verlag. 1963.

Eckhardt, Benedikt: Herodes und die Hasmonäer. Strategien dynastischer (De)Legitimation von Herrschaft in Judäa 168-4 v. Chr. In: Günther, Linda-Marie (Hrsg.): Herodes und Jerusalem. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. 2009.

Edwards, John: Die spanische Inquisition. Düsseldorf: Artemis & Winkler Verlag. 1999.

Elliger, Walter: Thomas Müntzer. Leben und Werk. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 1975.

Fassel, Horst: Die Einsamkeit des Leo Katz oder die Standhaftigkeit eines Wunschdenkens. In: Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst Nr. 2. Wien: J.H. Pospisil. 1987. (42. Jahrgang, S. 34-40).

Genette, Gerard: Die Erzählung.³ Paderborn: Wilhelm Fink GmbH. & Co. Verlags-KG. 2010.

Geppert, Hans Vilmar: Der „andere“ historische Roman. Theorie und Strukturen einer diskontinuierlichen Gattung. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. 1976.

Geppert, Hans Vilmar: Der Historische Roman. Geschichte umerzählt – von Walter Scott bis zur Gegenwart. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag. 2009.

Goertz, Hans-Jürgen: Thomas Müntzer. Revolutionär am Ende der Zeiten. Eine Biographie. München: C.H. Beck Verlag. 2015.

Habitzel, Kurt: Der historische Roman der DDR und die Zensur. In: Durrani, Osman/Preece, Julian (Hrsg.): Travellers in Time and Space. Reisende durch Zeit und Raum. The German Historical Novel. Der deutschsprachige historische Roman. Amsterdam: Rudopi Verlag. 2001. (Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik. Band 51.).

Hanimann, Willy A.: Studien zum historischen Roman (1939-1945). Bern: Verlag Peter Lang. 1981. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 1. Deutsche Sprache und Literatur. Band 397.).

Hebenstreit, Desiree/Maurer, Stefan/Neumann-Rieser, Doris: Leo Katz. In: Diskurse des Kalten Krieges. Figuren des Politischen in der österreichischen Literatur zwischen 1945 und 1966. (Leo Katz, kk-diskurse.univie.ac.at, 29.9.2017).

Höfling, Helmut: Römer – Sklaven – Gladiatoren. Spartakus vor den Toren Roms. Gernsbach: Casimir Katz Verlag. 1987.

Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun: Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung.¹³ Basel. Beltz Verlag. 2016.

Katz, Friedrich: Nachwort. In: Katz, Leo: Totenjäger. Wien: Rimbaud Verlag. 2005. S. 382-403.

Kroll, Frank Lothar: Intellektueller Widerstand im Dritten Reich. Möglichkeiten und Grenzen. In: Frank-Lothar/von Voss, Rüdiger (Hrsg.): Schriftsteller und Widerstand. Facetten und Probleme der »Inneren Emigration«. Göttingen: Wallstein Verlag. 2012.

Kuhbandner, Birgit: Unternehmer zwischen Markt und Moderne. Verleger und die zeitgenössische deutschsprachige Literatur an der Schwelle zum 20. Jahrhundert. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. 2008. (Mainzer Studien zur Buchwissenschaft).

Kuba, Andreas: Wir Kinder des Krieges. Eine Generation erzählt ihre Geschichte. Salzburg: Benevento Publishing. 2014.

Limlei, Michael: Geschichte als Ort der Bewährung. Menschenbild und Gesellschaftsverständnis in den deutschen historischen Romanen (1820-1890). Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang. 1988. (Studien zur deutschen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Band 5.).

Lucka, Emil: Torquemada und die Spanische Inquisition. Wien: Verlag Karl König. 1926.

Lukács, Georg: Der Historische Roman. Berlin: Aufbau Verlag. 1955.

Luther, Martin: Von den Juden und ihren Lügen. Wiesbaden: Berlin University Press. 2016.

Mair, Meinhard: Erzähltextanalyse. Modelle, Kategorien, Parameter. Stuttgart: ibidem-Verlag. 2015.

Martínez, Matías/Scheffel, Michael: Einführung in die Erzähltheorie.⁹ München: C.H. Beck Verlag. 2012.

Roddewig, Martin: „Flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“. In: <http://www.dw.com/de/flink-wie-windhunde-z%C3%A4h-wie-leder-hart-wie-kruppstahl/a-16373027>. (28.9.2017).

Rubinsohn, Wolfgang Zeev: Die grossen Sklavenaufstände der Antike. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 1993.

Schall, Ute: Die Juden im Römischen Reich. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet. 2002.

Scholdt, Günther: Geschichte als Ausweg? Zum Widerstandspotential literarischer Geschichtsdeutung in der »Inneren Emigration«. In: Kroll, Frank-Lothar/von Voss, Rüdiger (Hrsg.): Schriftsteller und Widerstand. Facetten und Probleme der »Inneren Emigration«. Göttingen: Wallstein Verlag. 2012.

Sørensen, Bengt Algot: Geschichte der deutschen Literatur 2. Vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart.³ München: C.H. Beck Verlag. 2010. (beck'sche Reihe. Band II).

Sottong, Hermann J. Transformation und Reaktion. Historisches Erzählen von der Goethezeit zum Realismus. München: Wilhelm Fink Verlag. 1992. (Münchner germanistische Beiträge. Band 39).

Stanzel, Franz K.: Typische Formen des Romans.¹² Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag. 1993.

Stiebert, Maren: Der „Judenstern“. Zeichen der Verfolgung. In: <http://www.ndr.de/kultur/geschichte/chronologie/Zeichen-der-Verfolgung,judenstern100.html>. (28.9.2017).

Teitelbaum, Joseph: Aufstand der Juden gegen Rom. Zwei Jahrhunderte des Widerstands von 64 v.Chr. bis 137 n. Chr. Berlin: Pro Universitate Verlag im BWV. 2012.

Vocelka, Karl: Frühe Neuzeit. 1500-1800.² Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft. 2017.

Wohlan, Margarete: Auschwitz war ein seltsamer Ort. Erinnerung eines ehemaligen Häftlings an die Zeit im Vernichtungslager. In: http://www.deutschlandfunkkultur.de/kz-ueberlebender-auschwitz-war-ein-seltsamer-ort.990.de.html?dram:article_id=289068. (28.9.2017).

Wolf, Alois: Heldensage und Epos. Zur Konstituierung einer mittelalterlichen volkssprachlichen Gattung im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Tübingen: Günter Narr Verlag. 1995.

Zahrnt, Michael: Spartacus – der peinliche Krieg gegen die Sklaven. In: Hölkeskamp, Karl Joachim/Stein-Hölkeskamp, Elke (Hrsg.): Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt. München: C.H. Beck Verlag. 2006.

Zylmann, Detert: Angeklagt wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Inhaftiert im „Konzentrationslager“. Hamburg: Diplomica Verlag GmbH. 2017.

9. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gegenüberstellung *Der Schmied von Galiläa* und *Die Welt des Columbus*

Tabelle 2: Gegenüberstellung *Der Schmied von Galiläa* und *Thomas Münzer*

Kurzzusammenfassung

Die Arbeit *Der historische Roman des Leo Katz* beschäftigt sich mit der Gesamtheit der historischen Romane des in Vergessenheit geratenen Schriftstellers. Behandelt werden dabei *Tamar – Erlebnisse aus den Tagen des Spartacus-Aufstandes*, *Der Schmied von Galiläa*, *Die Welt des Columbus* und *Thomas Münzer*, welche allesamt in Österreich nach Katz' Rückkehr aus dem Exil entstanden sind.

Nach einem kurzen Einblick in die Gattungstheorie des historischen Romans erfolgt eine Analyse der Romane hinsichtlich ihrer inhaltlichen und erzähltheoretischen Gemeinsamkeiten. Aus der Untersuchung geht hervor, dass der *Katz'sche historische Roman* in die Tradition der herkömmlichen Geschichtsromane in der Nachfolge Walter Scotts einzuordnen ist. Darüber hinaus tritt in allen Werken eine unterdrückte Minderheit auf, welche sich gegen ein suppressives Regime zur Wehr setzt. Obwohl die Widerstandsbewegungen dem Regime in jedem der Texte unterliegen, ist allen Texten durch die von Katz vermittelte Zukunftsträchtigkeit der Bewegung ein Hoffnungsmoment gemeinsam. Weitere Charakteristika des *Katz'schen historischen Romans* sind eine anachrone Ordnung und eine zwischen interner Fokalisierung und Nullfokalisierung wechselnde Erzählperspektive.

Abstract

The thesis *Der historische Roman des Leo Katz* (*The historical novel of Leo Katz*) is concerned with all historical novels written by this author. The text corpus includes *Tamar – Erlebnisse aus den Tagen des Spartacus-Aufstandes*, *Der Schmied von Galiläa*, *Die Welt des Columbus* und *Thomas Münzer*, which originated after Leo Katz's return from the exile during World War II.

A brief insight into the genre-theory of the historical novel is followed by an analysis of the novels mentioned above. It shows that Leo Katz's historical novels stand in the tradition of Walter Scott's conventional historical novel.

In all discussed historical novels by Leo Katz is a minority under a suppressive regime the main subject of the narration. Even though all minorities underlie the government in the end, all historical novels have a positive outlook to the future in common. Furthermore, the anachronous arrangements of the novels as well as the special narrative perspective that changes between an internal focalisation and a zero focalisation are regarded as characteristics of Katz's historical novel.